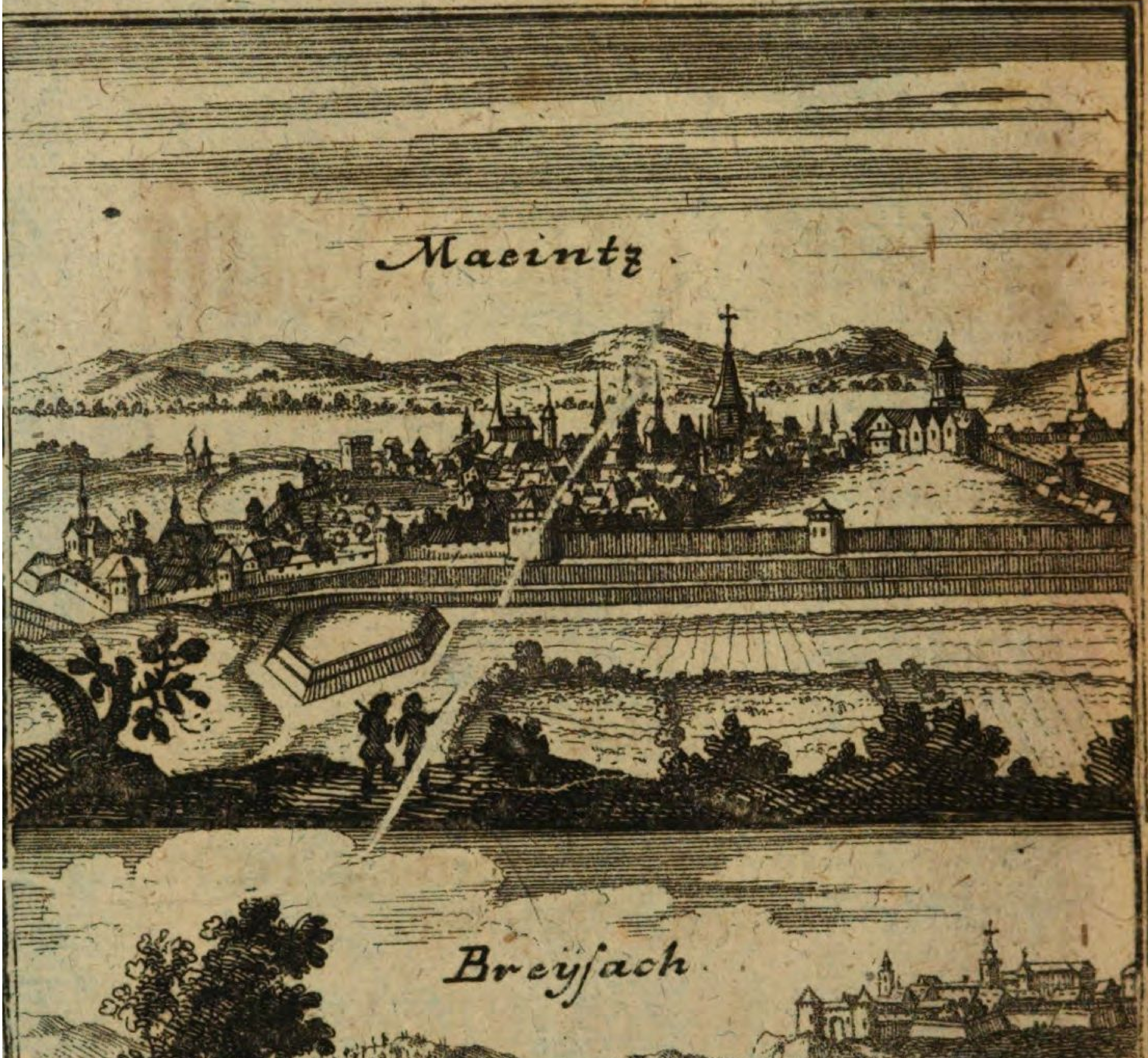
Maeintz
Breysach

CONTINUATION
der
Last und Lust
Der Inwohner am
Rhein-Strom
nebst
Kürtzlicher Beschreibung von der
Beläger- und Eroberung der
Reichs-Vestung
Philippsburg,
wie auch
der ferner-weiten Bewegungen
Beederseitigen Armeèn,
zusammen gefasset,
Auch mit einem Land-Chärtgen ge-
zieret.

Franckfurt und Leipzig. An. 1735.

Großgünstiger Leser.

DIe dermaligen Kriegerischen Umstände haben uns gleichsam genöthiget, eine compendieuse Fortsetzung von der Last und Lust der Innwohner am Rhein-Strom, demselben zum Vergnügen auszufertigen, und die bisherigen Operationes beederseitigen Arméen darinnen kürtzlich vorzustellen. Es ist nicht für nöthig angesehen worden, denselben mit weitläufigen Beschreibungen aufzuhalten, sintemalen man selbe in denen wochentlichen Novellen, aber doch nicht in bequemer Ordnung finden kan, solche aber mit einer verdrüßlichen Ungedult, bald hie bald dort

zusammen suchen, und sich seine Curiositát beschwerlich machen muß. Wie es nun bey einiger Zeit hero das Ansehen bereits gewinnen wollen, daß die Campagne für gegenwärtiges Jahr sich mit denen bereits erfüllten Operationen schliessen, die Franzosen vor dißmal keine weitere Conqueten suchen, noch vielweniger aber eine Bataille, mit denen Kaiserlichen und Reichs-Völckern hazardiren würden; so hat also das beste, worauf man bishero gewartet, biß auf eine andere Zeit, ausgestellet bleiben müssen, welches doch bey erfolgenden weitern und merckwürdigen Begebenheiten, aufrichtig verabfasset, und demselben in einer compendieusen Ordnung vorgestellet werden soll. Das im zweyten Theil dieses Werckgens versprochene Land-Chärtgen folget hiemit ebenfalls, wobey man aber nur die beträchtlichsten Orte bemercket, welche bey dermaligen Krieg am meisten und stärcksten bekannt worden, womit sich derselbe also vergnügen, und biß zu ferneren Expeditionen mit Wolgewogenheit beygethan verbleiben wolle;

Dem Verfasser.

CONTINUATION
Zur
Last und Lust
Der Innwohner am Rhein-Strom.

Erstes Capitel.

Von der rühmlichen Reichs-Verfassung, gegen die Frantzösischen Hostilitæten, und vorgenommener Belägerung der considerablen Vestung Philippsburg.

DIe Ungewißheit und gewöhnliche Veränderungen, welche fast zu allen Zeiten, besonders aber bey denen Kriegs-Läufften, denen neuesten Nachrichten ankleben, stellen uns die blasende Postillons zum öftern, als Indianische Chamäleon, vor, welche ihre Farbe oft schnell

und unvermuthet verändern, so, daß man sie nach ihrer ersten Gestalt, kaum, oder wol gar nicht mehr erkennen kan: Denn, ob schon heute eine vortheilhaffte Zeitung eine ganze Menge curieuser Liebhaber erfreuen und vergnügen kan; so sezet doch, bey ermanglender Confirmation derselben, die Ungewißheit sie auch in einen starken Zweifel, wo nicht gar in grosse Furcht und Consternation, daß etwan alle die gerühmte Vortheile erdichtet, oder aber gar von Seiten der Feinde anzunehmen und zu verstehen gewesen.

Dieses trifft nun bey dermaligen Zeiten auch zu, und die Zeitungen erscheinen selten mehr, mit der guldenen Warheit, im blossen und nacketen Aufzug; sondern verhüllen sich gleichsam in verschiedene Mode-Kleider, welche nur bey der Sonne glänzen, im trüben Wetter aber mit ihrem Schimmer erbleichen und dunkel spielen. Ich will nicht sagen von denen Neuigkeiten aus entfernten Ländern und Provinzen, deren gründliche Warheit gemeiniglich im Winter zu erfrieren, im heißen Sommer aber zu vertroknen pfleget; sondern man stelle sich nur die Relationen von nähern Orten vor

Augen,

Augen, so wird man an denenselben eine Veränderung und Ungründlichkeit, nach der andern erbliken und deutlich bemerken können. Die Zeitungen, welche also dermalen von verschiedenen Orten, besonders aber vom Rhein-Strom einlauffen, brauchen eine genaue Untersuchung, und wer selbige insgesammt ohne Unterschied zusammen tragen oder einschreiben wolte, der würde sich ein confuses Mischmasch verfertigen, an deßen Richtigkeit sonst niemand, als alle Menschen, billig zweiflen dörften.

Daß dem nun allerdings so sey, und dem gemeinen Ruff der Leute, sonderlich deren, welche von einem Lager kürtzlich abgegangen, nicht allezeit nachzugehen, oder zu trauen ist, weilen sie oft die curieusen Leute mit einer erdichteten Schnalle abfertigen, damit sie nur solche vom Hals bringen; solches beweisen die bishero ausgesprengte und an sich diverse Relationen mehr als zur Genüge: Denn, wenn heute die Franzosen sich mit Sack und Pack, ja über Hals und Kopf wieder über den Rhein gezogen haben; so stunden sie doch morgen noch an ihrem vorigen Posten, oder hatten sich wol gar weiter gegen die Reichs-Lande extendi-

ret: Und wenn einmal die unter denen Franzosen eingeführte und wol observirte Kriegs-Disciplin gerühmet wurde; so waren die folgende Nachrichten, von denen erstaunlichen Excessen der Französischen Marodeurs, mit bittern Klagen angefüllet, und man hatte nicht Ohren genug, alle dergleichen variable Zeitungen anzuhören, welche sich einander so schnell und plözlich widersprochen haben; so, daß manche redliche Gemüther über alle, so schrifftliche als gedruckte Piecen und Nachrichten, ungedultig und verdrüßlich worden, und alle Zeitungen unter dem Titul: Der allgemeinen Lügen / angenommen und verstanden hatten.

Das vornehmste und rühmlichste bey Eröfnung der gegenwärtigen Campagne war, die höchst-preißlichste Veranstaltung Ihro Kaiserl. Majest. und des gesammt-H. Römischen Reichs, zum nachdrüklichsten Widerstand und Abtreibung dieser so gewöhnlichen und fast allgemeinen Reichs-Feinde; weswegen man auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg unter denen Herren Gesandten, fleißig zur Deliberation gieng, wie und welcher Gestalt die stipulirte

Mann-

Mannschafft und die darzu erforderlichen grossen Kosten unter denen gesammten Reichs-Ständen eingerichtet und aufgebracht werden solten. Bevorab verfaßete man selbige in 8. besondere Puncten, deren jedesweilige Abhandlung durch ein allgemeines Reichs-Gutachten, zu ihrem völligen Schluß und Richtigkeit gediehen, nemlich:

I. Wie die Reichs-Armée mit Proviant, Fourage, Haber und andern Nothwendigkeiten versehen?

II. Was für Artillerie und Ammunition darzu anzuschaffen, und wohin?

III. Was für Gelder an Römer-Monathen zu denen Kriegs-Operationen, und andern ohnentbehrlichen Ausgaben zu verwilligen seyen?

IV. Ob solche in eine gemeinsame Operations-Cassa zu bringen, oder ein jeder Creiß seine particular-Feld-Cassam, und Commissarien darzu bestellen soll, woraus die vielfältigen Kriegs-Requisita bestritten werden können?

V. Wie die Desordres der Soldaten zu verhüten?

VI. Wie das Marsch-Wesen, Fuhr-

Werck, Vorspann, und unnöthige Troß-Pferde, auch anderes, ohne Schaden der Unterthanen, einzurichten.

VII. Wie das Commando der Reichs-Armée und der Rang der Generalitæt einzurichten, auch wie die Generalen Ihro Kaiserlichen Majestät und dem Reich die Pflicht abzulegen?

VIII. Wie ein Creiß den andern am schleunigsten wider die feindlichen Einfälle zu secundiren habe?

Und berief man sich was den ersten Punct betrifft, auf die bereits 1673. 1674. und 1681. deswegen ergangene Reichs-Schlüsse, Krafft deren ein jeder Creiß und Stand die Versorgung der Seinigen sowol im Feld, als auf dem Marsch übernehmen, und selbige so wol mit Lebens-Mitteln als andern Kriegs-Nothwendigkeiten versehen, auch bey verschiedenen, denen Kriegs-Operationen nah gelegenen Orten, Magazins oder Proviant-Häuser, anrichten solte, welche mit Brod, Mehl, Haber, Heu und Stroh wol angespiket, und für eines jeden Creißes Contingent und Mannschafft wenigstens, auf ein Jahr erklecklich wären; und damit aller besorglicher Mangel und Abgang ermeldeten Proviants

viants best-möglichst evitirt werden möchte, so solte ein jeder Creiß, bey seinem Reichs-Quanto ein gutes regulirtes Fuhr-Werck, mit aller Nothdurfft, aufrichten und mit zu Felde gehen lassen, um dadurch aller beschwehrlichen Vorspann die Landes-Inwohner und Unterthanen zu entübrigen. Wie aber an denen Orten der errichteten Magazin-Häuser keinem Creiß erlaubt ist, anderer Herrschafften Unterthanen mit Abtringung der Naturalien zu beschwehren: so sollen hingegen aber die Lebens-Mittel, welche zur Füllung besagter Magazinen, angeschafft werden müssen, als da ist Frucht, Haber, Fourage und anderes, nicht gesteigert, sondern um einen Lands-üblichen und billig-mäßigen Preiß abgegeben, auch bey denen angelegten Zöll- und Mauthen, nach producirung eines authentischen Scheins, frey und ohne einige Beschwehrniß, zu Wasser und Land, passiret werden.

Den zweyten Punct der Artillerie belangend, solte ein jeder Creiß sein Quantum, mit aller zugehörigen Gereitschafft, Ammunition, benöthigten Officiers, Ingenieurs, Bedienten, Constabler, Feuer-

wercker, Büchsenmeister und Handlanger, nach regulirter Proportion ihrer Mannschafft, an die Orte, wo es die Generalität für gut befinden würde, hinschaffen; so, daß nach dem An. 1674. den 16. Jul. gemachten Reichs-Schluß zu dem vereinigten Triplo der 120000. Mann Reichs-Trouppen, jeder von denen 10. Reichs-Creisen, 1. drey-viertels, 4. halbe, und 3. ein-viertels Carthaunen, nebst drey Mörsnern, zusammen aber 10. drey viertels, 40. halbe und 30. ein viertels Carthaunen, nebst 30. Feuer-Mörsnern, deren jeglicher 2. biß 300. Pfund Eisen werfen könne, in Bereitschafft halten, und nach denen, von der Generalitæt ihnen anberaumten Orten liefern solle, nebst denen darzu erforderlichen Artilleristen, nemlich zu jedem Stuck und Mörsner 4. Constabler und 8. Handlangere, und solche samt und sonders auf ihre Kosten zu unterhalten; wie nicht weniger, wegen der Feld-Artillerie, soll ein jeder Creiß, nach Proportion seines gelieferten Contingents, zwey Falcon, und bey jeden Regiment zwey Feld-Stücklein, sammt aller Zugehörde, Ammunition, Pulver, Stuck- und Musqueten-Kugeln herzustellen, und mitzugeben, schuldig seyn. Der

Der dritte und vierdte Punct wurde bey denen 3. hohen Reichs-Collegiis, ohnerachtet denen meisten Herren Gesandten, die benöthigten Instructiones eine Zeitlang ermanglet hatten, dennoch letzthin zum einmüthigen Schluß gebracht: Daß zu Bestreitung der allgemeinen Kosten, auch eine allgemeine Reichs-Kriegs-Operations-Cassa, nach dem Fuß der Römer-Monathe, alsobald angerichtet, und zu deren Behuff dermalen 30. Römer-Monathe, aber in 3. Fristen, zusammen geschossen, davon die erstern 10. mit Ende des Monats Julii, die andere zu Ausgang des Septembers, und die dritte beym Schluß des Novembers in das Regenspurgische Reichs-Cassier-Amt, erlegt und eingeschickt werden sollten, entweder/ am baaren Geld, oder Wechsel-Briefen, welche zu Franckfurt oder andern Orten acceptirt seynd; aber dergestalt gewiß und ohnfehlbar, daß widrigenfalls, die mit Zahlung ihrer Quoten ausbleibende Stände, durch Reichs-Satzungs-mäßige Creiß-Executiones darzu angehalten werden müssen, auch solte kein Stand des Reichs, wer der auch immer seyn möge, davon eximirt und frey seyn, es wäre denn Sach,

daß selbiger durch feindlichen Uberfall, erpreßte Contributiones und andere Beschwehrniße, zu allem Beytrag unfähig gemacht worden; und die Disposition darüber wurde dem Hertzogl. Würtembergischen Obristen, und Directori der Reichs-Ritterschafft Orths am Kocher, Tit. Herrn von Kaltenthal zu Aldingen, unter dem Titul eines Obristen Kriegs-Commissarii committiret und aufgetragen, so und dergestalten, daß selbiger hochermeldeter Generalität, stets an der Seite seyn, die Gelder von der Leg-Statt und denen dasigen Cassiers in nahmhafften Summen zu erheben, und solches auf die Anweisung der hohen Kaiserlichen und Reichs-Generalität unverweigerlich zu verwenden, und auszuzahlen, dem Reichs-Convent aber zu Regenspurg über die Einnahm und Ausgab, von Monath zu Monath richtige Rechnung abstatten solle: Weswegen derselbe auch von Reichs wegen zu bestellen, auch von Ihro Kaiserl. Majest. und auch gesammten Reich in die Pflicht zu nehmen wäre.

Uber den fünfften Punct, wegen der Desordres der Soldaten, wurde man schlüssig:

sig: daß, weilen solche nicht besser, als durch richtige Bezahlung, verhütet werden könne ein jeder Stand und Creiß, mit dem Beytrag zu der Operations- Cassa, als richtiger Besoldung seiner eigenen Völker, fein ordentlich und in rechter Zeit zuhalten solle. Denen Generals - Personen und commandirenden Officiers lieget die Verhütung derer Exorbitantien ob, nach dem im Jahr 1682. ausgefertigten Articuls-Brief, welcher auch so wol denen Officiers, als Gemeinen, zur Notiz und Belehrung, bey allen Creiß-Trouppen publiciret, und darüber scharff gehalten werden soll.

Wegen des sechsten Puncts, setzte es mehrere Schwierigkeiten, als welcher viel Beschwehrniße in sich hielt, und denen Unterthanen, durch die verschiedene Marsche, Vorspann und Fuhr-Wercke, einen allgemeine Last zu seyn schiene. Nichts destoweniger verglich man sich doch darüber Reichs-Constitutions- mäßig, folgender Gestalt: daß von deren marchirenden Trouppen ordentlichen Feld-Herrn, bey denen Ständen und Herrschafften, durch deren Lande und Gebiet die Durch-Marsche eingerichtet, die be-

behörige Requisitions-Schreiben, bey Zeiten, und nicht erst zu der Zeit, eingeschicket werden sollen, wann die Völcker schon an der Grentze, oder wol gar schon mitten im Lande stehen, die Specification sowol der Mannschafft, als der Brod und Haber-Portionen, richtig beygeleget, und die Abrede, wegen der Route und Etappen mittelst derer Commissarien ungesaumt gepflogen werden solten: Die Still-Lager nicht einem Creiß und Stand alleine zugetheilet, sondern, so viel es sich nur thun ließe, damit solte zu verschiedenen malen gewechslet werden: Richtiger Vergleich wegen der Etappen und deren Bezahlung, getroffen: und gegen die schwehren Marsch-Excesse Geißel ausgeliefert, oder zulängliche Summen Gelds, zur Caution, deponiret werden, welches man vornehmlich bey denen Kaiserlichen Völckern fordern, und Ihro Kaiserl. Majest. allerunterthänigst ersuchen müsse, solches nicht zu difficultiren.

Der Vorspann wegen, so kein errichteter Vergleich vorhanden, sollen auf jede Compagnie 2. Wägen, von einem Ablösungs-

Ort

Ort zum andern, auf ein jedes Pferd aber täglich 20. Kr. bezahlet werden.

Die so wol von hohen als niedern Officiers verübten Excesse solten, entweder durch die gestellte Caution gut gethan, oder wann solche nicht hinlänglich, die Unkosten dem excedirenden Theil an seinem Sold abgezogen und innen behalten werden, um dadurch die mit Klagen eingekommene Landes-Einwohner und Unterthanen zu befriedigen.

Wegen der überflüßigen Troß-Pferde, solte man es wiederum nach dem Reichs-Gutachten von 1682. halten, und specialiter benennen, wie viel Pferde, so hohen als niedern Officiers, auch der Knechte, so zur Compagnie obligirt, und bey Occasionen zugleich Dienste mit thun können, zu gestatten. Vornemlich aber solte kein Feldherr, Creiß oder Stand dem andern, mit Stand- und Refraichirungs-Quartieren beschwehrlich fallen. Worbey sich beede Löbl. Fränckisch- und Schwäbische Creiße auf die, mit andern associirten Creissen, dißfalls errichtete Recesse, ausdrücklich wolten bezogen haben.

Den siebenden Punct belangend das

Commando über die Reichs-Armée, so ist in allen dreyen Reichs-Collegiis den 21. May gegenwärtigen Jahrs verabredet und beschlossen worden: Daß da man sich über die in Proposition gestellte Hertzogl, Würtembergische, Hertzogl. Braunschweig-Beverisch- Fürstl. Anhalt-Dessauische, und Gräflich la Marckische Schreiben und Memorialien, wegen der Ersetzung der Reichs-General-Feld-Marschall- und Feld-Zeugmeister-Stellen besprochen, man dermalen für gut und nöthig gehalten, neben des Kaiserl. General-Lieutenants, Printzens Eugenii von Savoyen Durchleucht, als bereits von vielen Jahren her bestellten ältesten und ersten Kaiserlichen und Reichs-General-Feld-Marschallen, noch 3. andere Reichs-Feld-Marschallen, aus besondern Considerationen, aber ohne Consequenz, zu erkiesen, und die 2.te Reichs-Feld-Marschalls-Stelle des regierenden Hertzogs Carl Alexander zu Würtemberg, die 3te des Hertzogen Ferdinand Albrecht zu Braunschweig-Bevern, die vierte des Fürsten Leopold zu Anhalt-Dessau Durchl. Durchl. Durchl. wegen deren von vielen Jahren her bekannten grossen Kriegs-Erfahrenheiten,

auch

auch Kaiserlicher Majestät, dem Römischen Reich, und gemeinen Wesen vielfältig geleisteten stattlichen Treue, und sehr nutzlichen Kriegs-Diensten, jedoch so, und dergestalt, zu committiren, daß hiernächst / auf erfolgende Todes-Fälle, nicht mehr als 2. Reichs-General-Feld-Marschalle, nach Observanz der Religions-Parität bleiben, und respective aufgestellet werden sollen. Die vacirende Reichs-Feld-Zeugmeister-Stelle aber dem Grafen Julio Augusto von der Marck, wegen gleichfalls, erworbenen guten Kriegs-Experienz und geleisteten nutzlichen Kriegs-Diensten, anzuvertrauen seye.

Was den Rang betreffe, solte man, ausser denen Reichs-General-Feld-Marschallen, unter allen übrigen Generals-Personen und Officieren, es so wol im Commando, als sonsten im Rang, nach der Ancienneté oder Alterthum ihrer Kriegs-Chargen halten, worüber sich auch die Generalität der Kaiserlichen Trouppen vergleichen solte.

Der achte Punct, wegen der Hilfleistung eines Creyßes gegen dem andern, sey zwar schon in der Executions-Ordnung mit gehörigen Ziel und Maaß versehen, und ab-

gefasset; jedoch, da bey dermaligen Krieg / Franckreich ihre feindliche Kriegs-Operationes an verschiedenen Orten zugleich führen dörffte; so wurde beschlossen, daß die gesammte Reichs-Creiße an solchen Orten willig, auf der commandirenden Reichs-Generalität jedesmaliges Verlangen, mit ihren Reichs-Contingentien und Trouppen in Zeiten, ohne Einwendung einiger Entschuldigung, denen Reichs-Schlüssen zur Folge, an denen benannten Operations-Orten zu erscheinen / und unter dero Commando stehen zu bleiben, schuldig und verbunden seyn sollen. Es solte kein Stand des Reichs dem andern eine Diversion machen, sonst würde derselbe ipso facto als ein Feind des Reichs erkläret, und so lange dafür gehalten werden, biß er alles Abgenommene also gleich, und zwar cum omni causa, restituirt hätte.

Wie nun auch Chur-Fürsten, Fürsten und Stände des Reichs von Ihro Kaiserlichen Majestät allergnädigst erinnert worden, bey dermaligen Progressen der Kron Franckreich, ihre Contingente, an Mannschafft, mit aller Zugehör, ohne fernern Aufschub zu der unter des grossen Helden

Prin-

Printzens Eugenii, Hochfürstl. Durchl. Commando stehenden Armada abzuschicken, einfolglich dadurch ein jeder Creiß und Stand den andern, vom gäntzlichen Ruin und Umsturtz, sich aber darbey selbsten, von dergleichen besorglichen Uberfall retten und befreyen soll: so sind auch solche Anstalten darzu aller Orten gemacht und vorgekehret worden, daß die Trouppen täglich sich in dem Kaiserlichen Lager, gemehret, und dermalen zu einer so considerablen Menge erwachsen, welche capable den Feind selbst zu suchen, und sich nicht vor der Macht desselben in genugsame Sicherheit stellen darff.

Bey dieser rühmlichen Vorsorge, wegen Stellung der Reichs-Contingenten, vergaß man keines weges, der Verpflegung des importanten Reichs-Platzes und Vestung Philippsburg. Wie viele Jahre hero schon von dem Herrn Vice-Commendanten, über die eingegangene Fortificationen, bey einem höchst-preißlichen Reichs-Convent, geklaget, und die Nothwendigkeit ihrer Reparation, auf das pressanteste, vorgestellet worden: So hat man bereits im Jahr 1731. deswegen zu ernsthafften

ten Deliberationen geschritten, und vornemlich, durch die berühmtesten Ingenieurs, als die Tit. Herrn Vignero und Herrn Welsch, einen Uberschlag, über die Kosten solcher Reparation, machen und entwerffen lassen: Weil aber die Summa desselben fast stupend ausgefallen, und der Königl. Preußische Herr Obrist Walrabe, welcher ebenfalls, auf gnädigste Genehmhaltung seines höchsten Principalen, darüber consultiret worden, ein Quantum, von 165000. fl. darzu entworffen, so wurde dessen Vorschlag beliebet, und dieses gantze Vestungs-Negotium dessen klugen Conduite und Experienz anvertrauet. Dieser ließ sich auch diese wichtige Commission, mit solchem Ernst und Eifer, angelegen seyn, daß er diesen considerablen Platz zu aller, der Ingenieur-Kunst-Verständigen, ungemeiner Verwunderung, in einen guten und suffisanten Defensions-Stand setzete, in welchem sich selbiger dermalen befande, und bey seinem, schon lange Zeit hero, und zwar noch im verwichenen Jahr, besorglichen Uberfall und Attaque, eine so starcke und höchstrühmliche Gegenwehr, thun und præstiren kunte.

Man

Man hat auch, aller Französischer Seits, gegen die gesammte hohen Stände des H. Römischen Reichs, gebrauchter und vorgewendeter Sincerationen, unerachtet, nach der Attaque und Eroberung des Forts Kehl, so gleich gemuthmaßet, es dörften, bey dermaliger schlechter Gegen-Verfaßung, die Französischen Waffen auch diesen Plaz umzinglen, und durch eine formale und ernsthaffte Belägerung, zur Ubergabe nöthigen. Doch weil die Kälte so wol, als auch die Untermischung vieler verdrießlichen Witterungen, einfiele, außer dem aber die Situation des Plazes selbsten, den Franzosen, an dergleichen Unternehmung, verhinderlich schiene; so wolten sie solches biß auf eine beßere, und vielleicht zur vermeintlichen Austroknung des tiefen und breiten Morastes, bequemere Zeit und Witterung verspahren, indeßen aber, da nach perfectionirten Fortificationen und Aussenwerken, die äußerliche Sicherheit, vor einem jähen Uberfall, ziemlich hergestellet war; so befleißigte man sich nicht weniger der Vestung innerliche Reparation und Bequemlichkeit, mit möglichster Beschleunigung zu befördern. Man nahm

zum bequemen Logis, der einrükenden zahlreichen Garnison, das Philippsburgische Schloß zu Hilfe, weswegen man das in demselben häufig liegende Geträid, auf die Speicher über den Casernen geschüttet, und von vielen Orten her Handwercks-Leute verschrieben, die, zum Logiament derer Soldaten benöthigte Reparation der Zimmer, im ermeldeten Schloße, aufs möglichste zu beschleunigen. Es wurden so wol zu Philippsburg, als auch zu Breysach und Freyburg ansehnliche Magazins aufgerichtet, und aus Ungarn, Rind-Vieh in der Menge herbey geschaffet, daß man an denen Lebens-Mitteln keinen kümmerlichen Abgang leiden möge. Man arbeitete allen Fleißes, an Bettwerk, Tischen, Bänken, und Bettläden, um den geringsten Mangel, an denen erforderlichen Nothwendigkeiten, keines Wegs erscheinen zu laßen. Nur fiele bey immer anwachsender Sammlung der zahlreichen Garnison, dieses beschwerlich, daß die Kirche zu klein werden wolte, die Evangelische Miliz aber ebenfals eine Erweiterung ihres GOttes-Hauses nöthig hätte: wovon man aber sogleich den Uberschlag der Kosten, auf 1500. fl. auf dem

höchst-

höchst preißlichen Reichs-Convent zu Regenspurg eingeschicket. Der Rhein-Wöhrbau, ware auf das beste hergestellet, und noch darzu mit einem Kopf verwahret worden: imgleichen arbeitete man mit allem Ernst und möglichstem Fleis, an der fliegenden Schiff-Brüke, die allgemeine Persuasion stellte auch diesen Ort, als eine, von denen importantesten Vestungen in ganz Europa vor, und es würde einen Raum, von etlichen Bogen erfordern, wenn man alle darunter gewonnene Vortheil, zusammen tragen und beschreiben wolte.

Da inzwischen nun bey Eröfnung der gegenwärtigen Campagne, die Franzosen bald von diesem bald von einem andern vesten Plaz vorgaben, ihren Operationen, durch deßen Belager- und Eroberung, einen glorieusen Anfang zu machen, unter welchen vornemlich Mainz, Philippsburg Breysach und Freyburg immer in Sorgen, und bey diesem besorglichen Angst-Feuer, auf der Expectanten-Bank sizen musten; so gieng doch eine Woche, ja ein Monat nach dem andern dahin, biß man zu einem solchen ernsthafften Unternehmen schritte, und sich nur Französischer Seits,

mit

mit Ausschikung verschiedener starken Detachamenter und Parthenen zur Eintreibung der Contributions-Gelder und Sammlung der Früchten und Fourage, auch wo möglich zur Verhinderung der anmarchirenden Hilfs-Völker, behalf: Da man aber Teutscher seits dargegen alle best-möglichste Præcaution vorkehrete, die schöne Anzahl Hilfs-Völcker, in unverhinderter Ordnung, an sich zoge, die Tractaten wegen der Contributions-Forderungen, oder doch deren Lieferungen, untersagte und verhinderte, wie in dem Würtembergischen, Maynz und Franckfurt geschehen, und sich sonst in gehörigen Wehr-Stand sezte; so fiel endlich denen Französischen Generals ihr ehmaliges Principium bey, daß wann Philippsburg eingeschlossen und belägert wäre, daselbe nicht leicht zu entsezen seye: Weswegen sie auch, da sie durch den Grafen von Bel'Isle, nach Eroberung der Vestung Trarbach, mit einem ansehnlichen Corpo verstärket worden, endlich zur Execution ihrer bisheriger Bedrohung griefen, und anfänglich

Die Rhein-Schanz, sodann Philippsburg selbst mit etlich tausend Mann

beren-

berennet, da man vorhin schon eine vorläufige Specification derer zu dieser ganzen Belagerung bestimmten General-Officiers geschehen, und in folgenden Personen, mit ihren unterhabenden Trouppen, bestunden:

An General-Lieutenants

Der Marquis d' Asfeld, der Marquis de Dreux, der Marquis de Nangis, der Prinz von Robec, und der Marquis von Leuville.

Als Feld-Marschalle.

Die Herren von Laval, Daubigne, von Balincourt, d' Elz, d' Herouville, de Machet, de Clermont, d' Amboise, und der Graf von Baviére.

Die Trouppen
welche darzu gewidmet, sind folgende:

Normandie, 3. Bataillons: Pons 2. Bataillons: Les Vaisseaux, 3. Bataillons, Bourgogne, 1. Bataillon, Nice, 1. Bataillon, la Marck, 2. Bataillons, Heynault, 1. Bataillon Burchey 1. Bataillon, und Bloire, 1. Bataillon; sodann die Bataillons des Grafen von Bell'Isle; in allen zusammen 29. Bataillons, nebst denen Dragonern von Comte und Vitry;

Diese Belagerung wurde an dem Fran-

zösischen Hof unmittelbar beschloßen, weil man in einem darüber gehaltenen Kriegs-Rath solche für gar nöthig, darneben aber auch für nüzlich gehalten, indem man sich auf diese Art, durch ferner-weite Operationes, den Weg in Teutschland nach Wunsch und Verlangen bahnen und erweitern könte. Und ob zwar der guten Herstellung dieses wichtigen Paßes, in diesem gehaltenen Conseil, auch nicht vergeßen, sondern erwehnt worden, daß selbiger mit einer starcken Garnison, von 5000. Mann regulirter Trouppen, und 1200. Arbeitern, besetzet, die Gräben alle hoch mit Wasser angefüllet, alle Bastionen und Wercke mit vielem Geschütze und Munition versehen, und darzu mit Lebens-Mitteln reichlich angefüllet und versorgt wäre: so hinderte solches die genommene Absicht doch nicht, da man im Gegentheil vermeynet; es dörfe, dem allen ungeachtet, das starcke Feuer, diesen Ort dennoch bald zur Ubergab zwingen, worzu man auch, von Straßburg aus, einen starcken Train, an schwehrer Artillerie, und anderer Nothwendigkeiten auf dem Rhein-Strom, mit Schiffen transportiren lassen. Biß zu deßen völliger Einwar-

tung

tung, selbige an denen Circumvallations-Linien arbeiten, und darauf den 1. Junii, mit grosser Furie einen Versuch und Sturm auf die Rhein-Schantze thun lassen: der ihnen aber so behertzt und tapffer abgeschlagen worden, daß sie mit ziemlichen Verlust zurücke gehen müssen: Und ob sie schon den 2. dito darauf ebenfalls mit einem Sturm darauf angesetzet, und alle ihre darbey angewandte Force und Kräfften gleichsam zu verdopplen schienen; so wurde doch auch dieser Anfall wieder tapfer abgeschlagen, und der Franzosen darbey, weit mehr, als das erste mal getödet: was maßen sie dann bey dem erstern Angriff bey 500. bey dem andern und lezern aber gar über 1000. biß 1200. Mann verlohren haben, unter welchen viele Officiers, die sie sehr bedauret, sich befunden, besonders aber Printz Jacob Heinrich von Lixin, aus dem Hause Lothringen, welcher Ritter der Königlichen Orden, Brigadier und Mestre de Camp, gewesen, und sonst ein schönes Regiment Cavallerie commandirete, durch eine Falconet-Kugel, im 37. Jahr seines Alters, in die Classe der Todten versetzt worden. Man gibt, nebst deßen grosser Bedauerniß dem-

selbigen die Schuld, daß er der Schmied seines eigenen Unglücks gewesen, und diesem Tod hätte der Zeit schön entgehen können: Denn er sahe vor sich, aus blosser Curiositæt ohne darzu commandirt zu seyn, der Attaque der Rhein-Schanze zu, und muste also diese Curiositæt mit seinem Leben bezahlen; da eben deswegen bald darauf der König in Franckreich eine ernstliche Verordnung ergehen ließ, Krafft welcher, allen und jeden Officiers, auf das nachdrücklichste eingebunden, und verbotten ward, einer Attaque beyzuwohnen / oder zuzusehen, zu welcher sie selbsten nicht commandirt worden.

Jedoch, weil die 4. biß 500. Mann starcke Besatzung in der Rhein-Schanz ihr Devoir zur Genüge erwiesen, und in verschiedene Regimenter der Franzosen grosse und geräumliche Löcher gemacht; inzwischen aber, wegen anwachsender Menge der Feinde, ferner-weiten Widerstand zu thun, sich nicht im Stand sahen: so hielte der vortrefliche Commendant in der Vestung Herr General von Wutgenau für das rathsamste, die noch in diesem Fort vorhandene Artillerie, Ammunition und Miliz,

liz, nach der Vestung zu ziehen, und solche zu conserviren, die Schantze aber gleichwol zu verlaßen: welches kluge Absehen, auch bey der Kaiserlichen und Reichs-Generalität durchgängig gelobet worden. Worauf gleichwolen die Franzosen nicht trauen wollen also bald Posto in diesem Ort zu faßen, in Meinung, daß sie von dar aus, mit dem Geschütz könnten starck incommodiret und bestrichen werden; da ihnen ohnedem ihre nöthige Artillerie abgieng, und sie schon so vieles Volck verlohren, ohne etwas fruchtbarliches dadurch tentirt und ausgerichtet zu haben; so nahmen sie, bey Eröfnung der Trenchéen, den Vortheil jenes Affen in acht, welcher sich der Kazen-Pfoten gebrauchte, um die gebratene Kastanien damit aus dem Feuer zu langen: Sie schonten nemlich bey diesem heissen Bad, ihrer Leute und Miliz, und boten 12000. Bauren auf, welche ihnen erstlich 9. Schuh-tiefe Circumvallations-Linien und Redouten, zu ihrer Sicherheit, aufwerffen, und sich noch darzu bey der Eröfnung der Laufgräben, und würcklicher Attaquirung der Vestung selber, statt ihrer Soldaten gebrauchen lassen musten.

Da nun diese Verlaßung und Retirade von der Rhein-Schanz, den 3 ten Junii, gantz glücklich von statten gegangen: so machten die Frantzosen des folgenden Tages darauf, als den 4. Junii mit Eröfnung der Trenchéen den Anfang, und versuchten die Anlegung einiger Batterien in Stand zu bringen, weilen sie ihre schwehre Artillerie nebst vielen ungeheuren Bomben, welche sie die Comminges betitulten, erhalten haben: Sie nahmen sich vermittelst der armen Bauren der Arbeit mit solchem Eifer an, daß sie den 6. dito mit ihren Lauf-Gräben biß auf 150. Ruthen zu denen Pallisaden, vor der Vestung kamen, und hofften auch immer weiter damit zu kommen: Allein das starcke und continuirliche Feuer aus der Vestung, machte ihnen mehr Hindernis und stärckere Striche in ihrer Rechnung, als sie vermeinet: So hat auch der Herr Commendant einen starcken Ausfall thun lassen, welcher von denen Belägerern bey die 700. Mann massacrirt, und sich so dann, ohne grossen Verlust, in die Vestung, in guter Ordnung, zuruck gezogen hatte.

Ubrigens gereichte, außer der tapfern Gegenwehr von der Garnison, denen Fran-

zosen

zosen, dieses zum sonderlichen Verdruß, daß wegen des continuirlichen starcken Regens, sie eine beschwehrliche Arbeit im approchiren hatten; sintemalen wegen des Morastes und Wassers aus selbigen, sie allerdings biß über die Knie im Wasser stehen musten. Da sie nun auf die Gedancken gerathen, es dörffte diese Beschwehrlichkeit meistens von denen Schleußen herrühren, fiengen sie an solche zu canoniren: weilen selbige aber gar wol verwahret, so daß sie solchen schlechten oder gar keinen Schaden thun kunten, so musten sie im Gegentheil mit äusserster Betrübnis ansehen, daß diese ihre Batterie, von denen Belagerten, Creutzweise beschossen und im Grund ruiniret worden, worbey die darauf gepflanzte Canonen ebenfalls grossen Schaden gelitten und die meisten unbrauchbar gemacht waren.

Den 10. Junii hatten zwar die Belägerer in Begünstigung der Nacht, mit denen dortiger Gegend in zimlicher Menge abgehauenen gantzen Bäumen, bey die 100. Schritt in den tieffen und breiten Morast avancirt, worauf sie eine gute Quantitæt von Faschinen geworffen, in

Meinung dieses gewonnenen Vortheils sich zu einer Batterie zu bedienen: Allein die Eröffnung der Schleußen machte ihre Hofnung sinckend, und bey anbrechenden Tag, legte der Herr Commendant, (welcher das Soldaten-Handwerck aus dem Fundament verstehet, und von welchem sie selbst gestehen musten, daß derselbe die Canon-Schüße alle wol und gewiß anzubringen wisse) ihnen alles miteinander, in wenig Stunden wiederum über den Hauffen. Weilen sie nun vermittelst dieser zwey starcken Gegenwehren, nemlich dem gewaltigen Herausfeuren, und Eröfnung der Schleußen, wiederum viele Todten bekommen, so steckten sie

Den 11. eine schwarze Fahne aus, zum Kennzeichen, daß sie dieselbige Zeit über mit Begrabung ihrer Todten, umzugehen hätten, um sie also ruhig zu lassen, und an diesem Christlichen Liebes-Werck nicht zu verhindern: Allein es scheinet, sie hätten sich dieses schwartzen Fahnens, zum unglükseligen Prognostico ihres Herrn Generalissimi bedienen, und dadurch seinen unvermutheten Fall vorbedeuten wollen: Dann eben

Der 12. Jun. oder Sonnabend vor dem Heil. Pfingst-Fest war es, frühe Morgens, zwischen 8. und 9. Uhr, da dieser kluge und hocherfahrne Kriegs-Held, in Begleitung des Herrn von Asfeld und seines eigenen Herrn Sohns, in die Trenchéen gieng, da es dann nicht lange, nach seinem Hineintritt, anstund, daß 2. Kugeln neben ihme vorbey gefahren, und ihm, nebst seinen Begleitern bewiesen, in was für einer gefährlichen Gegend sie sich dermalen befänden: Weswegen er auch von beeden ermeldeten treuherzig gewarnet worden, an dem Ort, wo die Teutschen denen Franzosen, in ihrer Sapirungs-Arbeit / sehr hart zusetzeten / sich nicht so bloß zu stellen, welches auch der Herzog von Duras, mit ebenmäßigen Eifer, repetirte; erachtete doch dieser grosse General, daß es einem solchen Generalissimo, in allen wichtigen Sachen, gezieme, selbst eigen den Augenschein zu nehmen, und seines aufgetragenen Commando recht zu warten; Drum blieb er, alles guten Erinnerns und Replicirens ungeachtet, an seinem Ort und Stand stehen: Da nun bald darauf noch eine Kugel geflogen kam, welche das nasse Erdreich vor ihm aufwarff,

ihn selbst aber damit in dem Gesicht beschmitzete, und er sich nur umkehrte, das Angesicht zu säubern, so kam indeß die 4te Kugel / und fasste dessen Haupt so und dergestalt, daß von dem untern Theil nur etwas weniges davon, nebst zweyen Zähnen, stehend geblieben. Damit nun nicht viel Lamentiren und Unordnung, über diesen unverhofften Fall, bey denen Frantzösichsen Trouppen, entstehen möchte, schaffte man den erblassten Leichnam desselbigen, gleich auf die Seite, und führte ihn, gelb bekleidet, in seiner Post-Chaise, nach Straßburg ab. Jedoch, so bald es lautbar worden, gieng das allgemeine Leid im Chor ein, dann nicht nur allein seine Martis-Kinder, sondern auch des Landes-Inwohner denselbigen sehr bedauerten, weil er so gute disciplin geführet, und alle Excesse, welche bey ihm angebracht worden, mit aller Schärfe bestraffet, die Marodeurs werden auch über diesen Fall mehr vergnügt, als betrübt gewesen seyn, immassen die Deserteurs ausgesaget, daß wenn der Herr Marschall von Berwick fortfahre, gegen die Excessen so hart zu verfahren, so würde das dritte Theil seiner starken Armée in ihrem Blut erstiken,

und ihnen der Seiler das Epitaphium spinnen müssen.

Indessen mag es allerdings wahr seyn, daß dieses Marschalls Tod eine ziemliche Bestürzung, bey denen Franzosen erwecket habe: Denn zu Straßburg war derselbe gleichsam, als ein Donnerschlag in den Ohren der Officiers und Garnison; Vielen die noch daran zweiflen wolten, muste der am Heil. Pfingst-Tag Vormittaags um 10. Uhr, daselbst angelangte entseelte Leichnam desselben, zum sattsamen Beweiß seines gewißen Todes dienen, und um 12. Uhr ermeldeten Tags, hat man dessen Tod durch 24. Canon-Schüsse, von denen Wällen daselbst, publicirt und bekannt gemacht. Biß aber dessen entseelter Leichnam, nach Frankreich, zur Beysezung in seiner Grufft, abgeführet werden solte, wurd ihme zu lezten Ehren, alle Stund ein Stuck abgeschossen, wie nicht weniger des Tages 3mal, nemlich frühe Morgens, um den Mittag und Abends um 6. Uhr, eine Stund lang alle Glocken geläutet.

Es dienet aber hiemit von dieses Weltberühmten Herzogs und Marschalls Leben, Tha-

Thaten und Tod dem hochgeneigten Leser, nur so vieles zur beliebigen Nachricht: Daß dieser Herr An. 1671. aus Englischen Gemüthe und Geblüte entsprossen, ob zwar nicht aus einer Ehelichen Geburt. Der Name desselbigen war Jacobus Fiz James, Herzog von Berwick, Fiz James, Leria und Xeria, Pair von Franckreich und Engelland, Grand d' Espagnes von der ersten Classe und Ritter des güldenen Vliesses 2c. Sein leiblicher Herr Vatter war Jacobus, Herzog von Yorck, welcher nachgehends unter dem Namen Jacobi II. als König von Groß-Britannien, so Welt-bekannt worden; seine Mutter hieß Arabella Churchil, und war des so weit und breit berühmten Englischen Herzogs von Marlboroug Schwester. Seine Jugend-Jahre, welche man nach der unschuldigen Kindheit, auf etwas ernsthaffters, als das Spielen, anzuwenden pfleget, sacrificirte er denen ritterlichen Exercitiis, Fechten, Reiten und Artillerie-Liebe, und hatte das Glück unter lauter braven Personen zu stehen, die ihme von dem Kriegs-Wesen eine annehmliche und profitable Impression machten. Anno 1686. begab

er

er sich eben aus diesem Trieb nach Ungarn, um daselbst in Erlernung der Kriegs-Kunst zu profitiren, worbey er es auf keiner Theorie wolte beruhen, sondern sich auch würklich mit dem Degen sehen lassen, und sowol in der Belagerung Ofen, als auch bey der darauf erfolgten Bataille sein erstes Schul-Recht, mit grossen Ruhm und Lobspruch, abgeleget, von da er auch die erste Blessur, als das Kennzeichen seiner militarischen Ehre, davon getragen: Dieses tapfere Verhalten, würkte ihme bey seinem Königlichen Herrn Vatter so viele Gnade aus, daß er nach seiner Zuruckkunfft in Engelland Anno 1687. mit gröster Gnade und Zärtlichkeit empfangen, auch zugleich zum Herzog von Berwick, Grafen von Tinmouth, und Frey-Herrn von Pasiord, nach denen Stuffen der Englischen Gesetze, gemacht und erkläret worden. Diesen vornehmen Dignitäten, folgten bald darauf noch andere, vornemlich die Ehre des Ritter-Ordens vom blauen Hosen-Bande, mit der Königlichen Erlaubnis, das Ordens-Zeichen tragen zu dörffen. Es wurden seinem Commando auch 2. Regimenrer, eines zu Fuß, und das andere zu Pferd anvertrauet,

und

und nicht lange darauf erklärte ihn der König zum Gouverneur zu Portsmouth. In solcher ansehnlichen Qualität kehrte er bey Eröfnung der Campagne, wieder nach Ungarn, und verdoppelte gleichsam seine erstbezeigte Bravour daselbst, welche die Kaiserliche Generalität selbst hochangepriesen, so, daß Jhro Kaiserl. Majest. Leopold dadurch bewogen, ihme des Herrn General Tafs vacantes Regiment geschenket hatten. Als auch dieser Feld-Zug mit den Winter-Quartieren verwechslet wurden, begab er sich wieder nach Engelland, da ihn der König zum Haupt einer Compagnie von Musquetiers machte, welche aus lauter vornehmen Standes-Personen bestund: Und so wechslete immer eine Ehre und Vergnügung mit der andern, bey diesem jungen Helden gleichsam in die Wette.

Wie aber unlängst hernach sein Herr Vatter König Jacobus II. das Mißvergnügen fühlen muste, sich heimlich aus Engelland zu flüchten, und nach Franckreich zu retiriren, muste er demselben auch in diesem Exilio Gesellschaft leisten, und alle seine schöne Vortheile mit dem Rucken ansehen. Wiewol die reiche Unterhaltung, welche in Franck-

Franckreich sein Herr Vatter nebst seiner Königl. Familie hatte, floß auch einiges Theils auf ihn, indem der König in Franckreich denselben zum geheimen Absehen nach Irrland brauchete, wohin er, unter dem Prædicat als General und Commendant von Irrland, die Französische Trouppen führete: Er wohnete 1690. der Belägerung von Londonderi, wie auch imgleichen dem Treffen bey Boine mit bey, und war so weit darbey in Gefahr, daß ihm das Pferd unter dem Leib erschossen worden. Nach seiner Zuruckkunfft in Frankreich, welche 1692. geschahe, wurde er von dem König Ludwig zum General-Lieutenant seiner Arméen ernennet: Und bewies er bald darauf in denen Belagerungen Mons, Charleroy und Ath, wie auch in denen blutigen Treffen bey Lenze, Steenkerken und Nerwinden, einen besondern Heldenmuth und Tapferkeit, in welch lezeren er die Fatalität hatte, gefangen zu werden; jedoch wurde er so bald darauf gegen den Hertzog von Ormond ausgewechslet, muste aber mit Betrübnis hören, daß Anno 1695. seine Güter in Engelland, durch die Königliche Bank, sämtlich eingezogen und confiscirt worden. Zu dessen

Er-

Ersetzung ihm der König in Franckreich eine jährliche Pension von 12000. Livres gab, welchen hernachmals noch 8000. sind zugeleget worden, nebst denen Intraden von einem Irrländischen Regiment. In denen Jahren 1701. 1702. und 1703. diente er in denen Niederlanden, als General-Lieutenant der Frantzösischen Trouppen; es setzte der König so viel Vertrauen zu seiner grossen Kriegs-Erfahrenheit, daß er ihme so gar das General-Commando über die Frantzösischen Völcker in Spanien übergab, nachdem er denselben, um von allen Officiers desto grössern Respect zu erlangen, vorhero naturalisirt hatte. Weilen die Frantzösischen Waffen nun unter seinem Commando, ziemlich glücklichen Succeſs hatten, und er in diesem Feldzug die Plätze Salvatiera, Segura, Castel Blanco, Portalegro und Castel David, nebst mehrern Orten eroberte, und derenselben Fortificationes meistens niederreißen ließ: So wurde er Anno 1704. zum Grand von Spanien erkläret; der König in Franckreich ernannte ihn auch zum Marschall von Franckreich, und König Philippus V. wolte seine vortrefliche Meriten recht mit Königlicher Gnade über-

überschütten, und beschenckte denselben mit den Liria und Xeria unter dem Prædicat eines Hertzogthums, nebst der daran hafftenden grossen Grandezza von der ersten Classe, welche in Gegenwart des Königs bedeckt sitzen, dergleichen Ehre auch seiner Kinder einem angebotten ward; dieser Würde folgte der Glanz vom Orden des guldenen Vlieses, und der König Ludewig legte ihme das einträgliche Gouvernement von Limosin darzu, worüber er Anno 1708. den End der Treue in die Hände des Königs abgeleget hatte. Hierauf that er die meisten Dienste in Niederlanden, mit erwünschten Fortgang, ausgenommen, daß ihm die aufgetragene Descente des Prätendentens in Schottland fehlschlug, wornach er sogleich wieder in die Niederlande zurücke gieng, weilen ihm seine Anschläge gegen die Königreich und Lande, in welchen er das Licht der Welt erblicket, nicht günstig ausfallen wolten. In Franckreich hielte er sich gerne auf seinem schönen Landgut und Herrschafft Worty auf, welche im Jahr 1710. zu einem Herzogthum, unter dem Titul Fiz James, erhoben, und mit allen daran hangenden Prærogativen in dem Parla-

ment einregistrirt worden. Er that nach der Hand noch verschiedene wichtige Thaten, unter welchen die Anno 1714. bewürckte Eroberung von Barcellona nicht die geringste war. Weilen er nun in Franckreich mit Gütern reichlich bedacht, darneben nicht mehr willens war, sich mit vielen hin- und wieder-Reisen viel zu molestiren, so überließ er die Spanische Städt und Hertzogthümer Liria und Xeria seinem ältesten Sohn, welches der noch zu der Zeit, durch seine Ambassaden zu Wien und Petersburg, und die daselbst glücklich errichtete Tractaten, bekannte Hertzog von Liria ist.

So bald der grosse König Ludewig das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslet hatte, so erkannte der Hertzog Regent die vortreflichen Meriten dieses tapfern Kriegs-Helden mehr als zuwol, und vertraute selbigem daher das Commando über die Königlichen Trouppen in Guyenne und Languedoc; bey denen Weiterungen, welche sich zwischen Spanien und Franckreich hervorthaten, commandirte er die Armée in der Grafschafft Roussillion, und hatte sehr vortheilhaffte Progressen, weswegen ihme auch, zur würdigen Vergeltung derselben,

seine

seine sonst gewöhnliche Pension des Jahrs um 20000. Livres vermehret worden. Und so hatte er nachgehends, in friedlichen Zeiten das Vergnügen einer stillen und sichern Ruhe zu geniessen, und seiner gesegneten Einkünffte sich zu erfreuen: Biß die dermaligen Troublen sich ereigneten, bey deren Expedition er von dem König in Franckreich zum Chef der Frantzösischen Völcker am Rhein ernennet ward; in welcher hohen Function er dann auch auf vorermeldete Weise sein heldenmüthiges Leben, auf dem Bett der Ehren geendet; und ist merkwürdig, daß eine curieuse Feder, mit dem 1671sten Jahr seiner Geburt, und dem 63. Jahr seines Alters, gleichsam seinen fatalen Periodum und Beschließung seines rühmlichen Lebens Anno 1734. entworfen.

Unter seinen Kindern, deren er mit zweyen Gemahlinnen 4. Söhne und 3. Töchter erzeuget, und andern nächsten Anverwandten, welche dieser betrübte Fall sehr empfindlich gerühret, entstund eine überaus grosse Bestürtzung; ja es nahm der König selbst, an diesem grosen Verlust, mit vieler Betrübnus, seinen Antheil, welches man bey demselben gar leicht abnehmen und

merken kunte, indem Selbiger besorgte, es dörfte dißfalls, unter der am Rhein befindlichen Frantzösischen Generalität, leicht entstehender Uneinigkeit, viel fruchtbares unterlassen und versäumet werden. Da immittelst auch die in Frauckreich sehr unangenehme Nachricht eingelauffen, daß den 28. Jun. Morgens um 14. Uhr der Marschall von Villars, zu Turin, im 84. Jahr seines Alters mit Tode abgegangen, und also in kurzer Zeit die Todten-Reihe drey grosser Marschälle von Franckreich, nemlich des Villeroy, und Berwick gar erfüllet hatte.

Zweyerley merckwürdige Früchte hat dieser Fall sogleich in dem Französischen Lager zu würken geschienen: Eines theils die Uneinigkeit unter denen vornehmsten Generals, als des Herzogs von Noailles, Herzogs von Richelieu, Grafen von Bell-Isle, und Marquis von Asfeld, und zwar wegen des vacanten Ober-Commando, deren jeder sich das nechste Recht darzu zu haben, einbildete, biß deßwegen von dem König selber disponirt würde; Andern theils, daß man Französischer seits, die Belagerung mit desto größern Ernst und Eifer fortsetzete, und

dem

dem Ort ungemein starck mit Feuer einge-
heizet, worzu sie 40. schwehre Canonen und
8. Mörsner gebrauchten, und das Horn-
Werck, Breschen-weiß beständig beschossen.
Ihre Bomben logen nicht, indeme sie schon
verschiedene mal in der Vestung Brand er-
reget, welches aber erstl. keinen sonderlichen
Schaden gethan, und fast jedesmal, mit
leichter Mühe wiederum gelöschet worden:

Hingegen blieben ihnen die Belägerte,
in diesem hitzigen Element nichts schuldig.
Sie feuerten ungemein starck heraus und
machten ihren Feinden ungemein viel Volck
zu schanden; so, daß sie ihre Beute, fast
mit Gewalt, in die Approchen zu gehen,
zwingen musten. In der Nacht von

Dem 15. auf den 16. Junii, ließ der
Graf von Bell-Isle die Batterie Royal
aufrichten und zum Stand bringen, da er
vermittelst derselben gedachte, des folgenden
Tags noch die Contrescarpe zu erobern, es
schlug ihm aber seine gute Hoffnung fehl,
indem die Garnison entsetzlich heraus feuer-
te, und die Frantzosen 400. Todte aus de-
nen Lauffgräben tragen musten.

Den 17. und 18. haben sie mit allem un-
ermüdeten Fleiß und Eifer, in dieser Ar-

beit fortgefahren, wurden aber noch ärger als vorhin getaufft, so, daß sie diese beeden Tage über 1200. Todte sollen bekommen haben, ohne die Verwundete zu rechnen, welcher eine grosse Anzahl, und unter selbigen auch zwey vornehme Printzen gewesen; auch ihre mit gröster Force gewagte Stürme sind mit zahlreichen Verlust abgeschlagen worden, so, daß sie biß zur selbigen Zeit sich nicht rühmen können, ein einziges Aussenwerck erobert und besetzt zu haben: Welches dann fernerhin, um so mehr Anstand gefunden, weil sie den grossen Morast noch zu passiren hatten, an welchem noch 2. starcke Nüße zum Aufbeißen lagen, ehe sie noch an die Glacis kommen kunten.

Es hätte so wol grossen Nutzen, als auch vieles Reden verursachet, wenn des Heldenmüthigen Herrn Commendantens sehr wol ausgesonnener Anschlag/ durch eine mit allerhand Brand-Materialien angefüllte Machine, der Franzosen Communications-Brücke, bey Oberhausen, eine halbe Stunde unter Philippsburg, anzuzünden und abzubrennen, einen glücklichen und erwünschten Effect gehabt hätte; Doch was nach deßen guter Intention hieran ermang-

manglete, ersetzten desselben andere wol ausgekünstelt Stratagemata, unter welchen eines nicht der geringsten ware, daß er gleich anfänglich die Stücke so hoch richten lassen, daß selbe meistens über die Franzosen hinaus giengen, ohne viele unter denselbigen zu beschädigen, oder zu tödten. Wodurch sich dann diese so weit verführen lassen, daß sie sich geschmeichelt, sie wären schon unter den Stücken, und könten, ohne grossen Verlust / einen tapffern Ansatz und Sturm wagen / welches denn auch erfolget, aber mit so schlechten Effect, daß sie über 600. Mann, dem Tod und allgemeinen Verderber, aus ihren Gliedern überlassen musten. Und wie sie die Stadt Speyer zu ihrem Bethlehem und Proviant-Haus, Zeitwährender Belagerung, ersehen; so erwehlten sie solche auch zugleich zu ihrem Lazareth und Bethnimra, die Krancken und Verwundeten von denen Gesunden zu scheiden, zu welchem Ende sie gantze Heer-Wagen voll Blessirter dahin abführen lassen, um alldorten entweder wieder curirt, oder ins Reich der Todten geschickt zu werden.

Dem ungeachtet muste die Belagerung fortgesetzet, und aller darbey gebrauchter

Ernst gleichsam verdoppelt werden. Haben sie nun die vorigen Tage so hart und vehement, ja auf einmal von ganzen Batterien zugleich auf die Vestungs-Wercker geschoßen, daß es ein entsetzliches Knallen und Geprazel gegeben, und so wol zu Manheim, als auch zu Heidelberg so gar die Häuser darvon erschütterten: so muthmaßete man von denen folgenden Tägen, als

19. und 20. Junii solches desto mehr und heftiger; zumal da sie wahrnahmen, daß bey der Gegend ihrer Attaque, sie weit mehr zu thun fanden, als sie sich vorhin eingebildet, sintemal der Königliche Preußische Herr Obrist Walrab daselbst die stärckesten Wercker anlegte, deren sie eines nach dem andern emportiren und hinweg nehmen musten: Allein, der diese beede Tage hindurch anhaltende starcke Regen hat sie an denen weitern Bearbeitungen verhindert, weswegen sie sich etwas stille gehalten, und nur wegen des so häufigen angelauffenen Wassers in grosser Sorge stehen musten: allermaßen das Gewäßer ihnen so wol an denen Batterien grossen Schaden brachte, daß sie vermeinet, nicht mehr davon canoniren zu können; als auch denen Soldaten in denen

Appochen beschwerlich fiel, daßselbige biß über den halben Leib im Wasser und Morast stehen, und sich so wol dem Feuer, als der Gefahr des Wassers exponirt sehen musten. Dahero die Franzosen selbst gestunden, daß, wenn diese Aufschwellung des Rheins nur noch 24. Stunden lang anhalten solte, sie schwerlich mehr einen Soldaten in die Approchen bringen könten, sondern sich vielmehr, wider ihren Lust und Willen genöthiget sehen müsten, die Belagerung dermalen aufzuheben, oder selbige in eine Bloquade zu verwandeln.

Jedoch faßten sie hernach einen frischen Muth, und gaben ihre Hoffnung nicht ganz verlohren: Der Succeß, der sie so lang bey der Nasen herum geführet, da sie doch gewohnt mit denen Belagerungen, nicht lange umzugehen, fiel ihnen viel zu verdrüßlich; grieffen derowegen zu noch mehrern Ernst, unerachtet sie sehen musten, daß die Erde das Blut ihrer Getödeten nicht gäntzlich verdecken wolte. Sie geriethen demnach auf die Bestürmungen, und fielen die ihnen im Weg stehende Wercker mit grosser Furie an, liessen auch so entsetzlich auf die Vestung mit Canonen und Bomben feuren, daß es

schiene, als ob das Feuer vom Himmel regnete: Doch blieb ihnen die Garnison nichts schuldig, sie that ihnen bey jeden bittren Trunck, redlich Bescheid, und empfingen sie, bey ihrem Anfall, den 24. Junii, mit einer solchen scharffen Lauge, die mehr als 800. von ihnen mit denen Augen, auch das Leben selbst, abgebissen, und die übergelauffene Deserteurs einmüthig aussagten, und gestunden, daß sie an Todten, Verwundeten und Ausgerissenen, Zeit der Berennung Philippsburg, über 6. biß 7000. Mann eingebüßet hätten.

Das Horn-Werck lag ihnen immer, als eine Hindernis ihrer erwünschten Progressen, im Weg, und eben darnach strebten sie, solches mit aller Gewalt und Furie zu bestürmen und zu behaupten. Dargegen kehrte aber der Heldenmüthige Commendant alle dienliche Anstalten vor, ließ in der ganzen Vestung das Pflaster aufheben, die Dächer von denen Häusern abdecken, und solche tief mit Mist beschütten, damit die Französischen Bomben, ihren verlangten Effect nicht erreichen mögten. Ja daß derselbe denen Feinden auch bey ihrem grossen Verlust, doch einmal eine vergebliche

Lust und Freude machen möchte, ließ er dem sichern Vernehmen nach, zweymal grosse Feuer anzünden, durch dessen erstaunliche Helle, die Franzosen gemeinet, es wäre nun, durch die Würckung ihrer Comingischen Bomben, die ganze Vestung in Glut und Brand gerathen: Derowegen wolten sie von dieser guten Gelegenheit profitiren, und schickten zweymals Tambours an den Herrn Commendanten, mit der ernstlichen Bedeutung: Ob er sich nun ergeben wolte oder nicht? Sie wurden aber auf eine heroische- und zwar das lezere mal auf eine recht redliche Manier abgefertiget: Daß sich der Pursche seines Weges packen sollte, weil der Herr Commendant die **Französische Sprache** nicht verstünde.

Die Französische Generalität, suchte also immer neue Vortheile zu gewinnen, um der Ehre theilhafftig zu werden, Philippsburg bezwungen und erobert zu haben: Dahero sich ein jeder derselben die glücklichste Verrichtungen versprache, wenn er, mit den Seinigen, die Approchen betretten. Ins besondere nahm sich der Graf von

Bel

Bel'Isle, nach dem Tode des Marschals und Duc de Berwick, weil er von dem König zum Ritter vom H. Geistes-Orden ernennet worden/ vor, hierinnen besondere Ehre einzulegen, und die Soldaten hatten unter seinem Commando viele und starcke Strapazen; dieweil er, nach Vernehmung vom Aufbruch der Kaiserlichen Völcker, in Sorgen stund, gar von der Vestung abgetrieben zu werden: Er ließ demnach, wo es nur dienlich und möglich schiene, Batterien, zu Canonen und Mörsnern, verfertigen und aufrichten, ohnerachtet das Erdreich nicht aller Orten tüchtig darzu war, und so gar die Stücke, welche zur Beschießung der Seiten von dem Horn-Werck gepflanzet werden solten, auf dem Weg dahin in dem Morast gesuncken, so daß man mit vieler Mühe und Arbeit sich schleppen müssen, solche wiederum zu retten und heraus zu bringen. Da selbige nun den 21. Jun. sich erstlich des äußern verdeckten Weges, und dann darauf des von ihnen so starck attaquirten Horn-Wercks den 29. Junii, bemeisterten, welches doch nicht ohne grossen Verlust und vieles Blut-vergiessen abgelauffen; so wagten sie auch so vielen Ernst auf

auf das Cronen-Werck, worinnen ihnen aber das Gewäßer in den Lauff-Gräben sehr beschwehrlich fiele, daß sie so gar etlich tausend Stieffeln musten von Straßburg kommen lassen, um in der anhaltenden Näße, desto beßer dauren zu können. Am aller empfindlichsten aber mag ihnen gefallen seyn, daß, da der Graf von Bel'Isle die ganze Infanterie in das Philippsburgische Lager gezogen, dieselbe sich so weit mit ihren Gezeltern nähern müssen, daß sodann durch das starcke Feuer aus der Vestung, viele tüchtige Officiers und Soldaten so gar in ihren Zelten getödtet worden, und man sich also genöthiget sahe, verschiedene Regimenter weiter zurück zuziehen. Wie sie sich dann specialiter über 2. Constabler in Philippsburg beschwerten, daß dieselben nie ein Stük loß branten, das nicht ganz gewiß ein Französische Canon, oder Lavette, ruinire und zu Grund mache.

Indessen musten sich doch die Frantzösischen Trouppen eines Einbruchs und unvermutheten Uberfalls befürchten: Denn sie schantzten sich so gar mit 3. weit von einander entlegenen Gräben ein, an welchen eine stupende Menge Bauren, länger als

14. Tage arbeiten müssen; diese versahen sie mit 5. grossen und räumlichen Brücken, um die Communication mit einander zu erhalten, und besetzten selbigee mit mehr als 40. Canonen, damit die zur Belagerung commandirte Völker, in guter Sicherheit und Bedeckung stehen möchten: Und weilen derselben Anzahl durch das Feuer aus der Vestung um ein gutes geschmolzen und gemindert worden, so sahe die Generalität für gut, das Corps der Belageruog mit 10. Bataillons zu verstärcken. Da man bey der Frantzösischen Armée in persuasion war, daß der Marquis d'Asfeld, (welcher von dem König, nebst dem Herzog von Noailles, den Marschals-Stab, und zugleich ad interim das Commando en Chef, biß auf weitere Königliche Verordnung erhalten,) mit 112. Bataillons Infanterie, und etwan 6000. Mann Cavallerie, dißseits dem Rhein, zu ihrer ungekränckten Sicherheit stünde.

Der Herr Commendant hatte inzwischen durch eine artige Invention Gelegenheit gefunden, Ihro Durchl. Prinzen Eugenio durch 2. Bettel-Kinder, seinen Zustand zu erffnen, und defendirte seinen anvertrauten

ten Posten noch fernerweit mit allermöglichster Tapferkeit, so, daß man vermercket, daß aus der Vestung mehr Feuer auf die Franzosen, als von diesen auf die Vestung, gemachet worden. Wegen des häufigen Regens und Morastes kunten die Franzosen nicht aller Orten in die Erde schneiden, sondern musten ihre Lauff-Gräben mit Erhöhung von Faschinen, nebst Erd- und Wollen-Säcken anlegen: Und weil sie bey denen Bestürmungen der Vestungs-Wercker immer viel Volcks sitzen liessen, daß die schönsten Compagnien der bravsten Leute, so gar biß 12. oder 15. Mann geschmoltzen, die wiederum zuruck gekommen; so wolten die Soldaten fast gar nicht mehr anlauffen, sondern wünschten vielmehr, daß diese Belägerung aufgehoben, und sie also dieses entsetzlichen Feuers aus der Vestung, möchten entlediget werden. Diese augenscheinliche Gefahr nun, da man das Volck mit Fluchen und Schelten in die Approchen nöthigen und zwingen muste, vermehrte die Anzahl ihrer Deserteurs, welche lieber dem Tod durch den immer mehrers einreisenden Mangel an Lebens-Mitteln entgehen, oder doch sich nicht

so

so vorsetzlich auf die Schlachtbanck liefern lassen wolten.

Dem ungeachtet setzten die Franzosen auf das Cronen-Werck mit aller ersinnlichen Force und Hitze an, fasseten auch würcklich Posto darauf: Allein, als sie sich ganz vollkömmlich in possession desselben zu seyn vermeinten, ließe der Herr Commendant der Vestung auf selbige von 3. Batterien zugleich ein entsetzliches Feuer machen, und eben zu gleicher Zeit auch 2000. Mann gegen sie anlauffen, welche ihnen dergestalt einheitzten, daß selbige endlich gezwungen wurden, nach einem hart-erlittenen Verlust von etlich tausend Mann sich wiederum zu retiriren: Sie wurden auch in der Nacht vom 1. Julii wiederum in einem hefftigen Sturm abgeschlagen, und hatten dabey in 700. Mann verlohren; Und je hefftiger die Franzosen die Vestung attaquirten, um solche noch vor dem Anmarsch der Kaiserlichen zu emportiren, je stärcker feuerte man dargegen aus der Vestung auf sie, so daß man abermal mehr Feuer heraus, als hinein geben sahe.

Weilen nun inzwischen den 2. und 3.ten Julii die Kaiserliche Armee, durch verschie-

dene

dene Umwege, sich der Vestung Philipps-burg so starck genähert hatte, daß selbige nur einen starcken Canon-Schuß vor denen Französischen Circumvallations - Linien zu stehen kame: so feuerten die Franzosen dann und wann mit Falconeten auf dieselbige, und sezeten die Belägerung der Vestung selbst mit allen Ernst, um noch mehrern Eifer fort, um durch ein continuirliches Feuer entweder des Plazes ehender Meister zu werden, oder denselbigen gar in den Grund zu schiessen, und zu ruiniren. Doch muste man bald darauf eine gantz wunderwürdige Art von Belägerungen sehen, da nemlich Philippsburg von denen Franzosen, und diese im Gegentheil wiederum, von der, dieser Vestung zum Entsatz gekommenen Kaiserlichen Armée in ihrem vest-verschanzten Lager eingeschlossen und belägert wurden.

Weilen nun dieses Retrenchement mit hohen Brustwehren, Basteyen, Redouten, und tiefen Gräben versehen, außenher aber eine ziemliche Strecke Wegs mit vielen Minen untergraben war, so sahe sich Ihro Durchl. Printz Eugenius fast genöthiget, dieselbe nicht anderst als eine würckliche Ve-

stung zu attaquiren, Batterien vor selbigen aufzuwerffen, und die Laufgräben gegen selbige eröfnen zu lassen. In der Vestung Philippsburg muste die Garnison durch das continuirliche Feuern der Franzosen sehr viel ausstehen, so, daß durch das hefftige Bombardement kein Haus mehr darinnen gantz geblieben; jedoch, weil sie keinen Mangel an Pulver und Bley hatten, war der Herr Commendant, nebst seiner Soldatesca unermüdet, denen Belägerern, eben mit dergleichen brennenden Confituren, aufzuwarten: Worzu noch dieses im Französischen Lager beschwerlich fiel, daß der von ihren im Wasser und Morast gelegenen Todten entstandene Gestanck ihnen gantz unerträglich werden wolte. Sie beschoßen, nach Eroberung der Contrescarpe von halben Mond, jedoch denselben überaus stark, und waren bemühet an selbigem bald eine räumliche Breche zu legen. Was nun dieser Orten gegen die Vestung und aus derselben geschahe, das sahe man auch außer derselben, gegen das Französische Retrenchement, und wider aus diesem gegen das Kaiserliche Lager thun. Die Kaiserlichen

haben

haben eine grosse Batterie am Rhein, und eine andere gegen über bey dem Waghäusel errichtet, von welchen sie das Französische Lager völlig übersehen, und mithin also gantz bequemlich mit Canonen und Bomben begrüssen kunten. Die Königliche Preusische Trouppen, welche wegen ihrer schönen Parade, Montur und vortreflichen Fertigkeit im Exerciren, eine allgemeine und durchgängige Admiration erlanget, wolten solche darinnen nicht allein, sondern auch der bezeugenden bravour und Tapfferkeit nach, haben, weswegen sie sich bey dem bevorstehenden Angriff den gefährlichsten Posten erwähleten und ausnahmen, um bey erfolgendem Treffen desto mehr Ehre einzulegen: Wie sie dann bey Eröfnung der Trenchéen sogleich auch die Hand mit angeleget, da 4. von denenselbigen, und 8. von denen Creis-Völckern in den Approchen geblieben und todt geschossen worden.

Dieses procedere nun gab denen Franzosen, welche immer glaubten, die Kaiserlichen würden viel eher einen Einfall in das Elsaß wagen, deutlich genug zu erkennen, daß sie einen würcklichen Angriff fürchteten, noch welches klärer daraus erhellete, da sie alle ihre

Bagage, und specialiter Silber-Services, welche die Französischen Officiers, zum Staat, in grosser Menge bey sich geführet, über den Rhein flüchten lassen, so daß man nichts als Soldaten, mit ihrem wenigen Plunder, in dem gantzen Retranchement sehen kunte. Solchem nach kehreten die Franzosen also allen Ernst hervor, um sich der Vestung, vor ihrem Angriff, zu bemeistern; Allein das verdeckte und allerschlimmste Essen, spahrte der Herr Commendant denenselben noch auf: Sie hatten bisher durch die Canonen und die Schleußen dieses Platzes sehr grosse Noth gelitten, und dieses alles hielte derselbige vor nichts, sondern war bereit, sie bey weitern Avancement, mit 20. verdeckten Stucken, welche mit lauter Cartetschen und anderer schlagenden Materie geladen, wol zu empfangen, auch die bisher noch nie gebrauchte zwey verborgene Schleußen alsdann zu eröffnen, welche, weil sie die Gräben über Manns hoch mit Wasser anschwellen, die in denen zwey Gräben stürmende Mannschafft der Franzosen mit leichter Mühe erträncken könten.

Dergleichen soll auch denen Franzosen, auf

auf eine andere Art, ganz unvermutheter Weise geschehen seyn: Denn da sie in Possession des eroberten Hornwercks waren, wurde ihnen das viele Gewäßer darinnen zur beschwerlichen Last: Nun um derselben sich zu entladen, und abzuhelffen, eröffneten sie zum Ablauff des Wassers, die Schleußen. Hiemit drang aber der von dem beständigen Regen angeschwelte Rhein-Stromm dergestalt ein, daß sich niemand von denselbigen retten können, sondern miteinander ersauffen musten: Darneben giengen auch die darinnen angelegte Batterien zu Grunde, und die Approchen verlohren, durch die Uberschwemmung des starcken Gewässers, ihre ehmalige Känntnis und Spuhren; so daß man geglaubt, sie würden sich in dem Platz der Belägerung nicht halten können, sondern die übrigen Troupen mit einander in ihre starck verwahrte Linien zurücke ziehen müssen. Dieses nöthigte sie auch, zwey gantzer Tage, mit ihrem hefftigen Feuren und Canoniren, einzuhalten, und gleichsam der Garnison einen Stillstand zu geben, welchen selbige weder verlanget, noch gehalten; sondern ihre Geschütze tapffer hinaus feuren lassen: Den

Stillstand aber, welchen der Marschall von Asfeld, von dem Herrn Commendanten, nur auf 7. bis 8. Stunden erbitten lassen, um dem Ubel von Gestanck, der im Morast, liegenden todten Cörper, abzuhelffen, hat der Herr Commendant refusirt und abgeschlagen.

Es fehlte, bey diesen Fatalitäten und continuirlichen Verlust der Frantzosen, ihnen doch nicht, an ihrer bekannten Ruhmredigkeit, da sie von nichts, als lauter Avantagen schrieben, und der Verlust von der Garnison, bey ihren Bestürmungen, die Zeit her weit grösser, als die gantze Anzahl derselben, vom Anfang der Belägerung gewesen wäre. Ausser dem aber, da sie von einem Anfall sich ganz sicher hielten, weil sie in ihrem Lager, gleich denen Maulwürfen, biß an die Zähne, verschanzet waren, so verliessen sie sich, wenn die Kaiserlichen über den Rhein gehen solten, auf ihre jenseitige Trouppen, welche 24000. Mann ausmachten, da sie so gleich, aus ihrem Lager und Linien rücken, und den Teutschen mit einer unglaublichen Hitze und Furie in den Rucken gehen, und ein erbärmliches Mezeln unter denselben anrichten würden.

Sie

Sie ließen auch am 9. Julii eine General-Salve nicht nur aus ihrer ganzen, und überaus zahlreichen, Artillerie, sondern auch durch ihre ganze Mannschafft, aus der Musqueterie, geben, so, daß man im Teutschen Lager nicht gewust, ob sie solches aus einer bravade gethan, oder vielleicht einen besondern Vortheil über Philippsburg erhalten haben: Es kam aber bald hierauf so viel Nachricht, daß dieses Freuden-Feuer, wegen des vermeinten grossen Vortheils, den die Alliirten in Italien, über die Kaiserliche Armée erhalten, seye angestellet gewesen: Da sie inzwischen, Zeit ihrer Frölichkeit, über 140. Bomben in die Vestung geworffen, und selbiger mit denen Canonen hart zugesetzt haben.

Weilen nun solcher Gestalt der Mangel, an denen Lebens-Mitteln, in dem Französischen Lager hart eingerissen, benebst durch die Belägerung viele Leute denenselben durch das Geschütz aus der Vestung zu schanden gemacht, wie nicht weniger derselben vom Wasser verdorben und ersäufft worden: So muthmaßte man, nicht ohne Grund daß des Prinzen Eugrnii Durchl. die Attaque noch eine Zeitlang aussetzen würden;

weilen sich, auf diese Weise die Feinde von selbsten aufreiben, und der gröste Theil ihrer Armée schmelzen dörffte, und man also, nach der Hand, mit weniger Verlust etwas vortheilhafftes gegen dieselbe unternehmen könte: Und diesen Bericht soll auch Ihro Durchl. nacher Wien gesandt haben, um dessen bisher bezeugte trefliche Conduite und Behutsamkeit, zu legitimiren.

Bey dem allen gaben sich die Belägerer vor der Vestung unsägliche Mühe, solche doch einmal zu emportiren, und ihrer Gefahr ein Ende zu machen. Das Canoniren und Bombardiren, stunde innerhalb 48. Stunden, nicht so viele Minuten still, und man ließ dem tapfern Herrn Commendanten wissen: Er solle die Vestung, ohne längern Anstand / übergeben / sonst würde man selbige / durch das continuirliche Feuer, biß auf dem Grunde verbrennen. Dieser ließ sich aber solche Bedrohung nichts anfechten, sondern denen Frantzosen zur Antwort vermelden: Wie sie solche Mühe erspahren solten, dieweil er solches selbsten thun könne; und antwortete ihnen desto hefftiger aus seinen groben Canonen. Bey Bestürmungen

der

der Haupt-Wercker litten die Frantzosen noch beständig grossen Verlust, wie sie dann bey dem Cronen-Werck, ehe sie sich desselben bemeistern können, unglaublich viel Volcks verlohren, und ob sie sich schon nachgehends auf selbigem maintenirt, so sahen sie doch zum voraus, daß sie über 10. Tage lang, eine unbeschreibliche Mühe und Arbeit würden haben müssen, biß sie die Batterien zum Bresche schießen anlegen, und den Graben vor der Vestung, zum Sturmlauffen ausfüllen könten. Dieses begehrten also die Franzosen, je eher, je lieber: Da im Gegentheil des Herrn Commendantens einiges Wünschen und Verlangen, nur nach 2. biß 3000. Mann, frischer Garnison, gieng, um vermittelst derselben, denen Anfällen der Belägerer desto tapffermüthiger begegnen zu können, weilen der meiste und gröste Theil der Besatzung entweder erkrancket oder blessirt war: Doch ließ er dießfalls die Artillerie nicht feyern, sondern dann und wann ganz entsetzlichstarcke Feuer auf der Frantzosen Batterien machen, wodurch selbige sehr beschädiget und guten Theils niedergeschossen worden: Es kamen auch immer Briefe aus Philipps-

burg ins Kaiserliche Lager, mit Versicherung, daß, was die Munition und Lebens-Mittel anbetreffe, die Garnison denen Frantzosen noch eine ziemliche Zeit Widerstand thun würde, nur wolte die, zur Gegenwehr, tüchtige Mannschafft darinnen schmal zusamm gehen, und also, bey Ermanglung eines würcklichen Entsatzes, zu schwach werden, denen feindlichen Progressen in die Länge zu widerstehen.

Da man nun also von Seiten des Kaiserlichen Lägers sahe, daß es fast unmöglich sey, denen Frantzosen in ihrem tiefen Puteo, ohne großen und gefährlichen Hazard, beyzukommen; Zudem auch der Herr Commendant sich aller baldigsten Hilfe oder Entsatzes entblöset sahe, so sahe sich derselbige genöthiget, auch wider seinen Willen, auf die Ubergab dieses wichtigen Postens zu gedencken, und ließ demnach Freytags, den 16. Julii, Nachmittags gegen 4. Uhr mit dem Canoniren aufhören, um dadurch sein Begehren, zur Capitulation, zu eröfnen. Welche auch den darauf folgenden Montag von beeden Partheyen zur Richtigkeit gebracht, aber eben darüber mancherley variable und veränderliche Nach-

rich-

richten ausgebreitet worden, da es anfänglich geheißen, die Garnison wäre nur in 100. Personen starck gesunder Mannschafft, ausgezogen; andere setzten die Anzahl derselben auf 400. wider andere auf 130. Mann, welche nicht nach der Teutschen Armée, sondern durch das Frantzösische Lager, und nach Mainz, begleitet worden. Sie zogen Dienstags den 20. Jul. Vormittag um 9. Uhr aus der Vestung, mit Ober- und Unter-Gewehr und klingenden Spiel, führten 6. Stuck und 4. Mörsel auch 6. verdeckte und eben so viel unbedeckte Wägen mit sich, und wären selbige so dann den 21. Julii, Vormittags um 10. Uhr daselbst angelanget. Der Herr Commendant wäre von dem Französischen Marschall von Asfeld, wegen seiner bezeigten Tapferkeit ungemein gerühmet, darneben aber auch für seine Person, von demselben mit einer Canone beschencket worden. Eine andere Relation aber, welche mit mehrern und klärern Umständen gespickt gewesen, stattete folgende Merckwürdigkeiten ab. Nachdem nunmehr die Belagerung Philippsburg durch dessen Ubergab, zur Endschafft gelanget, so bedauren die Franzosen den grosen

Verlust der ihrigen überaus, indem selbige wurcklich über 10000. Todte und Blessirte davor bekommen haben sollen: Da hingegen der Verlust auf Seiten der Belagerten desto geringer war, und selbige etwan 1000. Mann gemisset, mitgerechnet derer so an Kranckheiten gestorben, und also der Herr Commendant, nebst denen noch übrigen Krancken, über 3000. Mann von seiner tapfern Besazung gerettet. Die Haupt-Ursache dieser Ubergab soll gewesen seyn, daß es dem Herrn Commendanten an Canoniers gefehlet, daneben hätte er auch, als er sich noch 10. Tage über den bestimmten Termin gehalten, gesehen, daß es eine pure Unmöglichkeit wäre, ihn zu entsetzen, und doch darnebst ihme von dem Frantzösischen Marschall von Asfeld 8. Tage vorher bedeutet worden, wenn er sich nicht bey Zeiten ergeben würde, hernachmals fürwahr kein Accord mehr für ihme und seine Garnison zu hoffen stünde. Dieserwegen hätte er nun also die Vestung lieber übergeben, als sich, wegen Verlust dieser schönen Mannschafft, in eine so schwehre Rechenschafft und Verantwortung setzen wollen.

Die Accords-Puncten sind zwar weitläuffig, jedoch deswegen in diesen wenigen Bogen mit einzubringen, sehr nöthig.

Capitulations-Puncta.

Imo. Es verlanget der Commendant mit der gantzen aus Kaiserlichen und Reichs-Trouppen bestehenden Garnison inclus. dem Commando der noch allhiesigen Cavalleristen in 5. Tagen, als den 23. Julii, mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen, und allen andern Ehren-Bezeugungen, und zwar jeden Mann mit 24. Schuß an Pulver und Bley versehener, mit aller zugehöriger Bagage, unter genugsam-sichern Convoy, auszuziehen, wann in gemeldter Zeit der Platz nicht entsetzt werden solte, daß biß zu dem würcklichen Ausmarsch alle Hostilitäten gäntzlich eingestellet seynd.

Ad Imum. Man bewilliget der Besatzung, alle Kriegs-Ehre, klingendes Spiel, fliegende Fahnen, um nach Mayntz begleitet zu werden, und vor jeden Soldaten 20. Schuß, und die Besatzung ziehet übermorgen, den 20sten dieses, aus; heute aber, nach Unterschreibung der Capitulation,

wird

wird ein Thor denen Trouppen des Königs überliefert.

IIdo. Zu dem Ende wird der Commendant Tages vorhero, als den 22. ejusd. das äussere in das Cronenwerck gehende weisse Thor denen Königlichen Völckern einraumen, und das innere, zur Verhütung aller Unordnungen, biß zum würcklichen Ausmarsch mit seinen Leuten besetzter behalten.

Ad IIdum. Man soll denen Trouppen des Königes das weisse Thor, das nach dem Cronenwerck gehet, nebst dem darinne befindlichen Schlag-Baum überliefern, und der Herr Commendant des Platzes, soll starcke Bretter über das Thor legen, um die Communication mit dem Cronenwerck zu haben.

IIItio. Die Garnison verlangt zu der in der Nähe stehenden Kaiserlichen Armee, darum in aller Sicherheit convoyret zu werden, weil wegen vieler der gefährlichen Krancken und Bleßirten man einen weitern Weg zu machen ausser Stand sich befindet; Denjenigen aber, so weder marschiren, noch jezo auf Wegen geführet werden können, solle erlaubt seyn, mit ihrem Medico, Chirurgo, Apothecker-Gesellen, Führer

und Krancken-Wartern, biß zu ihrer Genesung in ihren Lazarethen zu bleiben, und aus denen hier gehabten Magazynen das Brod frey zu geben, und daß so wohl für die gleich mitmarschirende, als die sammentlich zurück bleibende, die genugsame Vorspann nebst der Convoy und sichere Paßporten ertheilet werden.

Ad IIItium. Die Krancke und Verwundete, welche der Besatzung des Platzes nicht folgen können, sollen nach Speyer gebracht werden, biß sie durch Schiffe oder Fuhren abgehohlet werden: und es wird ihnen erlaubet, aus dem Magazyn Brod oder Mehl auf 8. Tage, von dem Auszug der Besatzung angerechnet, zum Unterhalt zu nehmen.

IVto. Verlangt die Garnison, mit 4. halben Carthaunen und 4. 12. pfündigen Canons, nebst 2. Mörsel, jeden von 100. Pfund, mit ihrem Protz-Wagen und allem Zugehör, samt Kugeln und Pulver auf 6. Schuß, nebst sattsamen darzu gehörigen eingeschirrten Vorspann-Pferden, auszuziehen-

Ad IVtum. Es werden 6. Canonen, nemlich 2. von 12. Pf. und 4. von 6. Pf.

schies-

schiessenden Kugeln, und eines von gleicher Calibre vor dem Herrn Commendanten, zur Bezeugung des vor ihn tragenden Estims, mit 6. Schuß auf jedes Stück bewilliget.

Vto. Und weil der Fränkische Herr General-Feld-Marschall-Lieutenant seine 3-pfündige 4. Regiments-Stuck mit sich herein gebracht, und bey Ehr und Reputation versichern kan, daß sie währender gantzer Belagerung weder auf Mauer noch Wahl gebracht, vielweniger ein einiger Schuß daraus geschehen ist, als hat er zu des Herrn Marschallen Generosité das Vertrauen ihme solche mit gleichfalls hereingebrachter Zugehör, und seinen dazu gehörigen Pferden, mit sich hinaus führen zu lassen.

Ad Vtum. Ist abgeschlagen.

VI. Solle dem Herrn Commendanten, allen Herren Officiers, Subalternen und Gemeinen, erlaubet seyn, alle bey sich habende, Esel, Ochsen, Wägen, Bagage und alle Mobilien, samt Geld und Geldes-werth, nichts davon ausgenommen, mit sich hinweg zu führen, auch keine Plünderung zugelassen werden.

Ad VItum. Ist bewilliget.

VIImo.

VIImo. Es solle weder ein- noch dem andern Theile erlaubt seyn, zurück zu begehren, oder wieder hinweg zu nehmen, die unter währender Belagerung gemachten Beuthe, worunter auch die Pferde und Esel, samt allem, wie es Namen haben mag, verstanden seynd.

Ad VIImum. Die von der Besatzung auf der Weyde erbeutete Pferde der Armee müssen zuruck gegeben werden; und wenn von den Königl. Trouppen welche weggenommen worden, sollen sie auch zuruck geliefert werden.

VIIIvo. Es solle auch denenjenigen, so das Ihrige nicht gleich mitnehmen können, erlaubt seyn, es hier in sicherer Verwahrung so lang zu lassen, biß sie es nach ihrem Gutbefinden entweder verkauffen, oder anderwärtshin, entweder zu Wasser oder zu Land, auf ihre Kosten, doch unter einem Sicherheits-Paß, transportiren lassen können.

VIIIvum. Ist bewilliget.

IXno. Was zu Fortbringung der Herren Officiers und Garnisons-Bagage, auch vor die Krancke und Bleßirte, samt dem Commissariat und der Subalternen vorangespannte Wägen, erforderlich seynd, solle

Tages vor dem Ausmarsch beygeschafft, und heut, oder längst morgen die Specification darüber eingeschickt werden; Und wann die abgemattete Garnison und Blessirte von des Printz Eugenii Hochfürstl. Durchleucht anderwärts weiter über die Armee zu marschiren beordert würde, solle ihnen erlaubet seyn, die angeschaffte Vorspann biß auf 6. Meil Wegs mit sich zu nehmen.

Ad IXnum. Man wird die nöthigen Fuhren geben, so, wie man sie heute vergleichen wird.

Das übrige dieses Articuls ist unnöthig.

Xmo. Wie dann dieser Accord in allen Puncten die Herren Ober- und Commissarien mit denen Proviant- und Admodiations-Officiers-Lifferanten, so Juden als Christen, samt allen Officiern, Bedienten, Becker, derer aller Frauen, Kinder und Wittiben, samt denen Commissariats- und andern Schrifften, und dergleichen. Item. Die sämtliche Artilleristen, Ingenieurs, Conducteurs und Entreprenneurs, nebst dem Feld-Apothecker mit seiner Medicin mitbegriffen, und selbige darunter verstanden seyn, auch ebenmäßig auf die Burger, Christen und Juden, sich erstrecken, und ihnen

so

sowohl, als denen sämtlichen hierob gemeldeten, wie auch denen Officieren und Soldaten, wann sie selbige nicht mitnehmen könten, auch ihre Häuser und Güther über kurtz oder lang zu verkauffen ohnverwehrt seyn.

Ad Xmum. Ist bewilliget, mit der Bedingung, daß die Einwohner binnen 2. Monathen ihre Meynung deßfalls kund thun.

XImo. Alle, währender Belagerung von beyden Theilen gemachte, Gefangene sollen aufrichtig angezeigt und getreulich von einem und dem andern Theil zuruck gegeben werden.

Ad XImum. Man soll die Gefangenen von beyden Seiten, nach ihrer Beschaffenheit, Mann vor Mann gegen einander auswechseln.

XIImo. Wann sich unter der Besatzung einige Soldaten befinden und erkannt würden, welche vormahlen in Frankreich unter Teutschen- Frantzösisch- oder Schweitzerischen Regimentern gedienet hätten, so solle ihnen doch die Freyheit gelassen, und sie nicht reclamiret werden, welches sich auch auf die unengagirte Deserteurs erstrecket.

Ad XIImum. Ist abgeschlagen.

XIIItio. Den 21st- oder 22sten, als den Tag vor dem Abmarsch, werde der commandirende Herr Feld-Marschall de France belieben, jemand in die Vestung zu schicken, die in derselbigen sich befindende Artillerie, Munition und Lebens-Mittel, ausgenommen derjenigen Artillerie und Munition, samt Vivres, so der Garnison mit sich zu nehmen accordiret wird, zu übernehmen.

Ad XIIItium. Man wird heute die Officiers der Artillerie nach Philippsburg schicken, denen der Herr Commendant die Schlüssel zu denen Zeughäusern und Pulver-Magazins, und alles Kriegs-Geräthe, nebst dem Verzeichniß derer Canonen, überliefert; Ingleichen wird man Commissarien schicken, denen er das Verzeichniß derer Lebens-Mittel, und die Schlüssel derer Magazins, wo sie sind, ausliefert.

XIVto. Solle erlaubt seyn, 1000. Malter Korn, oder 1500. Centner Mehl, als die Helffte für die Kayserliche, und die andere Helffte für das Fränckische Commissariat mit sich zu nehmen, oder hier, biß es kan verkauffet werden, in Verwahrung

zu

zu lassen, oder auch Schulden damit zu bezahlen.

Ad XIVtum. Ist abgeschlagen.

XVto. Es solle nicht erlaubet seyn, jemanden deren Herren Officiern, oder gemeinen Ober- noch Commissarien derer Subalternen, noch einigen der in vorigen Puncten angezogenen Personen, eben so wenig einige bey sich habende Bagage, es seye unter was vor einen Prätext und Ursache es immer wolle, anzuhalten oder zu arretiren, angesehen, die Chefs davon ihre Parole engagiren werden; hingegen werden die bey der Cathol. Garnison die geistliche Functionen biß dahin versehene 3. P. P. Capuciner mit ihren 2. Layen-Brüdern, nebst ihrem geistlichen Capell- und Kirchen-Ornat, nicht weniger ihre Meublen, Wein und dergleichen, alsdann frey und sicher in das Convent nacher Waghäusel zu gehen und zu convoyren seyn, wenn die von ihnen biß zur Krancken und Bleßirten Genesung fortleistende geistliche Bedienung ceßiret.

Ad XVtum. Man wird die Capuciner frey abziehen lassen, um nach ihren Clöstern zurück zu gehen, wenn die Besatzung ausgezogen. Auch soll die Equippage derer

 Officiers,

Officiers, die Schulden gemachet, nicht angehalten werden.

XVIto. Vor einen bleßirten Capitain, Herrn von Eyb, wird ein Paßport, sich nach seiner Wahl auf Heilbrunn oder Heydelberg tragen lassen zu können, ausgebethen.

Ad XVItum. Ist bewilliget, daß er nach Heydelberg sich begebe.

XVIImo. Dem die Kriegs- und Proviant-Commissariatische Dienste bey der Vestung zugleich respicirende viele Jahr in dem Platz gestandenen, mit einem aus eigenen Mittel erbauten, folglich dem Königlichen Fisco nicht unterworffenen Hauß, daran stossenden 2. Hof-Keller und Gärten versehenen, schon 14. Monath kranck seyenden Kaiserlichen Ober-Commissario, Herrn Schilling, zu erlauben, 4. Wochen, nach Ausmarsch der Garnison, wann es erfordert würde, in gemeldten Hauß und hier zu verbleiben, seine Meublen und Wein zu verkauffen, auch sonsten über seine Sachen zu disponiren, und hernach zu Wasser nacher Maintz, unterm sichern Königlichen Pasport mit seinen Subalternen und Domesti-

mestiquen zu gehen, um allda seine Gesund-
heit zu recuperiren.

Ad XVIImum. Dem Commissario wird
erlaubet, 8. Tage zu Philippsburg zu blei-
ben, und jemanden derer Einwohner in der
Stadt aufzutragen, der seine Effecten ver-
kauffe.

1mo. Dann soll auch einem zeitlichen,
und vom Hochwürdigen Dohm-Capitul zu
Speyer erwählten Herrn Bischoffen, fol-
gends Ihro Hochfürstl. Emin. dem Herrn
Cardinalen von Schönborn, die Jurisdi-
ction, Einkunfft, Zoll und Besserung,
Recht, Regalien, Aufnehmen, Dienst-
Leuthe und Unterthanen in der Vestung
Philippsburg sowohl, als dem gantzen Hoch-
Stifft Speyer, und besonders denen Phi-
lippsburger-Amts-Orten, wie solches vor-
hin und bißhero unter Ihro Kayserlichen
Majestät Schutz und Protection allezeit
geschehen, ohnversehrt und ohnverletzt ver-
bleiben.

Ad 1mum. Ist abgeschlagen.

2do. Und in Specie auch der hierselbig-
Hochfürstl. Speyerische Beamte, in Exer-
cirung gedachter Jurisdiction und Handha-
bung der Bischöffl. Gerechtsamen keines-

wegs gehindert oder gestöhret; sondern es solle derselbe vielmehr hierinnen geschützet, und ihme darbey auf alle Weise und Wege Hand gebothen werden; Deßgleichen sollen nicht weniger auch

Ad 2dum. Der Beamte kan seine Gerichtsbarkeit über die Stadt, wie gewöhnlich, treiben.

3tio. Dem Hochfürstl. Verwalter, Herrn Hartmann, so sich währender Belagerung in der hiesigen Vestung aufgehalten, wiederum nach Waghäußel zurück zu kehren erlaubet werden, nm daselbst das Hochfürstl. Interesse, seinem Amt gemäß, observiren, und in denen ihme anvertrauten Amts-Orten, zum Nutzen des Hoch-Stiffts, und des zeitlichen Herrn Bischoffs, die darinn fallende Revenüen förderſamst erheben zu können.

Ad 3tium. Ist bewilliget, nach Abzug der Besatzung.

4to. Die in der Vestung Philippsburg annoch vorräthige Herrschafftliche Früchte, Wein, Fahrniß, und sonstige Effecten der Hochfürstl. Rent-Cammer, eigenthümlich und ohngekränckt verbleiben sollen. Gleichermassen solle auch

Ad 4tum. Ist abgeschlagen.

5to. Allen Hochfürstlich-Speyerischen Bedienten und Unterthanen, Falls sie etwas in die Vestung, es bestehe auch, worinn es wolle, salvirt, solches ohne Rantzion wiederum verabfolget; Am wenigsten aber

Ad Vtum. Was man darthun kan, das denen Bauern und Einwohnern gehöret, soll wieder gegeben werden.

6to. Denen in der Vestung wohnbaren Burgern etwas, unter was Prätext es auch seye, confisciret oder hinweg genommen, sondern es sollen selbe im Gegentheil bey ihrem Gewerb, Handlung, und sonsten von Alters hergebrachten Gerechtsamen, auch Bedingungen, gelassen werden.

Ad 6tum. Ist bewilliget.

Hierinnen stehender Accords-Puncten seynd 2. gleichlautende Exemplaria ausgefertiget, und jedem Theil eines davon zugestellet worden.

Marchall d'Asfeld.
G. F. von Wutginau.

Nach der Unterschrifft der Capitulation hat der Herr Marschall d'Asfeld mit dem General von Wutginau sich verglichen, daß

die Besatzung, an statt des 20sten, den 21sten erst ausziehen solle.

Hiernächst hat der Herr Marschall dem Herrn Gouverneur von Philippsburg 80. unbedeckte Wägen bewilliget / und, auf sein Begehren gibt man ihm auch 80. Pferde, zu Abführung derer ihm in der Capitulation zugestandenen Canonen, und auf den Fall, daß einige Pferde, nach Kriegs-Manier, genommen worden, sollen sie, bey Abzug der Besatzung, nicht zurück gegeben werden. War unterschrieben

Der Marschall von Asfeld.

G. F. von Wutginau.

Die Garnison wurde wiederum von etlichen auf 3000. Mann starck gerechnet, von andern aber, mit samt denen Krancken auf 2000. und etlich hundert gesetzet: Wenn man aber die richtige Tabelle der Garnison in Philippsburg ansiehet, so, wie sie vor der Belagerung gewesen, und auch, was nach Endschafft derselbigen, davon noch übrig geblieben, so kan man sich darinnen auf das beste ersehen und bescheiden, welche

dann

dann in folgender Ordnung verfasset wurde:

	Bestund.	blessirt.	erschoss.	desertirt.	gest.	gefang.
Bataillon Wolfegg.	698.	43.	24.	31.	38.	52
Comman. von 7. Regim.	506.	43.	33.	33.	25.	21
Com. von 2. Kr. Regim.	969.	76.	50.	17.	40.	21
Hölzel. Regim. samt Com.	2013.	191.	96.	54.	51.	48
Hr. Card. von Bruchsal.	67.	6.	2.	-.	15.	-.
Summa.	4253.	359.	205.	135.	179.	142

Wie nun sich daraus ergiebet, daß dieser Abgang 1020. Mann beträgt, so wurde doch

doch, mit denen widergenesenen Blessirten der Uber=Rest auf 3598. Mann gezehlet, welche dann des folgenden Tags durch Speyer gezogen, alwo unter ihnen viele geklaget, daß es ihnen in Philippsburg theils an guten und wolerfahrnen Feldscherern, theils aber, und zwar vornemlich, an guter und bequemer Gelegenheit gefehlet, deren Kranckheiten, und empfangenen Blessuren, recht abzuwarten: Denn weil die Casernen, durch das entsetzliche Canonir= und Bombardiren der Franzosen gäntzlich zusammen gefallen waren, musten sie in der Lufft und in Gewölbern liegen, wodurch ihrer vielen das Lebens=Licht ausgegangen, zu deren Genesung man anfängl. gute Hofnung geschöpfet hatte.

Sie hatten einen beschwerlichen Marsch biß nach Maynz, indem sie 7. gantzer Tage aneinander marschiren müssen, ohne unter denselben einen Rast=Tag halten zu dörfen. Als selbige nun den 27. biß 28. Julii in selbiger Gegend angelanget, und über die Brücken in die Stadt gezogen, wurde selbige, in 3397. gesunder Mannschafft bestehend, zu Cassel, Kostheim und andern umliegenden Orten, in die Erquickungs=Quartiere

tiere verlegt; der Herr Commendant aber hat sich die Mühe gegeben, den 31. Julii sein, von der gantzen Belägerung seiner ihme anvertrauten Vestung, geführtes richtiges Diarium, samt der getroffenen Capitulation, an Eine hohe Reichs-Versammlung zu Regenspurg einzuschicken, worbey er beklaget, daß er solches nicht eher thun können, immassen ihme solches von dem Marschall von Asfeld nicht wäre erlaubet worden: Uberdiß bedauerte er diese schöne Vestung, daß sie auf eine erschröckliche und fast unerhörte Weise, bombardirt und ruinirt worden seye, da man in mehr als 36000. schwehre Bomben in selbige geworffen, und aus 130. schwehren Canonen unaufhörlich auf selbige geschossen; so, daß kein Haus mehr gantz geblieben, und kein Mensch sich einen Augenblick nur auf der Gassen, oder unter seiner Thüre blicken lassen durfte. Darneben rühmte er die treflichen Meriten seiner Herren Officiers, besonders aber Tit. Herrn General-Feld-Marschall-Lieutenant, Baron Hölzel von Sternstein, Herr Obrist Lieutenant Kästner, und Herr Ingenieur-Hauptmann Littich, von welchem er mit allem Ruhm vermeldet, daß er alles allein ver-

versehen habe, worzu doch, von Rechtswegen, sonsten noch 10. Ingenieurs erforderlich gewesen wären: Weil aber solches Schreiben wegen besonderer Umstände merckwürdig, so wird nicht undienlich seyn, solches hierbey miteinzurücken. Solches aber ist, nach folgendem Inhalt, abgefasset:

Hochwürdige, Hoch- und Wolgebohrne, Hoch-Edelgeborne, Hoch- und Wol-Edel-Gestrenge, Edel, Veste, Hoch- und Wolgelehrte, Hochgebietende, Hochgeneigteste und Hochgeehrteste Herren Geheimde Räthe, Bothschaffter und Abgesandte.

Ew. Hochwürden, Excellenzien, als meine Hochgebietend und Hochgeehrteste Herren, hätten, allem Ansehen nach, recht grose Ursache, übel mit mir zufrieden zu seyn, daß, meiner grossen Schuldigkeit nach, weder Capitulation noch Ubergab der Kaiserlichen Reichs-Vestung Philippsburg, nicht eher gehorsam überschicket; vors erste aber ist mir solches von dem Frantzösischen Mar-

Marschall, Marquis von Asfeld, nicht erlaubt gewesen; vor das andere habe von Philippsburg aus, biß hieher, mit der abgematteten Garnison sieben gantzer Tage, ohne einen zu rasten, marschiren, und meistentheils mit Französischen Trouppen, die auch diesen Weg biß der Gegend Worms genommen, nebst beyderseitigen Bagagen verwickelt seyn müssen, da zwar, unter GOttes Beystand, noch alles glücklich abgegangen, und ich also keine Zeit noch Gelegenheit, wohl aber so viel Kummer, Sorge und unglaubliche Arbeit Tag und Nacht, gleich als währender Belagerung selbst, gehabt, daß ich dem lieben GOtt hertzlich zu dancken, doch eher nicht, als bey meiner Ankunfft alhier kranck worden, und vor grosen Hitze und Kopf-Weh kaum anjetzo dieses schreiben kan, wobey ich die Capitulation so wol, als ein authentisches Diarium, gehorsamst überschicke, und von gantzem Hertzen beklage, diese so sehr wichtige mir gnädigst anvertraute Reichs-Vestung nicht erhalten zu können, welcher Verlust mein treu-eifriges Gemüthe und gantze Natur noch vielmehr, als alles so lange Zeit her

dauren-

daurendes Wachen, Mühe und Arbeit, angegriffen, daß nur noch das halbe Leben habe; Unterdessen würde ich bey alle dem dennoch consolirt seyn, wenn ich nur wissen solte, daß Ew. Hochwürden Excellenzien, als meine Hochgebietende und Hochgeehrteste Herren, vornemlich aber Dero Allerhöchst- Höchst- und Hohe Herren Principalen, mit meinem Betragen gnädigst zufrieden seyn; aufs wenigste habe ich alles nach meinem besten Vermögen gethan; wenn man aber recht vernünfftig erwäget, in was Zustand noch die Vestung gewesen, daß fast die gantze Garnison in lauter Recrouten bestanden, und kaum ein vierdter Theil Artillerie-Officiers, Feuerwercker und Büchsenmeister gehabt, ohne was sonst noch viel nöthiges abgegangen, so ist wol klar und augenscheinlich zu ersehen, daß ohne des Allmächtigen GOttes gantz ausserordentlichen Beystandes wir uns nicht die Helfte Zeit würden haben defendiren können, zumalen wir gantzer 7. Wochen von einer so starcken Armée und einer solchen Feuer-Gewalt, angegriffen worden, als wenig Exempel seyn werden: wovon die gan-

tze

ze in der Aschen liegende Stadt das unwidersprechliche Zeugnis geben kan. Von allen Herren Officiers kan anders nicht als recht sehr viel Lobwürdiges attestiren, absonderlich aber von dem rechtschaffenen Herrn General-Feld-Marschal-Lieutenant, Baron Hölzl von Sternstein, welcher mir treulich beygestanden, und Tag und Nacht nicht von meiner Seite gekommen. Den Herrn Platz-Obrist-Lieutenant Kästner, und Ingenieur-Hauptmann Lüttich, recommendire, und da dieser währender Belagerung noch zehen Ingenieurs nöthig gehabt, dennoch alles allein versehen müssen, so hätte er wol eine gute Consolation verdienet. Da auch beständig biß zu Ende der Belagerung, vor viele Arbeit und andere Nothwendigkeiten, Geld hat aufgenommen werden müssen, man aber doch so gut Hauß gehalten, daß es, wenn die Rechnung nur erst geschlossen werden kan, nicht über 3000. fl. ausmachen dörfte; Als bitte gehorsamst die Ordre zu stellen, daß es von denen zu Franckfurt noch parat liegenden 16000. fl. empfangen und bezahlt werden mögte. Der ich indessen, biß mir GOtt mehr Kräffte und Gesundheit gibt, mit aller schuldi-

gen Hochachtung und Veneration beständig verharre

Ew. Hochwürden, Excellenzien,

Meiner hochgebietenden und hochgeehrtesten Herren Geheimen Räthe, Bothschaffter und Abgesandten.

Maynz den 31. Jul 1731.

ganz gehorsamst- und ergebenster Diener

G. F. von Wutginau.

Die Franzosen selbst aber schrieben von dieser Vestung nach ihrer Eroberung, daß sie in selbiger noch 56. grosse gegossene Stuck, 20. von mittelmäßiger Gröse, so viel Feuer-Mörsner und 8. kleine Stuck, überdiß auch noch mehr als 100. Centner Pulvers, eine ziemliche Quantität Stück-Kugeln, Bomben, Granaden, Carcassen, wie auch einigen Vorrath noch an Mehl und Wein gefunden hätten; da sie nach dem Ausmarsch der Teutschen, diesen Platz so gleich mit denen Regimentern von Bigor, Ponthieu, Auxerrois und Agenois, besetzet, wozu noch 2. Batallionen Land-Militz gestossen worden: über welche sämtlich der Herr Javelliere das Commando bekommen:

men; Weilen aber, Zeit währender Belagerung, so wol die Casernen, als Burgers-Häuser im Grund darnieder geschossen waren, so sahe sich diese neue Garnison genöthiget, ihre Ruhe und Bedeckung unter aufgeschlagenen Hütten zu nehmen, worauf man Tag und Nacht gearbeitet, sowol die Trencheen und Lauf-Gräben, als auch die künstlich geführte Linien und wolverwahrtes Retrenchement wiederum zu ebnen und die Löcher auszufüllen, über welches sich der Herr General von Wutginau, (als ihme solches nebst der Französischen Armee, auf Befehl des Marschls von Asfeld gezeigt wurde) nicht genug hatte verwundern können, in dem er vor demselben herum einen breiten und sehr tiefen Graben Manns-hoch mit Wasser angefüllet, erblicket, darauf aber ein Parapet, nach selbigen die Wolfs-Löcher eine Spanne weit von einander, nach denenselben wieder ein Graben und Parapet, mit starcken Redouten versehen, befunden hatte, so, daß solche in selbigem anzugreifen unmöglich war, man hätte dann eine halbe Armee davor ruiniren, und das Volck vorsetzlicher Weise auf auf die Schlacht-Banck liefern wollen.

Und dieses war also der Ausgang von dieser Belagerung, welche so viele Zeit durch im gantzen Reich und meisten Europäischen Provinzen so vieles Reden gemachet, und zu verschiedenen grossen Wettungen, Anlaß und Gelegenheit gegeben.

Zweytes Capitel.

Von denen Bewegungen beederseitigen Armeen, und denen dann und wann ausgeschickten Detachementern und ihren Verrichtungen.

So bald sich die Kaiserliche und Teutsche Reichs-Armée nach und nach an dem Rhein gesammlet, so suchte selbige, durch die fernere Ansich-Ziehung der ansehn- und Zahlreichen Auxiliar-Trouppen sich in den Stand zu setzen, dem Feind nicht nur die Spitze bieten, sondern denselben auch auffsuchen zu können. Das vornehmste war sich so sicher setzen zu können, daß man, ohne von dem Feind gehindert zu werden, den Anmarsch der Völcker, je schleuniger, je lieber abwarten kunte, bey welchem erwünschten Fürnehmen die Heßischen Auxiliar-

xiliar-Regimenter, nebst noch 6. Schwäbischen Creiß-Regimentern, in denen erstern Tagen bey Heilbrunn eingetroffen; so machten auch die deswegen ernannte Kaiserliche Commissarii sowohl wegen der Königl. Dänisch- und Preußischen, als auch der Chur-Hannoverischen Völcker schleunigen Marsches, alle bestmöglichste Anstalten: welche letzere in der Gegend Nordheim versammlet und gemustert, sodann darauf über Minden, durch das Darmstädtisch- und Hanauische, ihren graden Marsch, nach dem Rhein, nehmen solten: Und da Ihro Hochfürstl. Durchl. Printz Eugenius den 27. Aprilis, noch gantz spat in dem Kaiserlichen Lager, glücklich angelanget, vermutheten Selbige zwar daselbsten mehrere Mannschafft, und besprachen Sich hierauf, mit denen Printzen und Generals-Personen, über die inskünfftige vorzunehmende Operationes, giengen aber den 29. April nach Philippsburg, sowol die starcken Fortificationen dieses wichtigen Platzes, als auch der darbey gelegenen Rhein-Schantze in hohen Augenschein zu nehmen, liessen auch die sämtliche Armee, in eben dieser Absicht, aus dem Lager rücken, da Sie sich

über die Cavallerie, welche sehr schön und fast in vollkommener Anzahl war, sehr vergnügt bezeugeten. Wiewol es auch an Sammlung der Infanterie nicht fehlete, da eben selbigen Tages noch ein Sachsen-Gothaisches Infanterie-Regiment, nebst etlich hundert neugeworbenen Recrouten, im Lager angelanget.

Es schiene aber Ihro Hochfürstl. Durchl. am rathsamsten die weitläufige Linien, bey Etlingen, zu verlassen, zu deren Besetzung eine sehr grose Armee erfordert wurde, und sich etwas vortheilhaffter zu lagern. Zu dem Ende geschahe, bey vermuthlicher Attaque, der Aufbruch in schönster Ordnung und die Craiß-Trouppen wurden also nebst aller Artillerie, Munition und der meisten Bagage zu der Haupt-Armee gezogen, den 5. May rückte selbige in dem Lager bey Bruchsal ein, den 6. darauf geschahen einige dienliche Anstalten zum weitern Marsch, welcher den 7. vor sich gieng; woran sie Sinzheim erreichet, und sodann den 8. darauf bey Heilbronn angelanget, und daselbst das vortheilhaffte Lager bezogen haben. Und ob wolen anfangs das Gerücht ergangen, daß sich bey Anrückung

der

der Französischen Völcker, die Kaiserliche Armee von Heilbrunn weiter zurück, und gar hinauf biß nach Aschaffenburg gezogen habe; so ist doch solches nur aus einem Mißverstand geschehen, und ausgebreitet worden, da Ihro Durchl. Printz Eugenius Ordre gestellet, daß sich die schwere Bagage und Artillerie bey Haßlach lagern und hinauf ziehen müssen: Denn es hatte zur selbigen Zeit die Kaiserl. Armee die wenigste Ursache nicht weiter zurück zu gehen, da selbige successive, von Tag zu Tag, mehrers angewachsen und verstärcket worden; wie dann von dorten her sichere Nachrichten so viel gegeben, daß

den 21. Maji abermal 2000. Mann im Lager eingetroffen, worunter das Ober-Rheinische Creiß-Contingent, in lauter schönen und auserlesenen Leuten, begriffen gewesen.

Den 22. dito rückte eine Bataillon von einem Kaiserl. Regiment ein, welche unter verschiedene Französische Partheyen gerathen, und sich durch selbige schlagen müssen; und

Den 23. dito rückte auch eine Bataillon von dem Müflingischen Regiment im Kai-

serlichen Lager ein, und die übrigen Tage, ermeldeten Monats, passirte, ausser denen dann und wann auscommandirten Detachementen und Hussaren-Partheyen, sonst nichts neues und veränderliches; Aber

Den 31. Maji kamen auf einmal 6000. Mann Kaiserlicher Völcker an, und denen folgete so gleich,

Den 1. Junii das Kaiserl. Bathyanische Dragoner-Regiment, welches aus Schlesien, nach den Rhein-Strom beordert worden, und in lauter braven auch überaus wol exercirten Leuten bestanden hat. Da nun zu der Zeit, ohne Eintrefung der Preußischen, Dänischen und Hannöverischen Hilfs-Völcker, sich die Kaiserl. Armee über 50000. Mann starck wuste, so fieng man bereits an, von Bewegungen zu sprechen, und die bisherige Station mit einem weitern Halt zu verwechslen. Jedoch man hatte Nachricht von baldiger Ankunfft mehrerer Reichs- und Hülfs-Völcker, wie denn

Den 2. Junii ein Sachsen-Gothisches Dragoner-Regiment daselbst eingerücket, dessen brave Leute mit schönen Pferden versehen gewesen.

Den 3. dito gieng nichts vor, aber den darauf folgenden

4. dito ruckten die Hannoverischen Völcker 6000. Mann starck, im Kaiserlichen Lager ein, und nahmen ihr Campement ober Heilbrunn, bey Neckars-Ulm und setzten alle curieuse Zuschauer, durch ihr schönes Ansehen, in volle Verwunderung. Weilen man bey dem fernern Marsch der Auxiliar-Trouppen nun einen weit stärckern Anwachs der Kayserl. Armee voraus sahe; machte man

Den 5. dito Anstalt, zu embsiger Verfertigung der 3. Schiffbrücken, um die gantze Armee, bey ihrem Aufbruch, über dem Neckar setzen zu können. Und hierauf passirte

Den 6. dito eben weiter nichts, als daß man die genäueste und sichere Nachricht von dem Anmarsch der Königl. Preußischen Trouppen erhielte, welche auch

Den 7. darauf würcklich im Lager eingetroffen, auch von allen und jeden, Hohen und Niedern, in Ansehung der schönen, wolgesetzten und wol-exercirten Leute bewundert worden.

Den 8. nahmen ermeldete Königl. Trouppen, Ihro Durchl. Printz Eugenius, in Begleitung der meisten von der hohen Generalität in hohen Augenschein; bewunderten deren

schöne und reiche Montur, und vergnügten sich nicht wenig, über derselben Fertigkeit im exerciren, so wol der Infanterie, als Cavallerie. Es soll auch Ihro Königl. Preußische Maj. besagte Trouppen, vor Antrettung ihres Marsches, auf dem Musterungs-Platz, folgender gestalt angeredet haben: Meine lieben Kinder! erinnert euch des Eydes, so ihr GOtt und mir geschworen, vermehret die Ehre des alten Hauses Brandenburg, streitet und kämpfet, als wenn Ich beständig um euch wäre, dem Haus Oesterreich und Mir zu lieb; solte einer sich nicht tapfer halten, der solle so gleich ein Kind des Todes seyn. Werdet ihr aber nach verrichteter Schuldigkeit wieder zurück kommen, so werdet ihr nach euren Meriten belohnet werden, und Meine liebe Kinder seyn.

Den 9. dito passirte nichts besonders, als daß man 300. zu Pferd auscommandirte, welche selbigen Tages nicht wieder umzukehren Lust hatten, weilen sie sich, auf 3. Tage, mit Futter und Brod versehen hatten.

Den 10. und 11. liefen im Lager die Nach-

Nachrichten ein, wie hefftig der Vestung Philippsburg, durch die Canonen und Commingische Bomben von denen Feinden zugesetzet würde: weswegen man für höchstnöthig hielte, diesem wichtigen Platz, durch einen Entsatz, Lufft zu machen. Demnach ertheilete man Ordre, mit unausgesetzten Ernst, an der vierdten Schiffbrücke zu arbeiten, und viele in dem Kaiserl. Lager angelangte Französische Deserteurs sagten aus, daß, wenn die Teutsche Armee gegen Philippsburg anrückte, sich die Französischen Trouppen gantz gewiß wieder über den Rhein ziehen würden; zu welchem Ende man also die Cavallerie und meiste Bagage, Französischer Seits, vorausgeschicket hätte: Weswegen man also

Den 12. dito Ordre ertheilte, daß man sich bey der Kaiserl. Armee zum Marsch fertig halten solte, um mit nächster Gelegenheit aufbrechen, und die nöthigen Operationes unter erbettenen Wolgedeihen des Himmels, anfangen zu können. Weilen nun darauf

Den 13. und 14. dito die heiligen Pfingst-Ferien eingefallen, so wurden selbige im Kaiserlichen Lager andächtig begangen, und

von

von Philippsburg her erhielte man Nachricht, von der Franzosen gantz erstaunlichen Verschantzung, an welcher über 14. Tage bey 30000. Baaren arbeiten müssen: andern theils lief auch die Zeitung von des Französischen Marschalls von Berwick, betrübten Todsfall, ein: und daß die Franzosen Philippsburg mit 130. Canonen beschössen, weil sie bishero, mit ihrem Ernst, gegen selbige so wenig ausgerichtet hätten.

Den 15. dito hörete man, daß des folgenden Tages nunmehro die Cavallerie, den 17. die Infanterie, und den 19. darauf die gesamte Kaiserl. hohe Generalität, nebst deren Heldenmüthigen Anführer, Printzen Eugenii, Hochfürstl. Durchl. aufbrechen und den Marsch antretten solten.

Den 16. wurde von Philippsburg her überaus starck schiessen gehört, und es gieng ein Detachement von 1000. Mann Morgens frühe aus, die Stadt Heidelberg zu besetzen: so wurden auch 3400. Pferde auscommandiret, die dasige Gegend zu bedecken; übrigens aber wurde, aus wichtigen Ursachen, der Aufbruch der Kaiserlichen Armee wiederum contremandiret, und biß auf weitern Befehl verschoben.

Den 17. dito erhielte man durch die Deserteurs so viel Nachricht von dem feindlichen Lager, daß die Lebens-Mittel in einem extremen Preis daselbst stünden, und die Armee derselben 6. gantzer Tag keinen Bissen Fleisch haben können. Jngleichen sollen auch, wegen des anhaltenden starcken Regens, etliche schwere Canonen derselben in dem Morast versuncken seyn.

Den 18. dito war man zum Aufbruch beschäfftiget, und præparirte sich alles im Kaiserlichen Lager darzu. Es näherten sich die 6000. Mann Dänischer Trouppen, und ein Bauer wurde gefänglich eingebracht, weil er eine Parthey der unsrigen, an die Franzosen, verrathen, und dahero zum Knoten-schlagen condemnirt worden.

Den 19. dito brach die Kaiserliche Armee würcklich auf, und nahm ihren Marsch über den Neckar. Der Train der Artillerie welcher durch die Stadt Heilbronn gieng, ließ überaus schön und prächtig, gestaltsam selbige in 80. Stucken bestunde, deren 50. Kaiserliche, 20. Schwäbische, 5. Fränckische, und 5. Darmstädtische waren. Zu gleicher Zeit erhielte man auch Nachricht, daß der Herr Commendant in Philippsburg blessirt

worden sey, doch aber ohne besorgliche Gefahr.

Den 20. hielte die Kaiserl. Armee, nachdem selbige den Neckar passirt, einen Rast-Tag, und der beständige Regen incommodirete die Frantzosen vor Philippsburg so sehr, daß sie, bis an dem Nabel, in ihren Approchen, Wasser halten musten.

Den 21. gieng der Aufbruch der Kaiserlichen Armee wiederum von statten, und setzte ihren Marsch nach Eppingen fort; wie dann auch die hohe Generalität von Heilbrunn ihren Aufbruch, und nach einem weiten Marsch, ihr Haupt-Quartier zu Adelshofen nahm, welches noch eine gute viertel Stund über Eppingen lieget. Hieselbst vernahm man, daß der Feind alle mögliche Vorsicht, gegen einen Angriff, genommen, auch von denen Batterien die mehristen Stücke abgeführet, und solche, gegen den Anmarsch der Kaiserlichen gerichtet habe.

Den 22. hielte die Kaiserliche Armee dahier stille; bekam aber so gleich Ordre, des folgenden Tages sich zum Aufbruch fertig zu halten / und gieng sodann der weitere Marsch

Den

Den 23. dito nach Bretten; von dar sie den folgenden Tag als

Den 24. dito nach Ettlingen marchiret, und nachdem selbige den 25. Junii daselbst stille gelegen, und einen Rast-Tag gehalten; so nahm die Armee

Den 26. dito ihren weitern Marsch in zehen Colonnen, nach Bruchsal, woselbst sie eine Zeitlang stehen geblieben, und eine grose Anzahl Wägen mit Pulver und anderer Kriegs-Munition daselbst eingewartet. Daselbst ist auch das Haupt-Quartier angeleget worden, da indessen der Armee lincker Flügel sich bis nach Heydelsheim, und der rechte bis an Obstadt, extendiret hatte. Zu gleicher Zeit bekam man auch Nachricht von der Ankunfft der Dänischen Völcker, daß selbige, ohne weiter einen Rast-Tag zu halten, ihren Marsch zu der Armee aufs möglichste beschleunigten. Ingleichen waren auch mehrere Trouppen aus denen Niederlanden und Braband beordert, ebenfals an den Rhein zu marschiren, und die Kaiserliche Armee um ein merckliches zu verstärcken. Man schickte indessen viele Detachementer aus, um die Situation des Frantzösischen Lagers zu erkundigen, und

ihren

ihren Streifereyen mit Nachdruck zu begegnen. Hingegen feyreten die Franzosen, an eben dergleichen Veranstaltungen auch nicht, sondern liessen, als sie vernahmen, daß des Printzen Eugenii Hochfürstl. Durchl. viele Schiffe auf Wägen mit sich führeten, selbige zu occupiren, oder deren Schlagung zu verhindern, starcke Corps von ihren Völckern ausgehen.

Es sahe übrigens der den 1. Jul. unternommene weitere Marsch, wegen des so starck verhauenen Waldes, für die Teutsche Armee, sehr gefährlich aus: Jedoch die höchstpreisliche Conduite des grossen Helden Eugenii, überwand auch diese besorgliche Gefahr, nachdem Selbiger mit der Armee, durch unterschiedliche Umwege, denselben glücklich, und zwar ohne Verlust eines einzigen Mannes, passirt, und das Haupt-Quartier zu Wiesenthal, ohnweit Philippsburg genommen, so daß die Kaiserl. fast nur biß auf eine viertel Stunde, von denen Frantzösischen Linien, zu stehen kommen, und sich der lincke Flügel derselben gegen Neuendorf, der rechte aber bis zu der Ziegel-Scheune Gehöltze gezogen; aus welcher Gegend man das gantze Frantzösische

Lager

Lager vollkömmlich übersehen können, und dannenhero auch Anstalten gemacht, vor selbigem Batterien aufzuwerffen, und darauf solches mit Canonen und Bomben zu incommodiren. Ausser dem aber schloß man das Französische Retrenchement dergestalt ein, daß unerachtet desselben Vestigkeit, doch gleichwol demselben alle Zufuhr benommen und abgeschnitten worden, so, daß ihre Trouppen darinnen in grosen Mangel der Lebens-Mittel und daher entstandene grose Theurung gerathen: Wie dann auch verlauten wollen, daß die Kaiserlichen sich der schönen Communications-Brücken, welche die Franzosen zu Knautheim, oberhalb Germersheim gehabt, bemächtiget hätten, wodurch denenselben freylich ein empfindlicher Tort geschehen, wie man dann, nicht gar lange darauf, die Nachricht durch die Deserteurs, erhalten, daß das Pfund Fleisch in ihrem Lager, vor 40. Kr. zu stehen gekommen sey, unerachtet dasselbige ziemlich schlecht, und noch darzu nicht allezeit zu haben gewesen, desgleichen auch von ihrem Brod, und dessen offtmaligen Mangel, gemeldet wurde: so gar am guten Wasser ereignete sich bey denselben ein so star-

cker Abgang, daß sie sich zum öftern genöthiget sahen, dasselbe zu kauffen, unerachtet sie sonsten von dem häufigen Regen starck incommodirt waren.

Weilen nun inzwischen die Franzosen vermerckt, daß, da man Kaiserl. Seits, sich ihnen so enge genähert, und viele Faschinen verfertigen lassen, auch immerhin ihre Retrenchements starck zu canoniren und mit Bomben zu incommodiren continuire; so versahen sie sich entweder eines würcklichen Angriffs, oder, wie sie meineten, eher eines Einbruchs, über den Rhein, in das Elsaß: damit nun die daselbst hin commandirte Cavallerie nicht verunglücken und grosen Schaden leiden möchte; so wurde selbige wiederum contremandirt, um in dem Lager einzurücken, welches auch eines Tages aus dem ausserordentlichen Staub, der in ihrem Retrenchement aufgestiegen, wahrgenommen worden.

Da nun mithin alles zu einer gantz gewissen und unvermeidlichen Attaque bereit war; so fehlete es auch nicht an der grosen Anzahl hoher Personen, welche diesem berühmten Feldzug und der daraus entspringenden Bataille, unter der Heldenmüthigen

Anfüh-

Anführung und Commando des Weltberühmten Printzens Eugenii, beywohnen wolten: Es befand sich demnach schon eine schöne Anzahl Fürstlicher Personen bey dem versammleten Lager zu Heilbronn ein, nach der Hand hörete man, durch die blasende Postillons immer mehr von grosser Herren weiterer Reise und Ankunfft in dem Lager, wie dann des Kron-Printzens von Preußen, Königl. Hoheit, auch so gar selbst Dero Herrn Vatters Königl Maj. nebst Dero bey Sich habenden Suite, und 56. Post-Pferden, in möglichster Eile, die Tour nach der Kaiserlichen Armee genommen haben, wohin auch des Printzens von Oranien Hochfürstl. Durchl. unter einer starcken Begleitung, gefolget sind.

Die Franzosen bezeugten sich inzwischen muthiger, als ihnen manchmalen mag ums Hertz gewesen seyn: sie versahen ihre Retrenchements mit starcken Fortificationen, aber vom blosen Sand, und innerhalb desselben gruben selbige grose und 7. Schuh tiefe Löcher in die Erde, um bey etwann erfolgender Eindringung die Kaiserl Cavallerie, an ihrem Fortkommen zu verhindern, bey welchem nothwendigen Halt sie solche

mit ihrem Feuer starck begrüssen könnten. Sie liessen auch 16. Esquadrons ihrer Cavallerie vor die Linie heraus rücken, und sich gleichsam zur Bravade, denen Teutschen præsentiren; wie dann auch die Deserteurs aussagten, daß sich solche mit hohen Eidschwöhren vermessen hätten, die gantze zahlreiche Armée der Teutschen zu schanden zu hauen, (NB. wenn sich solche niederlegte!) und sich der ganzen Welt fürchterlich zu machen.

Solchemnach beruhete es nur an dem eigentlichen Tag, auf deme der totale Angriff der Feinde vorgehen solte: Damit indessen aber die Trouppen nichts zu feyren hätten, versuchte man durch offt auscommandirte Parthenen denen Franzosen, unter der Zeit, mercklichen Abbruch zuthun, wobey sich insonderheit die Kaiserlichen Hussaren, sehr wohl distinguiret, anbey auch ihre Beutel, durch die erbeutete schöne Pferde sehr wolgespicket, wovon die umständlichen Relationes, nach denen Täglichen Begebenheit, mit anzuhängen, dem Geneigten Leser, nicht verdrießlich und entgegen fallen wird.

Seitdeme nun des Prinzens Eugenii Hochfürstl.

Hochfürstl. Durchl. die Veränderung des ehmaligen Lagers der Teutschen Völcker vorgenommen, so giengen die Partheyen der Husaren fast täglich aus, wie sie dann

Den 21. May 20. Mann derselben, 47. schöne Pferd ins Lager gebracht, welche selbige aus dem Frantzösischen Lager frühe Morgens erbeutet haben.

Den 22. dito kamen wiederum 16. Mann Husaren, mit 36. erbeuteten Pferden, aus welchen sie über 600. Gulden gelöset, und den

23. brachten selbige 32. gefangene Franzosen, und unter selbigen ein Haupt-Spion, ins Lager, welcher kurz darauf seine wol verdiente Belohnung empfieng.

Den 24. dito wurde ein Detachement von 1500. Mann aus dem Lager commandirt, welches erst den 26. dito wieder zuruck gekommen, ohne von dem Feind etwas entdeckt oder ruinirt zu haben: Allein die dabey gewesene Husaren, welche sich in die gefährlichsten Winckel wagten, brachten doch 14. schöne Pferde, nebst 7. Maulthieren mit, deren 3. mit Caffée und Chocolate beladen, und nach der Französichen Armée destinirt gewesen: Da sie dann im

Lager die Pferde, jedes für 50. Thaler verkaufft. Gegen den Abend rückten abermal unterschiedliche Commando so wol an Cavallerie, als Infanterie aus unserm Lager, um die Franzosen zu allarmiren.

Den 31. May kamen eben die Husaren, mit reicher Beute im Lager an, da sie 36. Pferde eingebracht, deren verschiedene von Sammet, mit Gold und Silber gestickten Schabracken gesattelt waren; sie brachten auch mit Gold und Silber verbrähmte Kleider ins Lager, so, daß man muthmaßete, sie müsten entweder auf vornehme Französische Officiers gestossen seyn, oder gar, wie sie schon zu mehrmalen gethan, die Feld-Wachten aufgehoben haben.

Den 5. Junii brachten selbige einen Wagen mit schönen Pferden ins Lager, die Pferde waren mit lauter kostbar-gestickten Schabracken bedeckt, der Wagen aber selbst soll mit einem reichen silbern Service und mehr als 20000. fl. an Gold, beladen gewesen seyn. Wodurch sie denen Franzosen einen solchen Schrecken eingejaget, daß sie sich gar nicht mehr traueten, auf Seiten der Teutschen zu fouragiren.

Den 7. dito kamen selbige wieder mit etlich

lich und 20. Pferden ins Lager, und berichteten, daß sich alle feindliche Partheyen, vor ihnen retirirten, ohne sie zu scharmuzieren zu erwarten, noch dieselbe aufzusuchen.

Den 9. dito stießen die Husaren auf 36. Franzosen unterm Commando eines Lieutenants, der die Bewegung der Teutschen Armée observiren solte; sie trafen die Franzosen eben noch auf der Fläche an, da sie bereits im Begriff waren, sich in einen Wald zu salviren, worauf sie dann insgesamt niedergehauen worden: Wiewol der Hussaren-Lieutenant auch in das dicke Fleisch geschossen, und ein gemeiner Hussar getödtet worden.

Den 10. dito erfuhr man, daß von denen Franzosen 2000. Mann detachiret worden, um zu sehen, wie und wohin sich die Kaiserlichen moviren würden: Worauf sogleich der General-Wachtmeister von Petrasch, mit 1500. Pferden, nebst 700. Hussaren ausgeschickt worden, um dasselbige Detachement aufzusuchen, und demselben eines anzuhängen, da sie dann

Den 11. dito von denen Teutschen entdecket worden, denen die Frantzosen aber

nicht Stand gehalten, sondern sich fort wieder nach ihrem Lager zuruck gezogen.

Den 12. dito kamen einige Husaren wieder ins Lager zurücke, und brachten 80. feindliche Pferde mit sich, wobey sie 28. Franzosen niedergemacht hatten.

Den 13. brachten die Husaren abermals 29. Gefangene ein, die sie aus einer von ihnen geschlagenen feindlichen Parthey, aufgebracht.

Den 20. vernahm man von der glücklichen Action des Herrn General Wachtmeisters von Petrasch, die Nachricht, daß selbiger einer feindlichen Parthey, 300. Mann starck, welche commandirt waren, der Kaiserl. grosses Magazin bey Sinsheim im Brand zu stecken, vorgepasset, und geschlagen, 145. Gemeine davon nebst dem Frantzösisched Haupt-Partheygänger und Obrist-Lieutenant Jacobi, samt noch zehen Officiern an Capitains, Lieutenants und Fähndrichs aber gefangen nach Heilbronn gebracht. Dieser Jacobi soll ehedem in den Niederlanden den Teutschen grossen Schaden gethan, und sich dadurch, bey denen Franzosen, in guten Estim gesetzet haben, so daß man schon von dem Französischen

schen Lager aus um seine Ranzion sollicitiret: Es hätten die Franzosen noch einen beruffenen Parthengänger, Kleinholtz genannt; dieser Jacobi aber solte noch weit besser, als derselbige seyn: Doch ist der Herr General von Petrasch noch besser, weil er den Jacobi bekommen, eben zu der Zeit, da ihme dieser auf den Dienst gepaßet, und mit einem dergleichen Streich seine erste Probe am Rhein-Strom machen wolte. Da inzwischen die Partheyen immer gegen einander ausgiengen, ihre Vortheile zu erjagen, und der gegenseitigen Parthey einen mercklichen Abbruch zuthun: So geschahe solches ins besondere des Tages, als die Dänische Trouppen in das Teutsche Lager eingerücket, denn da hatte sich eine starcke Frantzösische Parthey heimlich ausgemacht, und dieser Völcker Bagage abzuschneiden, es ist ihnen aber dieser Anschlag mißlungen; sintemalen die gantze Armée dadurch in Allarm gerathen, und das gröste Theil der Cavallerie sich zu Pferd gesetzet, worauf sich aber die Franzosen in möglichster Eile retiriret.

Hiernächst hatten die Hussaren ein Französisches Detachement von 200. Mann,

nebst einer ganzen Grenadier-Compagnie geschlagen, und den grösten Theil derselben niedergehauen, den Uber-Rest aber zu Kriegs-Gefangenen gemacht: Und ob sich schon die feindlichen Trouppen zum öfftern aus ihrem Retrenchement gewaget, haben sich doch dieselbigen, aus Furcht vor denen Kaiserlichen Hussaren wieder retirirt: Und dieses aus der Ursach, weilen sie wusten, daß die Hussaren, so gar barbarisch darein säbelten, und denen Franzosen die Köpfe so glatt herunter putzeten: Wie denn ermeldete Hussaren einstmals 12. derselben mitgenommen, und solche in das Kaiserliche Lager zum Prinzen Eugenio gebracht haben; Welcher ihnen zwar für einen jeden einen Ducaten verehren, darbey auch zugleich erinnern lassen, daß sie ins künfftige ihre niedergemachte Feinde nur liegen lassen, und ihre Leichnam, durch dergleichen Enthauptung, nicht weiter beschimpfen solten: Dem aber ungeachtet vernahm man doch bald hernach, daß da denen Hussaren abermals eine feindliche Parthey aufgestossen, selbige 14. davon niedergemacht, die übrige aber / welche nicht entlauffen, gefangen genommen, von welchen jedoch unterwegs

noch

noch 11. nacheinander, auf einen Sand-Hügel, niederknien, ein Vatter Unser beten, und sich hernachmals, mit den Säbeln, ihre Schädel herunter schlagen lassen müssen.

So hart und unfreundlich dieses Tractament der Hussaren gegen die Franzosen war: Desto höflicher bezeugte sich im Gegentheil der Französische Herr Marschal von Asfeld; als derselbe einen Jungen nach dem Waghäußel geschickt, daselbst frisch Wasser zu holen, so fügte sichs, daß er von denen Kaiserlichen aufgefangen, und zu des Printzens Eugenii Durchl. gebracht worden, welche dann geruheten, verschiedenes von selbigen zu fragen, und nach dem solches geschehen, ließ man ihn mit den Wasser, unter Beschenckung eines Louis d'Or wiederum nach dem Französischen Retrenchement ungehindert fortgehen. Dieses gefiel nun dem Französischen Marschal so wol, daß er sogleich 2. Maulthier mit Burgunder-Wein Ihro Durchl. Prinzen Eugenio zuschickte, welcher solche zwar angenommen, die ermeldeten Thiere aber dargegen mit Moßler-Wein beladen, und nach dem Französischen Lager zuruck kehren lassen.

sen. Dergleichen Höflichkeit hat auch der Herr General Feld-Marschall Graf von Mercy in Italien dem König von Sardinien erwiesen, als eine Quantität von dessen kostbarer Bagage von denen Kaiserlichen erbeutet worden, und Ihro Majest. demselben wissen liesen, daß solche Ihro eigen wäre, so ließ der Herr General selbige Ihro Majest. wiederum ohne Verzug verabfolgen.

Was aber den gemeinen Soldaten, auf seinem Commando, betrifft, so statuirte derselbe von solcher Höflichkeit nichts, sondern ihr Muth war nur immer begierig zu fechten, und den Feinden Abbruch zu thun. Und wie solches, besser oben schon mit vielen Exempeln bewiesen worden: so erhellete es auch aus denen Verrichtungen der Teutschen Parthey, welche den 9. Julii 1500. Mann starck, bey nächtlicher Weile, aus Wiesenthal, in das dortige Gehöltze, commandiret worden: Diese stieß nun auf ein Frantzösisches Detachement, und gab also zwischen beeden Nationen ein blutiges Gefecht, in welchem in 500. von denen Franzosen massacrirt, und 50. derselben gefangen worden. Und wie es ehedem einer star-

cken Hussaren-Parthey geglücket, den berühmten Französischen Parthey-gänger, Jacobi, aufzuheben; so ritte eben ein solches Detachement wiederum in starcker Anzahl, in die Gegend von Oppenheim und Alzey, um daselbst dem mit 800. Mann herum streiffenden Partisan Kleinholz, auf den Dienst zu lauren, von dessen dann und wann ausgeschickten Commando, ohne dem eine ganze Mannschafft, von denen Teutschen miteinander aufgehoben und gefangen genommen worden. Ja es war, wie man aus dem Kaiserlichen Haupt-Quartier berichtete, in selbiger Gegend fast alle Tage, ein Lust-Gefechte zwischen denen Hussaren und feindlichen Partheyen; und weil die Hussaren mit ihren Säbeln immer, ohne Perdon und Erbarmung, ihren aufstossenden Feinden die Köpfe herunter putzten, so wurden sie von denen Franzosen nur des Römischen Kaisers seine Teufel genennet, ohnerachtet ihre Marodeurs an denen Orten, wo sie hingerathen, weit grössere Grausamkeiten und unchristliche Schand-Thaten ausgeübet.

Weilen nun, bey dem unglaublich-starcken Retrenchement der Franzosen, und

der

der vor selbigem gemachten häufigen Wolfs-Gruben, es das Ansehen gewann, daß man fast ohnmöglich dasselbige, ohne entsetzlichen Verlust und grosses Blutvergießen, würde attaquiren oder durchdringen können: Derowegen wurde Ordre gestellet, in möglichster Eile, eine starcke Anzahl Faschinen, Würste, und Horden zu verfertigen, um solche, bey einem erfolgenden Angriff, über die von denen Franzosen gemachte Gräben, werffen zu können, deren auch die Preußische Trouppen würcklich 10000. von der gantzen Armée aber jede Bataillon und Escadron 200. derselben gemachet, und zwar dergestalt fest und starck, daß sich auch die ganze Cavallerie darüber zu marschiren getrauete: Die Franzosen ließen aber zu der Zeit ihre Gräben, durch Herzuleitung des Salza-Flußes, 3. biß 4. Schuh tief mit Wasser anlauffen, um sich vermittelst selbigem noch sicherer zu stellen, welches aber kurz darauf, als den 13. Julii, denselbigen durch 3. Bauern wieder benommen und abgezapfet worden. Man commandirte auch 3. Regimenter um eine ansehnliche Mannschafft der Franzosen, auf ihrem Posto, von ihrer Armée und deren Secours abzu-

zuschneiden, und selbige im Grund zu ruiniren und niederzuschießen; Allein sie bekamen hievon zeitlich Wind, und ihr durch die Retirade salvirtes Leben war ihnen lieber, als das in dem häufig ausgestiegenen Rhein-Wasser, bevorstehende Feuer und tödtliche Hitze; und damit sie, wegen eines unvermutheten Angriffs um so mehr gesichert seyn könten, so versahen und besteckten sie ihre Wolffs-Löcher mit scharf- und spitzigen Hacken, Schwerdtern und Spießen, so daß, bey einem Angriff, Mann und Roß darüber sich zertümmern und zu Grunde gehen müssen. Welches auch des tapfern Prinzen Eugenii Hochfürstl. Durchl. nebst vielen andern von der Teutschen Generalität zum öfftern recognoscirt, darneben aber nicht für rathsam befunden haben, in Attaquirung einer solchen ganz neu-ersonnenen Fortresse, eine grosse Anzahl ihren schönen Armée auf die Schlacht-Banck zu liefern.

Demnach nun solchergestalt die Franzosen den 20. Jul. von der considerablen Vestung Philippsburg / ohne besorglichen Entsaz und Verhindernis, Meister worden: So brach den 22. dito die Teut-

sche

sche Armée von Wiesenthal auf, und bezog wiederum ihr ehmaliges Lager bey Bruchsal, um dasiger Gegend, auf die fernere feindliche Movements ein wachsames Aufsehen zu haben. Vorher aber hat man mit Verbrennung der in erstaunlicher Anzahl gesammleten Faschinen, Hurten, Waltzen und Bauschen, zugebracht, um sich den Marsch desto bequem- und leichter zu machen. Von Seiten der Franzosen kamen hingegen, in Ansehung ihrer Bewegung und weitern Unternehmungen, verschiedentliche Nachrichten, indem, derselben Verlaut nach, ein Theil ihrer Armée, denen Teutschen, bey ihrem Abzug, in die Arriere-Garde fallen solte, weswegen man alle nöthige Vorsicht darbey gebrauchet, und selbige mit genugsamer Bedeckung versehen; wovon man aber keinen Erfolg gesehen, sondern gar gute Gelegenheit gehabt, in dem bey Bruchsal ausgesteckten Lager einzurucken: Die Franzosen aber haben diesen Abmarsch der Teutschen nicht so bald vermercket, als sie so eilig mit Verbrennung ihrer hinterlassenen Redouten, Batterien und Faschinen selbigen Tages, noch auf das äusserste beschäfftiget waren.

Den

Den 23. Julii vernahme man, daß die Franzosen ebenfalls mit ihren Trouppen, in grosser Bewegung stünden, und wurde der Duc de Noailles mit 40000. Mann, zu Unternehmung eines wichtigen Desseins, commandiret, wohin aber dasselbige abgezielet war, kunte man selbiger Zeit nicht in Erfahrung bringen, doch giengen die bekanntesten Muthmaßungen, daß ihr Anschlag uuf Breysach und Freyburg, gemünzt gewesen. Bey der Teutschen Armée aber, welche in etlich und 90000. Mann bestund, und bey welcher man täglich ja stündlich mehrere Trouppen, besonders aber, 3. Sächsische und 2. Münsterische Regimenter erwartete, war man um so weniger in Sorgen, je hefftiger das Verlangen unter derselben wurde, den Feind nur einmal im freyen Feld zu sehen, und mit demselben treffen zu können.

Den 24. dito fieng sich das Scharmuziren zwischen den Kaiserlichen Hussaren, und Franzosen wieder an, und dieselben streifften biß an die Französische Linien, so gar, daß sie eine vornehme Person aus Durlach weggenommen und aufgehoben haben, weil sie auf die Hussaren mit Pistolen ge-

schossen. Diese bezeigten sich aber, nach dem gemeinen Aufbruch gantz freudig und munter, weil sie dergestalt bessere Gelegenheit hatten, Beute zu machen, und dem Feind Abbruch zu thun, wie sie dann

Den 25. dito 18. Marodeurs anfänglich ins Lager gebracht, welche in die nahgelegene Dörfer gelauffen, denen armen Leuten alles abgenommen, selbige hefftig geschlagen, geraittelt und gepeiniget, und wenn sie alles weggeraubet, dennoch zuletzt ihre schlechten Hüttlein ihnen über ihren Köpfen angezündet haben; über welches Beginnen sich die Hussaren überaus entrüstet hatten: Von dergleichen unmenschlichen Grausamkeiten, besser unten, mehr erstaunliche Nachrichten zu finden seyn werden.

Den 26. dito vernahm man, daß die Frantzosen, das ehemalige Haupt-Quartier, der Teutscheu, nemlich das Dorf Wiesenthal, in Brand gestecket, und biß auf den Grund ausgebrannt haben, worauf sie selbiger Gegend eine anderweitige Linie gezogen, welches zu verschiedenen Discursen und Muthmaßungen Anlaß und Gelegenheit

heit gegeben: Immassen etliche vermeinten, es seye solche Vorsicht zur Sicherheit, vor denen streiffenden Hussaren, geschehen: Andere wolten wissen, daß sie unter dieser Bedeckung, ihr festes Retrenchement desto sicherer und bequemer schleiffen würden; andere hatten wiederum andere Gedancken, und sahen die meisten diese Linien für eine Erweiterung zu ihrer Bequemlichkeit an, und daß selbige ihren vorhabenden Marsch desto mehr und besser verbergen könten, welcher, wie man

Den 27. dito die Nachricht erhielte, theils den Rhein weiter hinaufswärts gegen Speyer, Worms, Oppenheim und Maynz, theils aber untenwärts dem Rhein, gegen Freyburg und Breysach, sich ziehen und zwar in drey starcken Theilen schleunigst dahin gehen solte, denen gemeinsten Muthmassungen nach, eine, oder wie einige Deserteurs von ihnen aussagten, diese 3. Vestungen auf einmal und zugleich infestiren und belagern solten: Wie dann bald darauf ein groses Corpo derselben gegen Worms marschiret, welche sich mit denen bereits daselbst gestandenen Franzosen conjungiret, und im Begriff stehen

solten, die Vestung Mayntz zu berennen, weswegen man einige Tage hin mit Stellung nöthiger Ordres zu thun hatte, um ihren vornehmenden Hostilitäten zu widerstehen, und war man wenigstens darauf bedacht, denen Franzosen bey solchen Absichten nicht mehr so viele Zeit zu lassen, sich so tief und feste in das Erdreich zu verschantzen und einzuschneiden, wie sie bey Philippsburg gethan haben.

Im Anfang des Monats Augusti ergienge demnach der Befehl an die Kaiserliche und Reichs-Armee, sich zum weitern Marsch fertig zu halten, welcher auch den 2. Aug. frühe um 3. Uhr würcklich erfolget, nachdem eine Stunde vorher das ordentliche Bouteselle darzu geblasen worden, es gieng der Marsch sodann fort und also bis auf den 4. dito bis Weinheim, woselbst sich das Haupt-Quartier gelagert; und weil durch den 3tägigen Marsch die Völcker sehr ermüdet worden, auch die Pferde bey denen Regimentern und Fuhr-Wägen hart abgemattet worden, so sahe man sich genöthiget

Den 5. dito daselbst einen Rasttag zu halten, und die Mannschafft wiederum in

etwas

etwas ausruhen zu lassen. Man erhielt auch ermeldeten Tags Nachricht, daß die Franzosen den Rhein nunmehr passirt wären, in der Absicht, denen Teutschen den Fort-Marsch schwehr zu machen, und sie also zu hindern, daß sie der Vestung Mainz nicht succurriren könten.

Den 6. dito frühe um 3. Uhr gieng der Aufbruch zum weitern Fort-Marsch vor sich, und es setzte die Armee solchen in 5. Colonnen biß nach Lorsch, woselbst auch das Haupt-Quartier aufgeschlagen worden: Weil nun es biß daher geschienen, als wenn die Franzosen keinen Lust hätten, sich in ein öffentliches Treffen einzulassen, so vernahm man dieses Tages im Gegentheil, daß der Marschall von Asfeld gemessene Ordre von seinem Hof überkommen hätte, die Teutsche selber aufzusuchen, und solche, bey Erblickung seines Vortheils, zu attaquiren.

Den 7. dito gieng der Marsch weiter, und die Armee biß nach Gernsheim, wiederum, wie vormals, in 5. Colonnen, von welchem Ort sich das Lager biß nach Krumpstadt erstreckte, und also die Teutsche nicht weiter, als 7. Stunden

von Maynz entfernet waren: Da man im Gegentheil Kundschafft erhielte, daß die Franzosen sich nur 1½. Stund von ermeldetem Ort liege, Oppenheim besetzt, und auf den nächstgelegenen Höhen Stücke gepflantzt habe, um den Rhein beschiessen zu können; wie man dann nicht wenig besorgt war, daß dieselbe denen Kaiserlichen und Reichs-Völckern die Passage über den Mayn disputiren dörften.

Den 8. dito brach die Armee wieder früh um 5. Uhr auf, nachdem um 3. Uhr bereits Boutesselle geblasen worden, und es gieng der Marsch derselben 6. Stunden lang biß nach Trebur, woselbst sie erst bey der Nacht um 9. Uhr, die Bagage aber gar des folgenden Tages eingetroffen.

Den 9. dito hielt man einen Rast-Tag: Weilen nun die beederseitige Armeen so genau bey einander stunden, daß sie sonst nichts, als der Rhein voneinander schied, und sie gantz deutlich einander ins Lager sehen kunten; so war man Kaiserlicher seits mit Verfertigung dreyer Schiff-Brücken beschäfftiget, um über selbige den Mayn zu passiren, welche auch theils selbigen Tags noch zu Stande gekom-

gekommen, so, daß 3. Regimenter Hussaren Caroli, Spleni und Desoffi, welche nach Maynz commandirt worden, über selbige, noch ermeldeten dito, marschiret, und Abends zu Maynz auch würcklich eingetroffen.

Den 10 dito blieb die Armee auf dieser Station; gegen den Abend aber fieng das vordere Treffen der Cavallerie vom rechten Flügel an, über die Brücke zu defiliren, denen hernach des folgenden Morgens, als

Den 11. dito die gesamte Armee gefolget, und sich biß auf eine Stunde weit von Maynz gezogen; da im Gegentheil die Feinde weit unter diesem Ort sich hingewendet, um etwan in dortiger Gegend über den Rhein gehen zu können. Die Hussaren, deren eigentliche Profession uud Handwerck ist, auf Beute auszureuten, kamen auch diesen Tag nicht leer heim, sondern brachten 2. Französisch Couriers und einen Juden, nebst ihrem Felleisen ins Lager, welche sie auf dem Weg bey Maynz aufgehoben hatten; das Felleisen hatte eine ziemliche Schwehre, so daß ein Mann allein und für sich nicht capable war, solches aufzuheben. Unter denen darinn verschlossenen Brief-

schafften hatten sich viele von groser Wichtigkeit, und in specie einige von dem König in Franckreich an den Marschall von Asfeld befunden, in welchen man grose Geheimnüsse und die vornehmste Concerte dieser Crone entdecket; Weilen aber des Printzen Eugenii Hochfürstl. Durchl. denen Hussaren eine ansehnliche Verehrung aus diesem Felleisen reichen lassen, so glaubt man, daß dessen Schwere nicht von denen Briefschafften, sondern von einer andern angenehmen Materie gekommen seye. Der Jud aber wurde mit schlechten Complimenten beehret, denn weil man selbigen zum öftern im Kaiserlichen Lager gesehen, und leicht zu muthmassen war, da er von Franckreich her kam, auf was für eine schöne Profession er sich geleget, so wurde Befehl gegeben, denselben an einem Schwein-Stall aufzuhencken, welches auch des folgenden Tages ins Werck gesetzet worden.

Da nun einige Tage mit Observirung der beederseitigen Armeen und deren Bewegungen, hinpassiret: So vernahm man von denen Franzosen, daß sich selbige aus Oppenheim, woselbst sie 10. Tage ihr Haupt-Quartier gehabt, in die 30000. Mann

Mann starck, und mit 60. Feld-Stücken versehen, gegen Worms zurück gezogen haben. Auf diese Nachricht ist auch

Den 15. Aug. die Kaiserliche und Reichs-Armee sehr früh von Trebur aufgebrochen, welchen Tags sie biß nach Pungstadt gekommen, alwo auch das Haupt-Quartier angeleget worden. Weil nun die Franzosen sich von Worms weiter hinunter nach Philippsburg gezogen, in der Absicht dasiger Gegend über den Rhein zu gehen, und in das Würtembergische zu fallen, oder aber den vortheilhafften Posten bey Heilbronn hinweg zu schnappen; so brach des folgenden Tags die Kaiserliche Armee wieder auf, und setzte ihren Marsch bis Weinheim, in der Berg-Strasse fort, woselbst sie Rast-Tag gehalten, und 2. Tage stehen geblieben. Wie nun die Hussaren aller Orten und Gegenden, wo sie hin zu stehen gekommen, fleißig auf ihre Nahrung ausgeritten, so glückte es ihnen solcher Tagen insbesondere, des Französischen Herzogs, von Bouillon Bagage nebst vielen Silber-Geschirr und schönen pretiosis zu erbeuten, welches zusammen auf 100000. fl. werth-geschätzet worden, nachdeme sie die darbey

in 80. Mann bestandene Convoy sämtlich darnieder gehauen hatten.

Den 18ten Aug. gegen Abend brach die Kaiserliche Armee von Weinheim wieder auf, und marschirte bis Heidelberg, von dannen sich ihr Lager bis über Ladenburg, erstreckte, und blieb einige Tage daselbst stehen, um der Franzosen Bewegungen genau zu observiren: Binnen welcher Zeit sich die hohe Generalität fleißig nach Mannheim bey Hof begeben, und Ihro Churfürstl. Durchleucht ihre Cour gemachet, wie dann insonderheit

Den 20. dito Ihro Hoheit der Printz von Oranien, der Printz Maximilian von Heßen-Cassel, der Printz Eugenius, und der Printz von Anhalt-Dessau, nebst vielen andern hohen Generals-Personen eben dergleichen Visite abgestattet, welchen Ihro Churfürstl. Durchl. nach freundlichstem Empfang, des Abends ein Bal gegeben, und mit andern Divertissiments unterhalten. Ihro Hochfürstliche Durchleucht Printz Eugenius nebst denen übrigen Durchleuchtigsten Reichs-Marschallen nahmen Ihr Haupt-Quartier in Heidelberg selbst,

und

und logirten in denen vornehmsten und bequemsten Häusern.

Wie man nun aus denen, in den erbeuteten Felleisen der Französichen Couriers, genommenen Briefschafften, deren Menge sich auf 2000. belauffen haben solle, viele Desseins dererselben glücklich entdecket, so war man auf suffisante Mittel bedacht, denenselben mit allermöglichsten Krafft und Nachdruck zu begegnen: Zu dem Ende theilte man die ansehnliche Macht des Kaysers und des Reichs in 2. Armeen, und weil man muthmassete, daß denen Franzosen im Sinn lag, ins Würtembergische einzudringen, um daselbst die Brandschatzungen, wie auch die verlangten Schantzgräber selber abzuholen (wie sie dann schon bey Bruchsal in dieser Absicht gestanden,) so muste der eine Theil dieser ansehnlichen Teutschen Armee dieses Vorhaben, durch ihre Bedeckung, verhindern; der Printz Georg von Hessen-Cassel aber wurde mit 6000. Mann nach Heilbronn commendiret, sich dieses vortheilhafften Postens und ehemaligen Lagers daselbst zu versichern. Von Basel aus aber hatte man Nachricht daß sich die Franzosen in selbiger Gegend je länger je mehr

häuffeten, woraus man gantz sicher und unzweifelhafft schliessen wolte, daß ihr Anschlag auf Alt-Breysach müste gemüntzet seyn, welche nebst noch einer andern Capital-Vestung sie noch, vor Endigung dieser Campagne, zu erobern sich rühmeten, hernach aber mit einer Armee in Schwaben und Francken, mit einer andern in Sachsen, und von daraus mit der dritten in Polen eindringen wolten, um den Printzen Stanislaum, wider aller dessen Feinde Danck, Wunsch und Willen, auf dem Polnischen Thron zu mainteniren. Der dasige Commendant aber, Herr General von Roth, welcher mit einer zahlreichen Garnison von 7000. Mann Sächsischer Völcker und Schweitzern, im übrigen auch mit Mund und Kriegs-Provision, auf eine geraume Zeit versehen, machte, zu einer tapfern Gegenwehr, alle bestmöglichste Anstalten, und da man so gleich darauf wiederum hörete, daß diese Vestung bereits würcklich von etlich 1000. Franzosen berennet worden sey; (welches aber doch ohne Grund war) so stellte man sich Teutscher seits vor Augen, daß noch mehr Feinde vor diesem Platz, als vor Philippsburg, ihren Kirchhof finden,

und sie also insgesamt eine harte Nuß daran aufzubeissen haben würden.

Es schien inzwischen, bey denen diversen Nachrichten, von denen Bewegungen der beederseitigen Armeen, wenn die Kaiserliche Armee noch eine Zeitlang, bey ihrem vortheilhafften Lager stehen bleiben wolte, ungeachtet man nicht ohne Grund gemuthmasset, daß sie denen Franzosen biß gegen Freyburg nachgehen, und selbige zu einem Treffen obligiren würde; zumal da man von der im würcklichen Marsch begriffenen übrigen Reichs-Contingenter ihrer baldigen Ankunfft, unzweifelhafften Bericht erhalten, und also die Armee um ein ansehnliches verstärcket werden solte: Französischer Seits aber wandte man sich von einer Gegend in die andere, welches viele aus einer Zaghafftigkeit schlossen, andere aber davor hielten, sie giengen in dergleichen Orte, um die Lebens-Mittel so lange aus selbigen zu ziehen, biß die zur Campagne und gegenwärtigem Feld-Zug bequeme Saison und Jahrs-Zeit zu Ende gehen, und Anlaß zu denen Winter-Quartieren geben würde.

Solchemnach blieb also die Kaiserliche

Armee

Armee in ihrem bisherigen Lager bey Heydelberg stehen, biß zu Ende des Augusti, nach welcher Zeit selbige nach und nach aufzubrechen, über den Neckar zu marschiren, und sich nach der Gegend von Schwetzingen zu ziehen gewillet war; weil aber die Franzosen jenseits des Rheins weiter hinunter zogen, und biß nach Rastatt und sodann weiter nach Stollhofen und Sellingen kamen, woselbst sie sich in der Gegend anfiengen einzuschantzen, inzwischen aber Rastatt mit einigen Trouppen besetzet hatten; so hielte man Teutscher seits, bey ihrer Vertheilung nicht für rathsam, weiter zu gehen, den Rhein zu passiren, und also das gantze Land ihren schon lang bedrohlichen Invasionen frey zu lassen. Inzwischen ob man schon vermeinet, es würden die Franzosen, auf gemessene Ordre ihres Königes denen Teutschen einmal Stand halten, und eine Bataille wagen, so sahe man aber davon das Gegentheil, indem sie bey Herannäherung der Kaiserlichen und Reichs-Armee, sich immer weiter zurücke gezogen haben: und kunte man aus dieser Conduite der Französischen Generalität gar wol abnehmen, daß selbige gemeinet seye die Teut-

schen

schen durch so vielerley Marches und Demarches nur müde zu machen, und solche dergestalt zu nöthigen, die Operationes einzustellen, und die Winter-Quartier desto eher zu suchen. Allein so disponirt hingegen die Teutsche waren, mit denen Franzosen Handgemein zu werden, so sehr wünschten sie, daß selbige den lang gedrohten Einbruch in das Würtembergische unternehmen möchten; sintemalen sie solchen für ein bequemes Mittel ansahen, die Franzosen hernach zu obligiren, Stand zu halten, und nicht immer von einem Schlupf-Winckel in den andern zu kriechen.

Ihrer viele meineten auch, weil der König in Franckreich schon die Zeit her nach Eroberung Philippsburg immer Ordre an den Marschall von Asfeld gesandt, mit denen Teutschen Handgemein zu werden, und solches doch der Zeit noch nicht geschehen; so stünde dahin, ob der König diesem General nicht darüber seinen Unwillen zu erkennen gegeben hätte: Allein das eigenhändige Königliche Schreiben selbst, welches an diesen Marschal eingelaufen, machte demselben deswegen keine Furcht noch Schrecken, sondern vielmehr ein hertzliches

Ver-

Vergnügen, als worinnen der König seine und seiner gantzen Armee Conduite und Aufführung vollkommen gebilliget, welches in folgenden terminis verfasset war:

Mein Vetter!

Ich erkenne die vollkommene Wichtigkeit des Dienstes, den Ihr Mir gegenwärtig durch Eroberung Philippsburg erwiesen habet. Es bedurffte allerdings einer so grossen Tapfferkeit und Standhafftigkeit, als die Eurige ist, um diejenigen grose Schwierigkeiten, welche die fast beständigen Uberschwemmungen des Rheins erwecket, zu überwinden. Ihr habt die Zufriedenheit gefunden, daß Euer gutes Beyspiel allen Officiers nnd Soldaten gleiche Gedancken eingeflöset. Ich habe Mir von Tag zu Tag alles berichten lassen, was bey der Belagerung vorgegangen, und dabey allemal bemercket, daß je mehr durch die Aufschwällung der Wässer, durch die Gegenwart der Feinde, und durch das starcke Feuer aus der Vestung, die Schwierigkeiten sich gehäufet; desto mehr hingegen der Eifer und die Gedult

dult Meiner Trouppen sich verdoppelt. Es ist gewiß kein Successſ, welchen man sich nicht von einer so tapfern Nation versprechen könne; Ich trage Euch also auf, so wol denen Generals, als andern Officiers, als auch insgemein der gantzen Armee zu bezeigen, wie sehr Ich mit allen zufrieden sey. Ihr dörft darbey nicht zweifeln, daß Ich eben dergleichen Meinung vor Euch hege, denn Ich schreibe Euch diesen Brief zu keinem andern, als zu diesem Endzweck; Und bitte GOtt, daß er Euch, Mein Vetter, in seinen heiligen Schutz erhalte. Signatum Versailles den 23. Julii 1734.

Solchemnach wolte niemand mehr zweifflen, daß der König in Franckreich mit dem Verhalten seiner Generalität vollkommen zufrieden sey, welche ihre so entsetzlich starck ausgegebene Armee gar in 4. Theile oder sogenannte Corps, vertheilet, wovon der Marschall von Asfeld mit der Haupt-Armee bey Kuppenheim; der Hertzog von Noailles bey Wilstadt, ein anderer Französischer Printz mit seinem Corpo, unter Steinbach, und der General Quadt mit 40. Escadrons,

und 8. Bataillons bey Offenburg, stunden, in der Absicht, nicht nur die Früchte an erwehnten Orten aufzuzehren, sondern auch solcher Gestalt das gantze Elsaß zu bedecken. Wo sie hingeriethen, kamen sie den armen Leuten zum Schrecken, sintemalen sie solche biß auf den Grund aussaugeten, und alle Fourage hinweg geführet, ja, damit sie weiter zu nichts kommen, und die Teutschen bey ihrer Dahinkunfft, auch nichts finden könten, so verhinderten sie noch darzu diese arme Leute an dem weiters unternommenen Feld-Bau, wodurch selbige nothwendig in den äussersten Ruin und an den Bettelstab gebracht worden. Allein sie thaten sich darunter selbst viel Schaden: Denn es traf sie der Mangel an Lebens-Mitteln ebenfalls mit, und daher entstunden unter ihnen vielerley Seuchen und Kranckheiten, so, daß sie eine merckliche Anzahl oder Menge ihrer erkranckten Trouppen nach denen vesten Plätzen bringen liessen, um daselbst für denen streiffenden Hussaren sicher zu liegen, und ihrer Genesung abzuwarten: Wie dann nach Landau etlich und siebentzig, nach Straßburg aber gar 150. Wägen mit krancken Soldaten zu Ende des Augusti von

der

der Frantzösischen Armee abgeführet, und daselbst in die Königliche Hospitäler, an dem letzern Ort aber so gar auch in das Lazareth vor der Stadt verlegt wurden.

Die Hussaren vergassen inzwischen ihres Handwercks nicht, sondern giengen immer fleißig aus, etwas bey ihrem Tag-Werck zu erschnappen und einzubringen: Wie sie dann bey Eppingen den 19. Aug. eine Französische Parthey von 200. Mann angetroffen, und da sie keinen Lust bezeigeten, sich mit Gefangenen viel zu schleppen, so gaben sie sich die Mühe, diese Mannschafft gantz und gar in die Pfanne zu hauen und zu massacriren. Den 24. Aug. streiften selbige biß nach Landau, und da sie in dasiger Gegend abermals eine Französische Parthey angetroffen, spielten sie eben wie vorhin dergleichen Kurtzweil mit ihnen, wobey sie so gar ihrer Commandeurs und Officiers nicht geschonet, sondern selbige ebenfalls über ihre Säbel springen lassen, und war insbesondere unter denselben ein vornehmer Officier mit einem schön roth-sammeten Kleid, welches verschiedene der Hussaren auf die Gedancken gebracht, es müsse solches der Commendant der Vestung

Landau selbst gewesen seyn. Den 30. Aug. hatten sie das Glück die Gemahlin eines Französischen Generals, nebst ihrer Carosse und 6. Pferden zu erbeuten, auf welcher Carosse eine ansehnliche Summa Gelds aufgepacket gewesen seyn soll. So wolte auch verlauten, daß sie 12. schwere Canonen, welche man unter einer Convoy von 200. Mann, von Philippsburg nach Landau zu bringen, im Begriff gewesen, angehalten und zurück gebracht, nachdem sie die Mannschafft sämtlich massacrirt und in Stücken zerhauen hatten.

Das Kaiserliche Lager war also zu Heidelberg und dasiger Gegend wol und vortheilhafft postirt um der Feinde Bewegungen genau zu observiren: Doch da sich die Franzosen unter vielen Bedrohungen vernehmen lassen, aus denen Würtembergischen Landen die ausgeschriebene Contributiones durch 50000. Maun Exequirer eintreiben und abholen zu lassen: so gieng demnach die Kaiserliche und Reichs-Armee, welche unter der Zeit wiederum mit 7000. Mann verstärcket worden, den 27. Aug. über den Neckar, um denen Franzosen solcher gestalt immer in den Eisen zu gehen, und

selbige

selbige an ihrem Vornehmen zu verhindern; welches auch so viel gefruchtet, daß die Franzosen würcklich auf ihrem Marsch Halt gemachet, und sich die bereits denen Würtembergischen Gräntzen genäherte Französische Trouppen würcklich wieder zurück gezogen haben, weil ihnen sonst die retirade dörfte verrennet worden seyn. Zudem beförchteten sie, wenn sie sich starck zertrennen, und diese Gegend quittiren solten, so dürften die Teutschen mit leichter Mühe den Rhein passiren, und einen Einfall in das Elsasische vornehmen; darum wolten sie denenselben so balde nicht aus dem Gesichte gehen. Es wurden also die Französischen Trouppen bey diesen offtmaligen und starcken Marschen nicht nur grausam fatigiret und hart mitgenommen, daß nicht nur, wie kürtzlich erwähnet worden, sehr viele erkrancket, sondern auch die Fourage so klemme und rar worden, daß sie Gersten-Stroh füttern müssen, wodurch die Gestalt der schönsten Pferde einen leidigen Anblick bekommen, und dieser, nebst andern Umständen wegen, mehr die Franzosen also genöthiget haben, daß selbige den 1. Septembris den Anfang gemachet, bey Fort-Louis wiederum

 über

über den Rhein zu gehen, womit sie auch den 2ten continuireten, und sich sodann hierauf nach Speyer und Neustadt herunter zogen, wodurch also die Sorge, daß selbige vor Breysach gehen, und dieses Platzes Belägerung vornehmen würden, von selbsten wieder zergangen und verschwunden.

So bald nun also in denen Rheinischen Gegenden die vorhandene Lebens-Mittel und Fourage aufgezehret, und mithin der arme Landmann seines wenigen Vermögens beraubet, darneben doch nicht weniger durch harte pressuren der Contributions-Gelder hart mitgenommen worden: so zogen sich die Französischen Völcker dem Rhein-Strom weiter hinauf, und giengen in 4. verschiedene Corps vertheilt, und zwar das Haupt-Corpo, unter dem Marschall von Asfeld in die Gegend zwischen Offenburg und dem Fort Kehl; ein anderers unter Commando eines Französischen Printzens stehendes Corpo postirte sich an der Murga: der Marschall von Noailles zog sich gegen Speyer, und der General Quadt nach dem Kintzinger-Thal, ihre abgematteten Trouppen also zu erfrischen: Woraus man muthmassen kunte, daß sie vor diesem

Feld-

Feldzug nichts weiter vornehmen und tentiren, sondern bey Zeiten die Winter-Quartiere beziehen würden; welches auch die Worte eines Französischen vornehmen Generals zu bekräfftigen schienen, welcher sich an dem Churfürstlichen Hofe zu Manheim, als einem neutralen Ort, gegen einen Teutschen General, über der Tafel, dergestalt vernehmen lassen: Wir haben das unserige gethan, und was der König uns befohlen; wir gehen diesesmal nicht weiter, sondern wollen unsere müde Soldaten, biß aufs Früh-Jahr, ruhen lassen. Unsere Cavallerie ist ruinirt, wir wissen aber, daß die eurige auch vieles erlitten.

Der Teutschen Armee hingegen, aber hat sich in 4. Colonnen, gegen Schwetzingen gezogen, da inzwischen das Haupt-Quartier sich noch zu Heidelberg und also zwey kleine Stunden von der Armee, befand; solchergestalt sahe man für rathsam und nöthig an, das bißhero zu Heilbron angeordnete Hospital der Krancken und blessirten Soldaten, nach Schwäbisch-Halle zu verlegen, wohin demnach, solchem zu Folge, den 5ten September 2000. Kran-

cke aus Offenau, einem berühmten Bad, unweit Wimpfen, gebracht, und zu besserer Verpflegung einlogiret worden. Was aber sich von denenselben wiederum erholet, bekam Ordre sich wiederum nach der Armee zu verfügen, welche noch immer bey einer starcken und ansehnlichen Macht stunde, dahingegen man von der Französischen Armee gesicherte Nachricht erhielte, daß, ungeachtet sich selbige so gar weit extendirt hatte, sie dannoch nicht viel über 50. tausend Mann betragen und ausmachen würde: Uberdiß hätten sie auch eine so starcke Anzahl Krancke, daß fast im gantzen Elsaß keine Stadt, Flecken noch Dorf zu finden, welche nicht mit solchen Patienten angefüllet und beschwehret wären; und zu Straßburg hatte man keinen Platz mehr vor selbige, weilen man deren bereits daselbst auf die 6000. zehlen kunte, davon man einen guten Theil auf die Schiffe logiren müssen. Welches dann wol die Französische Generalität mag genöthiget haben, eher auf die Beziehung der Winter-Quartiere zu gedencken, als sie vorher gesinnet gewesen, und erhielte man kurtz darauf die Nachricht, daß ihre Cavallerie in ermeldeten Gegenden

genden, bereits zu cantoniren angefangen hätte.

Wie aber die Zeit die allergeheimste Rath- und Anschläge zu entdecken und an das Licht zu bringen pfleget; So ergab sich auch nach der Hand, von denen vielerley Bewegungen der Französischen Corps und Trouppen so viel: daß, weilen Spanien, bey Anfang gegenwärtigen Kriegs, sich gegen seine beeden Alliirten, Franckreich und Sardinien, heraus gelassen, die meisten und beschwerlichsten Kriegs-Unkosten mehrentheils zu tragen, und zu solchem Ende, erstaunliche Summen und Subsidien versprochen, der Zeit aber her, selbige keinen effect von solchem Versprechen gesehen, da doch nicht nur die Spanische Flotille, sondern auch die vier sogenannte Assoques- oder Retour-Schiffe, mit einem überaus reichen Schatz, in Spanien wiederum glücklich angelanget, von selbigen aber gantz entsetzliche Summen zu denen Operationen in Italien verwendet würden: So wolte Franckreich eine andere Quelle eröfnen, um aus derselben reichen Einfluß, dem einreisenden Geld-Mangel in seinen Provinzen eine abhelfliche Maas zu schaffen; ich will sagen,

die Teutschen solten, durch die ausgeschriebenen unerschwinglichen Contributionen solche reiche Opfer liefern, und der Franzosen entsetzliche Ravagen und Verheerungen, noch darzu mit theurem Geld bezahlen.

Es ist schon oben gemeldet worden, daß sich der Französische General Quadt mit einem starcken Corpo gegen das Würtembergische gewendet, und gedoppolte starcke Contributiones in selbigem Herzogthum ausgeschrieben, nemlich für die gegenwärtige 700000. fl. für die im vorigen Krieg zwar verlangt- und ausgeschriebene, aber nicht bezahlte, sondern nach ihrer Meinung gleichsam noch restirende Contributiones, 600000. fl. Weilen nun solche beträchtl. Summen eher gefordert und prætendirt, als bezahlt werden können, dermalen auch wie ehedem, kein florin an selbigen denen Franzosen bezahlt und erlegt worden: So schien es, daß ermeldter General, noch vor dem Schluß dieser Campagne besagte Baarschafft einzutreiben, mehrern Ernst anwenden solte, wie denn im Fall einiger Weigerung, der Marschall von Noailles von seinem Hof die Ordre erhalten, den Marsch mit seinem Corpo ebenfalls dahin

zu

zu nehmen, und die Unternehmungen des Generals Quadt zu secundiren: Allein, da bißhero die Kaiserliche Armee immerhin in einer solchen Situation gestanden, daß das Würtembergische ziemlich wol bedeckt war, so piquirte die Französische Generalität nicht wenig, daß sie keine Gelegenheit sehen noch finden kunten, zu solchen ansehnlichen Winter-Quartier-Geldern zu gelangen; und nach Erhebung dieser schönen Posten weiter ins Reich zu gehen, andere daran stossende Ländereyen mit eben dergleichen zahlreichen Collectionen zu beschwehren.

Indessen aber, da die Armeen selbst in solcher Situation waren, feyerten abermal beederseitige Partheyen nicht, ihrem Gegentheil hie und da Abbruch zu thun: insbesondere aber passirte solches mit denen Hussaren von beeden Seiten: Denn da man Französischer seits, schon von langer Zeit her, in den geführten Kriegen, mit denen Römischen Kaisern und denen Teutschen wahrgenommen, daß diese sehr viele und wichtige Vortheile von den Hussaren zögen; so suchte man unter denen Franzosen lange, schlancke und geschickte Leute aus, versahe sie mit leichten Pferden, Säbeln

und

und Pistolen, richtete gantze Escadronen oder Regimenter auf, und vermeinte also, durch einen solchen National-Schwarm denen Kaiserlichen Hussaren das Handwerck niederzulegen: Allein, es mochten sich diese nicht gar wol darzu schicken, oder das Handwerck nicht so gut verstehen, sintemal sie bey denen Kaiserlichen meistentheils den Kürtzern gezogen, dergleichen auch gantz kürtzlich einer Französischen Hussaren-Parthey von dem Regiment Bereching, begegnet, welche ziemlich knappe von denen Kaiserlichen zusamm geputzet, darnebst aber ihrem commandirenden Major, namentl. Monſ. David, mit dem Säbel der Arm glatt hinweg gehauen worden: Derowegen hat man in dem Königlichen Cabinet zu Versailles für gut angesehen, 2. neue Escadronen solcher Hussaren aufzurichten; weil man aber die Ungarn und gebohrnen Hussaren für besser, als die andern aus verschiedenen Nationen zusamm geklaubten Pursche, darzu hielte; so bekam der Französische Ministre zu Constantinopel Ordre, bey dem Gros-Sultan und Gros-Vezier um die Erlaubnis anzusuchen, dergleichen 2. neue Esca-

Escadronen auf denen Ungarischen Grän-tzen anwerben zu dörfen.

Wie nun kürtzlich gemeldet worden, daß ein Corpo Frantzösischer Völcker gegen den Schwartzwald commandirt worden: so wurde hingegen Teutscher seits der Herr General Petrasch mit einem starcken Corpo Cavallerie (worunter auch eine schöne Anzahl Hussaren ware) dahin beordert, solchen zu bedecken. Wie dann bald darauf eine ziemlich starcke Französische Parthey sich unterfangen, in der Gegend von Naislach mehr als 120. Stück Rind-Vieh, aus denen Waldungen von ihren Weyd-Plätzen wegzutreiben; weil aber so wol die Bauren, als auch die dort in der Nähe herum streifende Hussaren davon zeitlich Wind bekommen, eileten sie mit gesammt- und gewaffneter Hand diesen Raub-vögeln nach, und hatten das Glück, ihnen diese gemachte Beute wiederum miteinander abzujagen. Weil nun dieser Streich also denen Franzosen wieder mißlungen, und sie überhauptshin die Entdeckung und Vernichtung ihrer meisten Unternehmungen der Vorsichtigkeit des Herrn Generals von Petrasch zuschrieben, so war man

Franzö-

Französischer seits fleißig dahin besorget und bemühet, solchen durch ausgeschickte Spionen zu verkundschafften, und auf eine Zeit glücklich aufheben zu lassen. Dieses bestättigte ein solcher Französischer Kundschaffter, welcher von dem Herrn Obersten Baron von Spleni auf einem Ritt attrapirt und bey denen Kaiserlichen Völckern eingesandt worden, welcher ohne Schwierigkeit bekannt und entdeckte, daß nicht nur er, sondern noch 3. andere mit ihme von dem Herrn General Quadt ausgesandt worden, zu keinem andern Abschen, als bloß die Person des Herrn Generals von Petrasch zu verkundschafften, und solcher eines Tages auf dem Dienst zu passen. Der Parthèygänger Kleinholtz sey auch so gar mit 1800. Mann schon deswegen commandirt gewesen, habe sich aber der Zeit noch zu Neustatt aufhalten müssen, ohne was nützliches tentiren zu können, weilen er der Hussaren scharfe Säbel und Puzweck entsetzlich scheuete.

Zwar ist nicht zu laugnen, daß Französischer seits auf diese streifende leichte Reuterey, zum öftern gelauret, und auf einen blutigen Heimweg gepasset worden: solches geschahe aber durch keine Parthèyen, und

und denen Hussaren gleiche Mannschafft, sondern durch starcke Detachements von etlich tausend Mann, und noch darzu mit schåndlicher Verrätherey. Dergleichen unlångst durch einen Ober-Rheinischen Edelmann, dessen Namen man / der vornehmen und Reichs-berühmten Familie wegen, nicht melden will; welcher sich zu einem vornehmen teutschen General genåhert, und selbigen entdecket, wie sich an einem nahen Ort eine Französische Parthey befånde, welche man ohne grose Mühe miteinander niedersåbeln oder gefangen nehmen könnte; Der General commandirte so gleich von Soldaten und Hussaren 500. Mann, welche sich ohne Verzug an bemeldetes Ort verfügeten, sich aber nicht wenig verwunderten, als sie daselbst ein gantzes Corpo von etlich tausend Mann vor ihnen gefunden, welche sich hie und da schwenckten und dieses teutsche Håuflein einzuschråncken begunten. Da gieng es erstlich nun an ein entsetzliches Feuern, von denen Hussaren aber, welche ihr Leben theuer verkauffen wolten, an ein erschröckliches Såbeln und Metzeln: Weil aber, dem gemeinen Sprichwort zu Folge: viele Hunde des Hasen Tod

sind;

sind; so würde diese Teutsche Parthie, zweifels ohne auch gäntzlich in die Pfanne gehauen worden seyn, wenn der tapfere Herr General von Petrasch selbige nicht noch bey Zeiten mit einem zahlreichen Succurs gerettet, und ihnen etwas Lufft gemachet hätte. Doch waren derselben bereits bey die 300. massacrirt und litten also, durch diesen lästerlichen Betrug, einen starcken Einbuß. Weil aber vorhin ermeldter Herr General nicht schlechterdings so trauen wolte; behielt er den Edelmann, so lange bey sich in Verwahrung, biß sich sein Vorgeben, durch einen glücklichen Ausschlag verificiren würde. Bey eröfneter Bosheit und Verrätherey aber, wurde scharffes Kriegs-Recht über ihn gehalten, welches dann sein Urtheil dahin erkannte und fällete, lebendig gespisset zu werden: Jedoch, aus obenermeldeten Beweg-Ursache wurde noch Gnade eingewendet, und dieser unbesonnene Nobilis also arquebusiret.

Allein dergleichen Betrug und Hinterlist trieb die übrigen Hussaren zu einer billigen Revange und schaumenden Rache/ das Blut ihrer verunglückten Cameraden empfindlich zu rächen. Hierzu ereignete

sich

sich nun 4. oder 5. Stunden von Heydelberg eine bequeme und erwünschte Gelegenheit: Eine Französische Parthey, 500. Mann starck, gieng auf eine gewise Unternehmung aus, und da solches so wol, als ihre vorgenommene Tour, bey der Teutschen Armee kund gemacht wurde, bekam der Herr Obrist-Lieutenant vom Carolischen Hussaren-Regiment Ordre, derselben, mit einer gleichen Anzahl von Infanterie und Hussaren, nachzugehen, welcher dann bey einem krummen und hohlen Weg, oben auf denen Seiten die Infanterie, mit aufgespannten Hahnen gehen, die Krümme des hohlen Wegs aber durch die Hussaren besetzen ließ, daß, wie darauf die Franzosen fast in die Mitte dieses ermeldten Hohl-Wegs gekommen, wurden sie so bald von der oben stehenden Teutschen Infanterie mit einem starcken Feuer empfangen und bewillkommet, so, daß sie dadurch in dem Hohlweg denen hinaufjagenden Hussaren in die Hände gejaget worden, welche dann ein solches Metzeln unter ihnen angefangen, daß derselben über 350. darnieder gehauen, viele Blessirt, und einige gefangen genommen worden, und von denen Franzosen also gar

wenig entkommen: Der Teutschen und Hussaren wären nicht mehr als 60. Mann darbey geblieben, über welche erhaltene kleine Victorie gemeldeter Herr Obrist Lieutenant von des Printzen Eugenii Hochfürstl. Durchl. einen gantz besondern Ruhm verdienet und erworben habe.

Wie nun, nach dem gemeinen Lauf, dergleichen Relationen sehr variiren, am Ende aber, in der That auf eines hinaus lauffen; so gieng es auch, bey dieser Begebenheit, mit einer gantz andern und differenten Erzehlung, welche von einem Ort aus, und zwar noch vier Tage später, als die vorige, dem Publico bekannt gemacht worden. Deren zu Folg, der Kayserliche Obrist Lieutenant, Herr Baronigy, vom Carolischen Hussaren-Regiment, mit 100. Mann gegen das Kintzinger Thal abgegangen, und, nachdem er in dasiger Gegend 1500. feindliche Fouragiers, mit einer Bedecknng von 1000. Mann, ausgekundschafftet, habe er sogleich bey dem eine Stunde davon gestandenen Herrn General von Petrasch, um einen Succurs von 200. Hussaren ansuchen lassen; nachdem er nun selbige erhalten, und durch Angebung einiger hundert wolbewaffneter

waffneter Schwartzwälder-Bauren, die Feinde in einem Thal, bey Kerspach, angetroffen, säumte er sich nicht, solche so gleich zu attaquiren, da denn durch das continuirliche Schiessen, Würgen und Metzeln, über 400. derselben darnieder gehauen, und was von denen Franzosen in Eil die Retirade und Ruckweg nehmen wollen, denen Schwartzwälder-Bauren in die Hände gejaget worden, so, daß der Feinde gar wenig zu entkommen, Gelegenheit gefunden haben. Hiebey ist sich zu wundern, daß die Massacre durchgängig und fast allgemein gewesen, und die Hussaren keinen Officier verschonet noch pardonirt haben. Einen Lieutenant, der mit 29. der schönsten jungen Leute, sich in ein Hirten-Haus retirirte, fand noch, durch sein inständiges und flehentliches Bitten, so viel Gnade, daß er mit den seinigen pardoniret und gefänglich angenommen wurde. Die Hussaren erbeuteten hierbey abermal 115. Pferde, nebst einigen Maul-Thieren, und erhielten über diß ein durchgängiges Lob, wegen ihrer Tapferkeit und aller Orten so herrlich bewiesenen Vigeurs.

Dem ungeachtet ruheten die Franzosen,

und dererselben Marodeurs doch nicht, allenthalben, wo sie nur hinkamen, entsetzlich zu hausen und alles vorräthige nicht nur wegzunehmen, sondern auch das, was sie nicht bequem und sicher fortbringen kunten, im Grund zu verderben, um damit denen Teutschen allen Unterhalt zu benehmen. In der Löffenau nahmen sie nebst allen daselbst befindlichen Früchten und Fourage auch den Geistlichen mit sich fort, liessen aber denselben bald wieder ledig, als sie vernommen, daß in dasiger Nähe, eine zahlreiche Hussaren-Parthey auf sie streiffe, und ihnen unvermuthet ein blutiges Compliment machen dörfte. Die im Durlachischen ausgeschriebene starcke Fourage-Liefferung, wolte auch, wegen nicht alsobaldiger Befolgung, mit einer totalen Plünderung exequiret werden, welche nicht allein Durlach/ sondern auch die Hochfürstliche Residentz Carlsruh selbst mit betroffen hätte, wenn nicht die Frau Marggräfin Durchl. solches bedrohliche Ungewitter, durch ein eigenhändiges Schreiben an den Herrn Marschal von Asfeld, noch bey Zeiten abgewendet hätte. Ausser dem aber kunte man, den je länger je stärcker anhaltenden

Jam-

Jammer, der Französischen Raubereyen und Plünderungen, in ermeldeten Gegenden nicht genug beschreiben; sintemal selbige ausser der ordentlichen Lieferung in ihrem daselbstigen Campement, zugleich auch alles Heu, Haber, Stroh, Garben und Früchten hinweg fouragiret: Das Zug-Vieh der armen Unterthanen haben sie durch die vielen und überaus starcken Frohnen, meistentheils zu Grund gerichtet, und was davon noch tauglich gewesen, bey ihrer Armee zuruck behalten, so, daß die Leute nicht im Stand sind die Aecker wiederum behörig zu pflügen und zu besäen, ob ihnen schon die hohe Herrschafften die darzu erforderlichen Saat-Früchte selbst anzuschaffen sich gnädigst erbotten. Im Kintzinger-Thal haben sie es um kein Haar besser gemacht, da sie alles mitgenommen, was nur ihre Augen erblicken können, und wann sie das abgenommene Vieh nicht bequemlich fortbringen kunten, so hatten sie kein Bedencken, dasselbige todt zu schiessen, und also die armen Inwohner in einen deplorablen Zustand zu setzen.

Wie nun in diesen Gegenden das erbärmliche Elend zu allen Fenstern heraus gesehen;

 hen;

hen; so wendeten sie sich mit ihrem Marsch weiter, und gegen solche Orte, wo sie ebenfalls einen zulänglichen Vorrath, zur Anfüllung ihrer grossen Magazins, zu finden verhofften. Sie zogen sich hinauf gegen Freyburg, woselbst die Land-Leute allen Vorrath zusammen nahmen, und mit solchen in ermeldete Vestung zu flüchten, zu welchem Ende die Inwohner auf denen Dörfern, Flecken und ummauerten Städtlein Tag und Nacht durchdroschen, auch so gar darinnen weder Sonn- noch Feyertäge schoneten, um keine Zeit zu verabsäumen, ihr weniges, woran, nechst GOtt, ihnen alles gelegen, in Sicherheit zu bringen. Die Inwohner zu Kippenheim lieferten zwar die ihnen angeförderte harte Contributionen, um dadurch der totalen Plünderung zu entgehen; dem ungeachtet fielen sie etliche, und zwar die besten Oerter des Orts an, und nahmen den Leuten alles hinweg, was ihnen in die Augen, und unter die Füsse kam. Und da man auch von selbiger Gegend die gewise und unzweifelhaffte Nachricht hatte, daß die Franzosen die Wege und Strassen nach aller Möglichkeit ausbessern und zum bequemen Marsch gangbar

bar machen lassen; so wolte man aufs neue von einer würcklichen Belägerung, zumal von der Vestung Freyburg, muthmassen; allein das mit eindringende kalte Herbst- und Winter-Wetter schien die weitern Operationen zu verbieten, und im Gegentheil, zur benöthigten Erquickung der Soldaten, die schleunige Beziehung der Winter-Quartiere anzurathen.

Da nun dieserwegen, von denen Franzosen, bekannt wurde, daß selbiger seits bereits den 15. Septembr. die Königl. Haus-Trouppen angefangen, in die Winter-Quartiere zu gehen, wie auch, daß die übrigen Trouppen nicht allein im Elsaß, sondern auch auf dem teutschen Reichs-Boden, als zu Speyer, Worms und Franckenthal, nebst darzu gehörigen Gegenden dergleichen beziehen würden; so machte man also bey der Kaiserlichen und Reichs-Armee dieserwegen auch alle förderſamste und dienliche Anstalten. Man verschrieb die Deputirten derer fünff associirten Creiße nach Ladenburg, bald daselbst sich einzufinden, und die nöthige Disposition deswegen zu reguliren. Welche dann hierinnen auch nicht gesäumet, sondern nach ihrer Ankunfft daselbst, den

24. Septembr. mit ihren Sessionen den Anfang gemacht: Krafft deren Deliberationen und Schlüssen, die Austheilung der Winter-Quartier vor die Teutschen Trouppen dergestalten eingerichtet worden, daß die Preußischen Völcker im Sauerland, Recklingshausen, Dortmund, den Stifftern Essen, Münster, Paderborn und Osnabrück; die Dänen aber, von Coblentz an jenseits der Lahn ins Nassau-Dillenburgische, Hadamar, Siegen, Sayn, Wittgenstein, und so hin biß an die Cllönische Lande verlegt werden solten. Denen Hannoverischen Völckern wurden die Quartiere im Catzenellenbogischen biß Rheinfels, sodann auch im Hanauischen, angewiesen. Vier Bataillons und 19. Escadrons, und 4. Grenadier-Compagnien solten in die Berg-Strasse, von Heydelberg biß an den Mayn, in den gantzen Odenwald, biß Aschaffedburg und Mildenburg, verlegt und einquartiert werden. Mayntz, nebst dessen District diß- und jenseits des Rheins, bekam gleichsam zu einer sichern Wache und Besatzung, 12. Bataillons, 2. Grenadier-Compagnien, und 6. Escadrons. Vierzehn Escadrons aber wurden dißfalls in der

Wetter-

Wetterau, dißseits der Lahn, auf dem Wester-Wald, biß Franckfurt hin, verleget.

Nach einer andern, und zwar noch jüngern Relation aber hat man zu Ladenburg über die bereits gemeldete Winter-Quartiere, die übrige alſo eingerichtet, daß in die Wald-Städte, desgleichen in Freyburg, Breysach und daſiger Gegend, wie auch in die Stadt Conſtantz 21. Bataillons, 7. Granadier-Compagnien und 12. Eſcadrons. In Villingen, die Grafſchafft Nellenburg, Bißthum Conſtantz und Schemberg, 2. Bataillons und 1. Compagnie Granadiers und 7. Eſcadrons. In Rothenburg, Horb, und Hochbergiſchen Diſtrict bey Hornberg, in das Fürſtenbergiſche, Zolleriſche, Würtembergiſche, in dem gantzen Schwartzwald bis auf Lauffen und Bißingen, und dann von dem Entz-Fluß bis Pfortzheim, Neuberg und Wildbaaden incluſive 18. Bataillons, 11. Granadier-Compagnien und 16. Eſcadrons kommen. In Lindau und Bregentz nebſt dem Kayſerlichen oberhalb Tyrol gelegenen Lande, bis an Kempten aber werden 7. Eſcadrons, in die Land-Vogtey Schwaben, Schüſſenried, Zwiefalten und Weingarthen 7. Eſcadrons. In

das Bürgauische Territorium, Weissenhorn und längst gegen die Donau bis gegen Riedlingen gelegene Kayserliche Lande 7. Escadrons. Ins Augspurgische aber, Memmingische, Kemptische und Fuggerische, Lauingen, Dillingen, längst dem Lech, Oettingen, Nördlingen, Köpfingen, Dünckelspiel und die der Orten gelegenen Abtheyen, 14. Escadrons. Vayhingen, Pfaffenheim und Eppingen 4. Bataillons und 2. Granadier-Compagnien. Eßlingen, Weilerstadt, Schweigern, Helmstadt und die disseits des Neckars gelegene Oerter 5. Escadrons Hussaren. Heydelberg, Ladenburg, Neckerau und Wißloch 8. Bataillons und 4. Granadier-Compagnien. In Neckar-Gemünd, den Neckar hinauf bis Neckar-Gerlach, 4 Bataillons und 3. Compagnien Granadiers. In das Amt Knautheim und Teutsch-Herrische Aemter 7. Escadrons. In Heilbronn, das Hohenloische und weiter ins Francken-Land 9. Bataillons 3. Compagnien Granadiers und 10. Escadrons verleget.

Ubrigens vermerckte man, bey allen diesen Deliberationen und Dispositionen, sehr wol, daß die Franzosen noch immer einen

fast

faſt unerleidlichen appetit über Schwaben und Würtemberg hätten, um ſolche Lande, wegen der von ihnen daſelbſt ausgeſchriebenen, aber nicht gelieferten, Contributionen, nicht für die lange Weile zu züchtigen, und mitzunehmen; deswegen muſte man auf genugſame und ſichere Bedeckung derſelben bedacht ſeyn. Zu dem Ende vigilirte der Herr General von Petraſch mit ſeinem unterhabenden Corpo fleißig auf der Feinde Abſichten und Bewegungen, dem dann der Herr General von Rumpf mit 2. Infanterie-Regimentern, zur Aſſiſtenz, nach dem Breisgau, nachcommandirt worden, mit gemeſſener Ordre, bey allen vorfallenden Gelegenheiten, fleißig, mit oben ermeldeten Herrn General zu correſpondiren, und ſich denen Franzöſiſchen Unternehmungen, mit allen Kräfften, nachdrücklich zu wiederſetzen. Dem ungeachtet hat man doch durch dieſes verſtärckte Corpo denenſelben nicht nach Wunſch, wiederſtehen können, da die Macht der Feinde in daſiger Gegend täglich angewachſen, und überhand genommen, ſo, daß ſie ſich nicht allein mit ſtarcken ſtreifenden Partheyen hie und dorten ſehen laſſen, ſon-

sondern auch verschiedene Würtembergische Ober-Lands-Orte mit ihren Trouppen besetzet, ob sie schon sich weiter hinein zu wagen noch nicht getrauet, weilen das Land-Volck wol bewaffnet, und im fleißigen Exerciren der regulairen Militz nichts nachgiebt, sie auch anbey gantz sicher und gewiß gewust, daß, bey ihrer weitern Eindringung, alles zu einem general- und allgemeinen Land-Sturm in Bereitschafft, und die Unterthanen mit ihrem Ober- und Untergewehr, auch mit benöthigter Munition versehen, nach denen bestimmten Sammel-Plätzen würcklich beordert seyen. Sie haben auch, da sie die gangbaren Strassen, so wol mit Steinen, als starcken Pfählen und Bäumen verfället, gefunden, auf denen andern Seiten, in denen unwegsamen Thälern und Klüfften, gleich denen Dachsen-Schliefern, durchzukommen, und ihre Intention zu erreichen gesuchet: Weswegen auch der Herr General Petrasch, noch um einige Regimenter Infanterie Ansuchung gethan, um die in denen engen Thälern herum streifende Französischen Partheyen, desto ehender aufheben zu können, weil seine

Hussa-

Hussaren, mit ihren Pferden nicht hindurch kommen kunten.

Doch passirte vor diesem allen noch eine schöne Solennität, ehe die Kayserliche und Reichs-Armee auseinander und in die angewiesene Quartiere gegangen, da nemlich den 1. Octobr. Nachmittag, auf hohe Ordre der gesamten Generalität, dieselbe en ordre de Bataille ausgerücket, worauf des regierenden Herrn Herzoges von Würtemberg Hochfürstl. Durchl. dieselbige umritten und in Augenschein genommen, und sodann 72. Canonen gelöset, darnach auch ein dreyfaches Lauff-Feuer, zur Ehre des höchst-feyerlichen Geburts-Tags Sr. Kaiserlichen Majestät gemachet wurde. Wie nun bereits noch im Monat September schon die vor der Thüre stehende Abreise Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Printzens Eugenii, nach Wien publiciret, und darzu der 9te Tag des folgenden Monats Octobers feste gesetzet worden: So fiel jedoch darinnen eine schleunige Veränderung vor, so daß hochermeldeter Printz bereits den 2. Octobr. früh um 7. Uhr, vermittelst der Post, von Heidelberg ab, und nach Ulm gereiseit; von da Selbige ihren weitern

Weg

Weg zu Wasser fortgesetzet, wie Sie dann den 7. dito Regenspurg vorbey passiret, und den 10. darauf, als Sonntags Nachmittags, glücklich und gesund zu Wien eingetroffen, woselbst Sie sich nicht gesaumet, Ihro Kaiserlichen Majestät alsobalden aufzuwarten, und von allem, an dem Rhein, passirten, richtigen Rapport abzustatten. Desgleichen vernahm man auch, daß zu Wolfenbüttel des Herrn Herzogs von Bevern Hochfürstl. Durchl. nebst dessen Durchl. Printzen und Herrn Bruder August Wilhelm den 6. Octobris, glücklich angelanget, nachdem selbige den 2. Oct. Abend von der Armee abgereiset. Dergleichen geschahe auch mit des Cron-Printzens von Preußen Königl. und des Printzen von Oranien Hoheiten, wovon Jener den 8. Oct. nebst denen Preußischen Trouppen nacher Franckfurt, von dar aber nach Hanau, und sodann weiter nach Berlin, gieng, dahin Sie von zweyen Printzen zu Anhalt begleitet wurden. Nach beschehener Abreise des Durchlauchtigsten Heldens Eugenii, übernahm die sonst gewöhnliche Granadiers-Garde so gleich die Wacht vor des Herrn Herzogs von

Wür-

Würtemberg Quartier, und machten die sämtlichen Herren Staabs-Officier Sr. Durchl. als ihrem dermaligen Generalissimo die Aufwartung. Wie nun die Franzosen sich, nach dem Abmarsch der Preußischen Völcker in die 40000. starck zusamm gezogen, in Meinung, es dörften selbige bey Maynz über den Rhein gehen und ihnen eine Diversion machen; so wolte man durchgängig schon zum voraus wissen, daß im künftigen Früh-Jahr sich die Operationes am Ober-Rhein-Strom ändern, und sich vielmehr gegen den Nieder-Rhein, und an die Gegend der Mosel ziehen würden, wobey dann die Niederlande nicht viel würden zu feyren, sondern sich gegen manch hartes Verhängnis in Verfassung zu setzen haben. Was nun fernerhin vorgehen solte, wird man, in einer anderweitigen Fortsetzung, von selbiger Gegend wie bisher am Ober-Rhein geschehen, dem curieusen Liebhaber zu communiciren, keines weges ermanglen.

Drittes

Drittes Capitel.

Von der Last der Inwohner am Rhein-Strom, bey denen, durch die Französischen Marodeurs, in ihren Gegenden, ausgeübten Grausamkeiten.

Es ist bereits in denen beeden erstern Theilen gezeiget worden, daß es bey denen am Rhein-Strom entstandenen schwehren Kriegen, niemalen an Last, Bedruckung und Drangsalen gefehlet, welche vielmehr dieselbe offt gleichsam in erstaunlicher Menge überschüttet haben: So kan man sich leichte vorstellen, daß sie bey den dermaligen Kriegs-Troublen nicht leer ausgehen, sondern dergleichen ängstliche proceduren empfindlich fühlen würden.

In dem andern Theil dieses Tractätleins ist kürtzlich verfaßt, was die Inwohner am Nieder-Rhein, sonderlich die Chur-Trierirsch- und Cölnische Lande contribuiren müssen; und diejenigen vornehmen Reichs-Stände, welche mit der Krone Franckreich eine genaue Neutralität zu observi-

serviren sich erklärten, versprachen ihren Unterthanen, eine ungestöhrte Ruhe und Sicherheit; gleichwol musten sie aber mit Schmertzen erfahren, daß solche neutrale Orte dennoch durch die Französischen Marodeurs hart mitgenommen wurden. Wie sie dann den 22. Maji in 3. Chur-Pfältzische Orte gefallen, und besonders zu Reylingen alle Häuser rein ausgeplündert, die Oefen abgebrochen, und die Glocken mit hinweg genommen haben. Das Korn, welches sie der Orten abgemähet, brauchten sie statt des Strohs, und baueten ihnen Hütten daraus: Durch welche Thaten sie denn einen solchen Hauffen Geräthschafften gesammlet, daß sie solche denen Elsasser-Bauren, die denen Franzosen Kriegs-Munition in das Durlachische nachgeführet, um einen Spott-Preiß angehenckt und verkaufft haben, und sie schwehrer mit solchem Raub nach Haus- als von dar weggefahren.

Zu Ravensberg haben sie 9. der besten Häuser angezündet, und solche nebst 16. Scheuren und 10. Ställen desto eher niedergebrandt, weilen die Inwohner das Feuer nicht löschen durfften, sondern mit

blossen Säbeln und Bajonetten davon abgehalten worden. In dem Durlachischen haben sie auf dem Land alles ausgeplündert, Fenster und Oefen eingeschlagen, die Thüren und Stuben-Böden aufgehoben, die Feld-Früchte insgesamt abgeschnitten, solche so dann liegen, faulen und vermodern lassen, unerachtet die Inwohner, mit ihrem grösten Schmertzen und empfindlichen Schaden, die Contributionen am Geld, wie auch die Rationen an Heu, Habern, Mehl und andern Victualien, richtig geliefert hatten; das laß mir nun jemand eine Last über solche geängstigte Unterthanen seyn!

Zu Neuhofen, zwey Stund von Manheim, waren die dort herum stehende Franzosen zwar etwas bescheidener, und fügeten dem Landmann keine solche Betrübnis zu: im Gegentheil aber fouragirten sie alles weg, und giengen mit Gärten, Feldern und Wiesen erbärmlich um. Im Speyerischen plünderten sie verschiedene Dörfer aus und steckten solche hernach in den Brand, worüber die armen Leute den Bettelstab ergreiffen musten. Wenn sie Kir-

chen

chen antrafen schlugen sie die Fenster ein, nahmen das Bley daraus, und die Orgel-Pfeiffen, woraus sie hernachmals Kugeln gegossen, und entblöseten also die Gottes-Häuser ihrer schönsten Zierde.

Was nun etwan von denen Franzosen nicht besucht worden, und denen Inwohnern mancher Orten zur Consolation gereichen können, das ruinirte das durch den so lange und starck angehaltenen Regen mächtig angewachsene und häufig ausgetrettene Rhein-Wasser: Denn es breitete sich solches den 11. Julii gegen Mitternacht dergestalt aus, daß dadurch Französischer seits viele Proviant-Munition- und Marquetenter-Wägen völlig unter Wasser gesetzet, und mithin vieles von dem darauf befindlichen Wein und andern Sachen, ruinirt und verderbet worden. Bey Speyer breitete sich das Wasser dergestalt aus, daß man von dem sogenannten Wart-Thurn biß Hackenau mit Schiffen fahren kunte: Und zu Flußheim bedrohete solches dem GOttes-Haus einen Grund-verderblichen Ruin; die niedern Felder, welche von denen Franzosen ihrer Früchte beraubet worden, wurden von dem Wasser überschwemmet und ver-

verschleimt, mithin gieng dasjenige, was nach dem Fouragiren noch gebauet worden, auch mit verlohren: und Schade nur, daß eine grose Anzahl Commiß-Brod dadurch weggespühlet, und den Rhein hinab getrieben worden. Die armen Leute, welche dieser tödtliche Schrecken so schnell und urplötzlich überfiel, retirirten sich meistens auf die Bäume, und die Schiffleute hatten nicht Hände genug, die da und dorten auf den Bäumen sitzende und halb-verhungerte Franzosen zu erretten, wie man dann derselben den 14. Julii noch viele auf solcher retirade angetroffen, welche dann, nach ihrer beschehenen Rettung, meistens erkrancket, und heftig geschwollen.

Jedoch so hart es, durch dieses göttliche Verhängnis, denen Franzosen und dem armen Landmann, ergangen, so spiegelten sich die ersteren an dergleichen Züchtigung wenig oder gar nicht: immassen sie bald darauf, in der Gegend von Worms wiederum erbärmlich gehauset, die Früchte auf dem Feld hinweg genommen, und was sie nicht bequemlich fortbringen können, haben sie in Brand gestecket; aus denen Weinbergen haben sie nicht allein die Pfähle, sondern

auch so gar die Weinstöcke selbst ausgerissen, und alles auf das entsetzlichste zerwühlet und verwüstet, so, daß sie die armen Inwohner dadurch in einen unbeschreiblichen Jammer gesetzet haben. Weil sie nun, nach dergleichen Unternehmungen, in denen vorigen Kriegen, nicht lange mehr in solchen ruinirten Gegenden stehend geblieben, so muthmassete man, daß sie auch bald wiederum ihren Ruckweg nehmen würden.

Als sie sich nun, nach Eroberung Philippsburg, weiter den Rhein hinunter und gegen Maynz zugezogen, gieng ihr allgemeines fouragiren nicht nur allein wieder an; sondern sie plünderten auch die Orte Bischoffsheim und Ebersheim, und steckten den letzern Ort noch darzu in Brand, wiewol, durch GOttes Verhütung, nicht mehr als 3. biß 4. Häuser im Rauch aufgegangen seyn. Was aber GOtt an diesem Ort erhalten, das haben die Französischen Marodeurs an seinem Tempel und geweihten Haus, verderbet und verunehret; Denn da sich zu Ebersheim viele junge Weibs-Personen aus Furcht und Schrecken in die Kirche retiriret, in Meinung, an diesem gesicherten Freyheits-Ort ihre Zucht und Ehre ungekränckt zu erhalten,

musten sie mit Jammer sehen, daß sie von denen Franzosen dort auch verfolget, und nachdem selbige die Thür aufgesprenget, und die Kirche ihres Schmucks beraubet, meistentheils von ihnen daselbst geschändet worden. In solcher geilen Wut verhinderte sie nun die Ankunfft des Geistlichen keineswegs, sondern, da sie dergleichen Frevel auch an seiner Schwester ausübeten, und derselbe ihnen darüber scharf ins Gewissen redete, fiengen sie vielmehr an, ihn erbärmlich zu schlagen, und entsetzlich zuzurichten, dergestalt, daß man diesen Herrn des andern Tages fast todt in die Stadt gebracht: Wie aber GOtt solche unmenschliche Crudelitäten niemalen ungestrafft hingehen lässet; so musten demselben, die Kaiserliche Hussaren, zu Instrumenten und Werckzeugen seiner gerechten Rache dienen: Denn es traf eine starcke Parthey derselben diese Marodeurs noch zu Bischofsheim an, welche sich, aus Furcht für selbigen, in die Weinberge retirirten, ein Theil der Hussaren aber stiegen von ihren Pferden, eilten nach denen Weinbergen, und jagten die Französische Flüchtlinge mit den blosen Säbeln ihren andern in dem Thal haltenden Cameraden zu, welche dann gleich in einem

Augen-

Augenblick 25. davon niedergemetzelt, und 6. mit sich gefangen genommen: Dergleichen unversehener Uberfall ist auch denen geilen Böcken und Mordbrennern zu Ebersheim begegnet, welche meistentheils gefänglich nach dem Kaiserlichen Lager eingebracht worden.

Nachdem nun die Franzosen auch wiederum von Oppenheim aufgebrochen, liessen sie auch in dasiger Gegend die känntlichen Merckmale ihrer ehmaligen Gegenwart zurücke: Sie mäheten auf dem Felde alle so zeitig- als unzeitige Früchten ab, verwüsteten die schönsten Weinberge, indem sie so wol ihre Pferde, als bey sich gehabte Ochsen und Schafe in selbige getrieben, die Pfähle aus den Weinbergen gezogen, solche verbrannt, ja gantze Wege und Strassen durch diese fruchtbare Reben-Gärten gemacht. die auf dem Feld gefundene Pflug-Schaaren welche sonst sicher auf selbigem gestanden, haben sie zusammen geschleppet und verbrandt: Was sie in denen Scheuren und Speichern an Vorrath, Getraide und Haber gefunden, muste alles mit fort, so daß, wann der Erb-Feind oder Türck, mit einem grosen Schwarm seiner Barbarischen Völcker, wäre in diesen Gegenden gewesen, so

würde er kein solches lamentables Elend und jämmerliches Aussehen angerichtet haben.

Wie sich die Franzosen den Rhein weiter hinauf, und gen Rastadt gezogen haben, verfuhren sie mit dem Landmann noch ziemlich säuberlich; nach der Hand aber wiesen sie die Kunstgriffe ihres gewöhnlichen Handwercks desto nachdrücklicher, indem selbige sehr übel Haus hielten, und alle Früchte, es mögen selbige gedroschen, oder nicht gedroschen gewesen seyn, hinweg nahmen, solche auch sogleich in ihr Haupt-Magazin, nach Fort-Louis bringen liesen, wodurch sie dann das arme Land-Volck in das bitterste Elend gesetzet, und dem sichern Verlaut nach, einem eintzigen Inwohner, durch Hinwegführung seines gantzen Vorrathes, den er am Getraide, Haber, Heu und andern nothwendigen Früchten gesammlet, in einen Verlust und Schaden, von 8000. fl gesetzet: Und da die Inwohner ermeldeten Rastadts denenselben auch sehr vieles Vieh liefern müssen, so wurde, dem ungeachtet, ihnen von den Franzosen, wegen einer totalen Plünderung, entsetzlich gedrohet; welches auch zuletzt erfolget, und darinnen so gar des Hochfürstl. Hofes und Palasts nicht geschonet worden.

Die

Die Marodeurs, welche so gar ihre Streifereyen biß nach Bühl hinauf verfolgt, zwungen diesen Flecken ihnen 1100. fl. vor die Plünderung zu zahlen: Kaum hatten sie dieselbe aber empfangen, so setzten sie dannoch 5. mal an, um ihre gedrohte Plünderung doch ins Werck zu setzen; jedoch die Inwohnere setzten sich bey dieser gar enormen Unbilligkeit zur Wehr, und brauchten Gewalt, wodurch sie dann etlich und 20. solcher undisciplinirten Rauber erschossen, da hingegen, ihrer seits nicht mehr, als ein einiger Bauer sein Leben dabey eingebüsset. Weilen nun die Inwohner hierauf ihr Verfahren legitimirt, und sich deswegen bey der Französischen Generalität beschweret, so wurden 15. Mann von ermeldeten Marodeurs, durch ein Commando in das Französische Lager gebracht, welche dann, wegen solcher unerlaubten und hart verpönten Excessen, sogleich, andern zum Exempel, aufgeknüpfet worden.

Der Königliche Intendant zu Straßburg ließ es, bey denen am Ober-Rhein gelegenen sogenannten Oberländern, an Ausschreibung fast erstaunlicher Contributionen, keineswegs ermangeln; und wurden die Ober

Aemter Ober-Kirchen und Stadt Oppenau nicht wenig allarmirt; sintemal selbige 100000. Rationen an Heu und eben so viel auch am Habern, bey Vermeidung der unausbleiblichen allerschwersten Execution, liefern solten. Viele andere Orte, welche sich, durch Bezahlung der angeforderten Contributionen, von der Plünderung und Anfälle wegen, gantz sicher geglaubet, sind dennoch ausgeplündert, und darauf gar in die Asche geleget worden; welches insonderheit das schöne Schloß Neu-Weiler, welches dem Herrn Baron von Knebel zuständig, ingleichen auch das dem Freyherrn von Boos zugehörige Schloß Waldeck, betroffen. Die Churfürstliche Stadt Trier, woselbst sie gleich in denen ersten Monaten dieser Campagne, ein Französisches Gouvernement angeleget, haben sie zu fortificiren angefangen; zu welchem Ende sie verschiedene Häuser weggerissen und ruiniret, welche ihnen, an schleuniger Beförderung ihres Vorhabens verhinderlich geschienen: da doch bereits im andern Theil enthalten, was dieses Chur-Fürstenthum zu einem jährlichen Quanto denen Franzosen jährl. vor die Contributionen erlegen und bezahlen muß.

Will

Will man meynen, es dörfte etwan mit dergleichen harten und fast unerträglichen pressuren ein Ende haben, und alles angeführet seyn, so kan man dargegen zu einem Exempel setzen, die Residentz und gantze Marggrafschafft Durlach: Es ist bekannt, und bereits oben angeführet worden, was diese Inwohner für Bedrängnisse ausstehen müssen, und wie hart denselbigen von denen Franzosen mitgefahren worden; da sie aber dieser Campagne den Schluß machen wolten, machten sie auch zugleich an diese ausgesaugte Marggrafschafft, eine sehr grose und unerschwingliche Forderung an Heu und Habern, wolten auch, wegen der puren Unmöglichkeit keine Entschuldigung hören oder annehmen, sondern drangen absolute auf die ungesäumte Abführung und Lieferung, in Entstehung derselben man denn zu denen Zwangs-Mitteln greifen müste, woraus diese arme angefochtene Inwohnere leichtlich schliessen kunten, daß man mit ihnen eben die Tragödie und totale Plünderung vornehmen würde, welche über Rastatt ergangen.

Gengenbach, eine kleine Reichs-Stadt, an der Kintzing, 3. Meilen von Straßburg, besetzten die Franzosen den 7. September

mit 300. Mann, Ober-Kirch aber gar mit 600. an beeden Orten, hielten sie, aus Furcht vor denen Kaiserlichen Hussaren, die mehristen Thore geschlossen, und verwachten sie diejenige Häuser und Keller, worinnen sie einen guten Vorrath vermutheten, mit allmöglichster Sorge und Vorsicht, hauseten darneben darinnen nach ihrer gewöhnlichen Manier: Dergleichen begegnete auch der gleichfals an der Kintzing und ohnweit Straßburg liegenden Reichsstadt Offenburg, deren Inwohner viele Trübseeligkeiten erdulten, ja verschiedene derselben ihre Häuser räumen müssen, welches lauter Merckmahle sind, daß sie sich noch einer weit grössern Gefahr und Drangsal besorgen müßten. Unter denen beschwerlichen Fatalitäten, welche bishero die Gegend des schönen Rhein-Strandes betroffen, verdienet auch einen Platz, der Schrecken und Schade, welchen den 30. Aug. die schnelle und unvermuthete Einstürtzung der Kehler-Brücke über den Rhein verursachet: denn da 5. mit Mehl und andern Nothwendigkeiten beladene Proviant-Wägen auf selbigen gestanden, so fielen selbige also mit samt den Pferden und dabey befindlichen Personen, der etwan 15. biß 20. gewesen seyn mö-

gen,

gen, hinunter, und giengen also mit einander verlohren, ohne daß man Mittel sehen können selbige zu retten. Und weil solches Unglück denen Franzosen gerad zur allerungelegensten Zeit eintraf, so ließ man es an Fleiß, Menge der Personen und Arbeiter keines Wegs ermangeln, um diesen Schaden, auf das förderſamste wieder zu repariren, und die Brücke wiederum zur Ausführung ihrer Unternehmungen, passable zu machen. Wenn auch solches Werck in einem Tag vollkommen hätte zu Stande kommen können, würde es ihnen lieb gewesen seyn; so musten sie aber deren Herstellung, alles angewendeten Fleises ungeachtet, erst den 2. September Abends erwarten, da sie dann so gleich sich derselben wiederum zur Abführung eisener Back-Oefen, und vielen Proviants, nach Offenburg, bedienet haben.

Bey solchen Umständen kan man sich leichte vorstellen, daß der arme Landmann, bey vernehmenden Anmarsch solcher Französischen Trouppen und Partheyen, sich bey Zeiten, mit den besten Sachen, nach denen vesten Städten, und haltbaren Plätzen, geflüchtet, nachdeme sie vorhero verschiedenes, welches sie nicht bequemlich fortbringen kunten,

so gut als ihnen nur möglich, verborgen und in die Erde verscharret. Welches absonderl. in dem Würtembergischen geschehen, in welchem Herzogthum man sich, eines Französischen Einbruchs, mehr als einmal versehen hatte: Denn da zu Tieffenbach eine gantze Familie auf eben dergleichen retirade bedacht war, machten sie vorher in einem Weinberg ein groses Loch, und fülleten selbiges mit einer ziemlichen Quantität von Früchten, legten benebst einiges Haus-Geräthe darauf, und räucherten das gantze Behältnis hernach mit Schwefel ein, um der Fäulnis dadurch fürzukommen, und schlossen solches hernach sehr geheb und auf das genäuste zu. Nachdem aber, durch Verfliessung etlicher Tage, dieser besorgliche Schrecken verrauschet, und sich die Landes-Einwohner sicher gesehen, so kamen diese Flüchtlinge auch wieder zu Haus, und giengen, insbesondere 2. Brüder davon hinaus an den Ort, nach denen eingescharrten Sachen zu sehen, sie eröfneten das Loch, durch eine geräumliche Weite, und der älteste Bruder stieg an einer Laiter hinunter, er hatte aber knapp die Erde berührt, so ersteckte ihn so gleich der starcke Schwefel-Dampf, daß er urplötzlich todt zur Erden fiel. Der obenstehende jüngste Bruder vermeynte, es

wäre

wäre derselbe in eine Ohnmacht gesuncken, und ruffte seines Vatters Schwester herbey, welche ebenfalls die Laiter hinab stieg, aber eben dergleichen Schicksal, wie ihr Vetter erfahren, und ihm so gleich im Tode Gesellschafft leisten muste. Hierüber wurde der jüngste Bruder noch mehr bestürtzt, und schrye in der äussersten Bestürtzung einen Nachbarn um Hilf, welcher sich auch nicht lange bitten ließ, sondern, in Meinung, die beede Verunglückten noch zu retten, gleichfalls zum Loch hinunter gestiegen, stieg aber, ohne ein Zeichen mehr von sich zu geben, nicht mehr herauf, sondern fiel stracks, neben denen beeden, todt zur Erden nieder. Auf dieses getrauete sich nun niemand mehr, hinunter zu steigen, und sein Leben in eine augenblickliche Gefahr des Todes zu setzen: Weswegen man die Grube, am Eingang oben noch mehr erweiterte, und die drey unglückselige Leichname mit Hacken herausgezogen, welche denn darauf des folgenden Tags, bey einer unglaublich starcken frequenz, der so einheimisch- als umliegenden Freunde und Inwohner, zur Erden bestattet worden.

Weilen nun die Franzosen auf dem platten Land dergestalt weit und breit mit ihren Verheerungen fortgefahren, so muste die Fourage

klemm

klemm werden; und man sahe sich also bey der Kaiserlichen und Reichs-Armee gemüßiget, General-Fouragirungen anzustellen, welche sich dann und wann 6. Stunden und wol noch weiter erstreckten, weil die Fütterung aller Orten auf das genäueste aufgezehret worden: So schrieb man auch von Darmstadt, daß die Kaiserlichen Fourageurs alle alle Sommer-Früchte hinweg fouragirten, und dißfalls keines Orts einige Salvegarde respectirten, weil sie die Noth darzu triebe, welche bey solchen Fall kein Gesetz habe, und so litte der arme Landmann auf beeden seiten, woraus man dann schliessen kan, daß selbigen, bey denen dermaligen Kriegs-Troublen, eine schwere Last betroffen, welche den mitleidigen Lesern die Threnen aus den Augen, aber auch darneben viele getreue Wünsche und Seufzer aus denen Hertzen locken solle, daß sich GOtt dieser angefochtenen guten Inwohner in Gnaden erbarmen, und ihr erbärmliches Elend, entweder durch Verjagung der Feinde, oder durch einen baldigen Frieden, wiederum tröstlich versüssen, und mit seinem göttlichen Segen vätterlich bekrönen wolle.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Last und Lust Der Innwohner Am Nieder-Rhein-Strom, Oder Derselben Gefä
hrlichkeit Zu Kriegs-Zeiten nebst Kürtzlicher Beschreibung von der Beläger-
und Eroberung der Reichs-Vestung Philippsburg, wie auch der ferner-weiten
Bewegungen Beederseitigen Armeén, zusammen gefasset, Auch mit einem Land-
Bd.: [2]

Franckfurt und Leipzig 1735

Germ.sp. 268-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10047970-3
VD18 90061144